

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Heßler, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtliche Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 43

Nr. 129.

Magdeburg, Sonntag den 6. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Sozialdemokratischer Verein und Vereinsgesetz.

Niederlage des Magdeburger Polizeipräsidenten.

Die Frage, ob Mitglieder-Versammlungen sozialdemokratischer Wahlvereine zu öffentlichen Versammlungen gestempelt und der polizeilichen Ueberwachung unterworfen werden dürfen, unterlag am Freitag der Nachprüfung des Obergerichtspräsidenten.

Der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg hatte zum 18. August 1908 eine Generalversammlung anberaumt, die sich u. a. mit dem Münchener Parteitag beschäftigen sollte und zu der nur Mitglieder Zutritt hatten. Trotzdem nahm die Polizei das nur für öffentliche Versammlungen gegebene Ueberwachungsrecht aus § 13 des Vereinsgesetzes für sich in Anspruch. Ein Protest gegen die Untertänigkeit zweier Polizeibeamten nützte nichts und eine schnell zum Polizeipräsidenten entsandte Deputation brachte den Bescheid, daß die Beamten in seinem Auftrag handelten. Die Genossen lösten darauf ihre Versammlung selbst auf und der Vorstand berief zum 20. August eine neue Mitgliederversammlung nach dem „Sachsenhof“ ein. Man war bereit, falls die Polizei, wie zu erwarten, wieder komme, eine polizeiliche Auflösung zu veranlassen, um so eine gerichtliche Entscheidung herbeiführen zu können. Nur Mitglieder durften die Kontrolle passieren. Dem Polizeikommissar, der den Vorsitzenden, Genossen Klühs, hinausbitten ließ, erklärte Klühs, daß man nur der Gewalt weichen werde. Erst als ein größeres Aufgebot von Schutzleuten heranrückte, um den Eintritt für den Kommissar und einen Schutzmann zu erzwingen, ließ man diese passieren. Die beiden stürzten auf die Bühne. Einer Aufforderung des Genossen Klühs, den Saal zu verlassen, leisteten sie nicht Folge. Der Kommissar erklärte die Versammlung für eine solche, die als öffentliche angesehen werden müsse, wollte sie aber nicht auflösen, obwohl ihn Genosse Klühs darauf aufmerksam machte, daß die Versammlung nicht gemeldet und nicht so publiziert sei, wie es das Vereinsgesetz für öffentliche politische Versammlungen vorschreibt. Der Kommissar löste die Versammlung erst auf, nachdem ein Genosse in polnischer Sprache zu reden begonnen hatte. Als Grund der Auflösung gab er nunmehr an die Verweigerung des Eintritts der Beauftragten der Polizeibehörde in eine öffentliche Versammlung (§ 14 Ziffer 3 des Vereinsgesetzes) und Verhandeln in fremder Sprache (§ 14 Ziffer 6). Der Polizeipräsident gab zwei Tage später nur die Verweigerung der Zulassung der Beamten als Grund an.

Die in beiden Fällen erhobenen Beschwerden des Genossen Klühs wies der Regierungspräsident ab. Die Ueberwachung der Versammlungen sei gerechtfertigt gewesen und die Versammlung vom 20. August hätte aufgelöst werden dürfen, weil den Beamten die Zulassung verweigert worden sei. Es sei anzunehmen, daß es sich in beiden Fällen um öffentliche politische Versammlungen gehandelt habe. Das Merkmal der Öffentlichkeit sei gegeben, trotzdem nur Mitglieder des Vereins gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs Zutritt erlangen sollten, denn der Sozialdemokratische Verein in Magdeburg sei nicht als geschlossene Gesellschaft anzusehen. Seine Mitgliederzahl sei so groß, seine Organisation so lose, der Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft an so geringe Voraussetzungen geknüpft, daß von ihm nicht gesagt werden könne, seine Mitglieder bildeten einen in sich geschlossenen, bestimmt abgegrenzten Kreis von innerlich miteinander verbundenen Personen. In der Gleichheit der politischen Parteistellung sei die erforderliche persönliche und wechselseitige Beziehung noch nicht zu finden. Eine Begründung, die einem Reichsgerichtsurteil entnommen ist.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen verwarf die weiteren Beschwerden des Genossen Klühs ebenfalls, indem er im wesentlichen nur kurz wiederholte, was der Regierungspräsident gesagt hatte.

Darauf klagte Genosse Klühs im Verwaltungsstreitverfahren und beantragte, die Auflösung der Versammlung vom 20. August für rechtswidrig zu erklären. Zur Begründung der Klage wurde geltend gemacht, daß es sich um eine Vereinsversammlung handle, die zu überwachenden die Polizei kein Recht habe, so daß die Verweigerung des Zutritts auch keinen Grund zur Auflösung abgebe. Das Verhalten der Polizei und der Beschwerdeinstanzen stehe im Widerspruch zu Erklärungen

des Staatssekretärs des Innern, die bei Beratung des Vereinsgesetzes abgegeben worden seien. In der Begründung des Entwurfs zum Vereinsgesetz sei aus einem Urteil des Reichsgerichts über Versammlungen sogenannter loser Vereine eine Stelle zitiert worden, die zu Bedenken Anlaß gab. Der Staatssekretär des Innern habe dazu erklärt, daß die Polizei keineswegs darauf hingewiesen werden sollen, daß sie auf Umwegen Vereinsversammlungen den von dem Entwurf für öffentliche Versammlungen gegebenen Vorschriften unterstellen solle. Es habe nur gesagt werden sollen, daß Fälle möglich seien, in denen eine als Vereinsversammlung veranstaltete Versammlung als öffentliche gelten könne. Diese Erklärung lasse klar erkennen, daß die Regierung und die verschiedenen Parteien einig darin gewesen seien, daß das neue Gesetz loyal gehandhabt und nicht auf Umwegen versucht werden sollte, den Vereinen Schwierigkeiten zu machen. Im übrigen habe das Vereinsgesetz einen Unterschied zwischen öffentlichen Versammlungen und Versammlungen politischer Vereine festgestellt. Wenn in den §§ 5 und 13 des Vereinsgesetzes nur von öffentlichen Versammlungen die Rede sei, dann seien Versammlungen politischer Vereine damit überhaupt nicht gemeint. Schon die Tatsache, daß die Versammlung von einem Verein veranstaltet worden sei, müßte hier genügen, um der Polizei das Recht der Ueberwachung abzuschneiden.

In der am Freitag stattgefundenen Verhandlung vor dem ersten Senat des Obergerichtspräsidenten war der Kläger durch Rechtsanwalt Wolfgang Heine vertreten. Dieser machte u. a. noch geltend:

Die von den Beschwerdeinstanzen vertretene Auffassung entspreche nicht der Absicht des Gesetzgebers. Wenn die große Zahl der Mitglieder, der untrennbar damit verbundene Wechsel im Mitgliederbestand und die hier gegebenen statutarischen Voraussetzungen der Mitgliedschaft genügen, um den Versammlungen des Sozialdemokratischen Vereins den Charakter öffentlicher Versammlungen zu verleihen, dann wäre jede Versammlung eines Wahlvereins oder jedes anderen politischen Vereins, der eine umfangreiche Tätigkeit entfalte, z. B. des Bundes der Landwirte, als öffentliche Versammlung anzusehen und zu überwachen. Das sei nicht die Absicht des Gesetzgebers gewesen. Allerdings habe in der Begründung des Vereinsgesetzentwurfs (Seite 30) ein Passus gestanden, der sich an ein Urteil des Reichsgerichts angeschlossen, dessen Ausdrücke hier auch der Regierungspräsident und Oberpräsident wiedergegeben hätten. Gerade jene Stelle aber habe in der Kommission des Reichstags lebhaften Widerspruch erregt, und es sei darauf hingewiesen worden, daß solche Auslegung es böllig in das Belieben der Polizei stellen würde, Vereinsversammlungen ihrer Ueberwachung zu unterwerfen. Darauf habe der Staatssekretär des Reichsamts des Innern die in der Klage erwähnte Erklärung abgegeben, in der es als ein besonderer Ausnahmefall hingestellt werde, wenn die Versammlung eines politischen Vereins als öffentliche zu behandeln wäre. Ohne diese Erklärung wäre die Bestimmung in der gegebenen Form keinesfalls angenommen worden. Die Stelle Seite 30 des Entwurfs sei also nicht nur ohne Bedeutung für die Auslegung, sondern man könne sagen, daß nach dem Willen des Gesetzgebers die Versammlungen der politischen Vereine in allen normalen Fällen als nicht öffentlich anzusehen seien.

Hier lägen aber normale Fälle vor. Alle größeren politischen Vereine nähmen jeden auf, der sich zur betreffenden politischen Partei bekenne und gegen dessen Ehrenhaftigkeit nichts vorliege. Die Beiträge seien überall gering, der absolute Zu- und Abgang von Mitgliedern demgemäß nicht gering. Im Verhältnis zur Mitgliederzahl könne der Wechsel dabei höchst unbedeutend sein. Es handle sich beim Sozialdemokratischen Verein um den Normalfall aller politischen Agitationsvereine aller Parteien. Wären seine Versammlungen als öffentliche zu behandeln, so müßte das bei den Versammlungen von Vereinen anderer Parteien ebenfalls gelten. Das sei nicht der Wille des Gesetzgebers. Im Gegenfalle zum erwähnten Urteil des Reichsgerichts sei das Kammergericht zu einer klareren Definition gekommen. Es verlange von einem geschlossenen Kreis im Gegenfalle zu einer öffentlichen Zusammenkunft, daß seine Teilnehmer nach innen miteinander verbunden seien, und erkläre, daß die Verbindung auf persönlichen Beziehungen beruhen könne, die entweder schon vorhanden seien oder erst durch die Vereinigung hergestellt würden, daß dies innere Band aber auch in der Gemeinsamkeit des Zweckes liegen könne.

Bei dem Sozialdemokratischen Verein liege der gemeinsame sachliche Zweck offen auf der Hand. Er bestehe in der statutarisch und notorisch höchst energisch betriebenen Vertretung der politischen Ziele der Sozialdemokratie. Aber selbst wechselseitige Beziehungen seien vorhanden. Eine solche sei schon die Gleichartigkeit der Gesinnung. In höherem Grade gelte dies von der Gemeinsamkeit der Betätigung der Gesinnung im Wahlverein und bei den von diesem herbeigeführten Aktionen. Dazu komme die Werbetätigkeit für den Verein und seine Ziele. Auch geistliche Zusammenkünfte würden abgehalten, die die persönlichen Beziehungen enger knüpfen. So kennen sich im allgemeinen die Mitglieder. Kein vernünftiger Mensch werde verlangen, daß wechselseitige Beziehungen zwischen jedem einzelnen Mitglied und sämtlichen andern Mitgliedern bestehen sollten. Das sei auch bei den geschlossenen Gesellschaften der „höheren Stände“ keineswegs der Fall.

Die Abgrenzung nach außen bestehe durch die Mitgliedschaft. Dafür, daß eine wirkliche Abgrenzung der Mitglieder

nach außen stattfinde, Sorge im übrigen schon die Achtung durch die Behörden und gewisse Gesellschaftskreise, der in Preußen jeder Verfall, der sich der sozialdemokratischen Organisation anschließe. Auf jeden Fall seien die Vereinsversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins in Magdeburg keine öffentlichen Versammlungen im Sinne des Vereinsgesetzes.

Geh. Regierungsrat Ködenbeck, den der Minister als Kommissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses entsandt hatte, machte geltend, durch das Vereinsgesetz hätte sich in der Beurteilung der Frage, ob eine Versammlung eine öffentliche sei, nichts geändert. Das Vereinsgesetz hätte von einer Festlegung des Begriffs der öffentlichen Versammlung abgesehen, weil er sich nicht durch Definition erschöpfen lasse. Nach wie vor müsse die Judikatur entscheiden. Er bitte den Gerichtshof, sich, wie bisher, auf den Standpunkt des Urteils des Reichsgerichts in Band 21 zu stellen. (Womit Regierungspräsident und Oberpräsident operiert haben.) Danach könnten auch Mitgliederversammlungen von großen Vereinen, bei denen nach seiner Meinung eigentlich das einzige Band die sozialdemokratische Gesinnung wäre, nicht als geschlossene Versammlungen gelten.

Das Obergerichtspräsidenten erkannte dahin, daß die Beschwerdebescheide des Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten aufzuheben und die Verfügung des Polizeipräsidenten, welche die Auflösung der Versammlung am 20. August billigte, außer Kraft zu setzen sei. (Die Versammlung vom 18. August kam nicht in Betracht, da sich die Klage darauf nicht bezog.)

Leider wurden die Gründe nicht publiziert. Sie sollen erst in dem schriftlichen Urteil angegeben werden.

Zugleich mit der Magdeburger Streitfrage wurde der Prozeß des Parteisekretärs Genossen Neufirk in Breslau wider den Breslauer Polizeipräsidenten verhandelt. Es handelte sich um die Auflösung der Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau vom 12. Juni 1908, die ebenfalls erfolgt war, weil Genosse Neufirk als Vorsitzender die zur Ueberwachung erforderlichen Polizeibeamten nicht dulden wollte. Der Polizeipräsident hatte die Auflösung aus denselben allgemeinen Gründen, wie in Magdeburg, auf Grund des § 14 Ziffer 3 des Vereinsgesetzes für gerechtfertigt erklärt, zugleich aber noch geltend gemacht, daß die in der Versammlung neben 600 Männern erschienenen 100 Frauen nicht alle Mitglieder gewesen seien.

Genosse Neufirk klagte, indem er sich hinsichtlich der Ueberwachung der Mitgliederversammlungen politischer Vereine auf denselben Standpunkt stellte wie Genosse Klühs. Er trat Beweis dafür an, daß die Frauen, die an der Versammlung teilnahmen, damals schon Mitglieder gewesen seien.

Der Bezirksausschuß wies aber die Klage ab, indem er sich in der Begründung fast ausschließlich mit den Frauen befaßte. Er tritt ihnen, ohne den Beweisansprüchen zu folgen, die Mitgliedschaft für jene Zeit ab, indem er erklärte, sie hätten damals keine Mitglieder sein können, weil am 12. Juni das Statut noch keine Bestimmung über die Frauen enthalten hätte und durch Inkrafttreten des Vereinsgesetzes nicht ohne weiteres eine entsprechende Statutenänderung eingetreten wäre. Die Versammlung sei deshalb schon eine öffentliche gewesen. Auch hätte der Polizeipräsident annehmen können, es sei eine öffentliche.

Die Berufung des Genossen Neufirk wurde ebenfalls von Rechtsanwalt Wolfgang Heine vertreten. Er bezeichnete in näherer Darlegung die Gründe des Bezirksausschusses als durchaus hinfällig und führte weiter aus, daß im allgemeinen dasselbe, wie für die Mitglieder-Versammlung des Magdeburger Vereins, auch für die des Breslauer Vereins gelte.

Das Obergerichtspräsidenten erkannte jedoch in diesem Falle zugunsten des Klägers, Genossen Neufirk. Es verwurfte seine Berufung. Gründe wurden ebenfalls nicht angegeben.

Somit hat man zwei verschiedene Urteile. Man darf aber annehmen, daß das Gericht sich in der großen prinzipiellen Frage den Klägern angeschlossen, dagegen in der Breslauer Sache mit Bezug auf die Mitgliedschaft der Frauen dem Bezirksausschuß gefolgt ist. Die schriftlichen Urteilsgründe werden diese Annahme schon bestätigen und die Niederlage der Magdeburger Polizei besiegeln.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. Juni 1909.

Der Kriegsrat der Finanzminister.

Unter den vielen einander widersprechenden Nachrichten über den Stand der Finanzreform ist sicher die eine richtig, daß in den nächsten Tagen eine Konferenz der Finanzminister und leitenden Minister der Bundesstaaten in Berlin stattfinden wird. In dieser Konferenz wird dann die Entscheidung darüber fallen, welche Beschlüsse der konservativ-meritalen Koalition von den verbündeten Regierungen angenommen werden und welche Gestalt die Vorlagen erhalten sollen, durch die man die zurückgewiesenen Vorschläge zu ersetzen gedenkt.

Die Konservativen erbieten sich jetzt, die Finanzreform gemeinsam mit dem Zentrum bis zum 1. Juli fertigzustellen, vorausgesetzt, daß die Regierungen bei der Regelung der sog. „Beitragsteuer“ keine Schwierigkeiten machen. Die konservative Presse hat aber wiederholt angegeben, daß die Vorschläge der Rumpfkommmission noch nicht als ausgereifte Gesetzesvorlagen zu betrachten sind. Eine Durchpfeifung der Kommissionsbeschlüsse durch das Plenum wird von ihnen selber ernstlich gar nicht beabsichtigt und ließe sich gegen den Willen der Linken auch nicht durchführen. Die ganze Taktik der Konservativen ist nur darauf gerichtet, die Regierungen und die Liberalen einzuschüchtern, um bei dem Geschäft, das schließlich doch gemacht werden soll, möglichst viel herauszuschlagen.

Die verschiedenen Ministerpräsidenten und Finanzminister könnten jetzt zeigen, ob sie einmal auch zur Abwechslung gegen die konservativen Courage haben und nicht bloß immer gegen die Sozialdemokraten. Eine Umwandlung der Nachlasssteuer in eine Erbanfallsteuer würde sich immer noch diskutieren lassen, vorausgesetzt, daß die Erbanfallsteuer im Ertrag hinter der fallen gelassenen Nachlasssteuer nicht zurückbleibt, sondern sie übertrifft. Jeder Pfennig vom vorgeesehenen Ertrag, den sich die Herren Minister abhandeln lassen, jede Eröffnung eines neuen Privilegiums für das Junkererbe, kurz jedes Zurückweichen vor den Drohungen der Konservativen würde unter den gegebenen Umständen für die Minister eine politische Blamage ersten Ranges werden.

Noch immer erklären die Junker öffentlich, daß sie die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf die direkte Linie unbedingt ablehnen wollen. Die Minister haben sich darüber zu entscheiden, ob sie eine gute, ehrliche Erbschaftsteuer einbringen und sie durch den Druck der öffentlichen Meinung gegen die Junker durchsetzen, oder ob sie die Erbschaftsteuervorlage derartig verhungern, verkrüppeln und unbrauchbar machen wollen, daß sie am Ende doch vor den Augen der Junker Gnade finden könnte. Das erste wäre eine männliche Handlungsweise, das zweite eine Erbärmlichkeit, ein drittes dazwischen gibt es nicht.

Die einzelstaatlichen Finanzminister haben nun freilich selbst für den schlimmsten Fall die eine Entschuldigung für sich, daß die Politik des leitenden Staatsmanns ihre Position bedeutend verschlechtert hat. Willow ruft die Finanzgenerale zum Kriegsrat, da die Schlacht, die er verlieren wollte, beinahe nicht mehr zu gewinnen ist. Die Entscheidung, die er will, ist einfach die: Dem Arbeiter wird von der 400-Millionen-Last der neuen Verbrauchssteuern nichts weggenommen, Junker und Lohber sollen sich aber wegen der 100 Millionen, die schandenhalber durch sog. Beitragsteuern aufgebracht werden, auf 50 Prozent ausgleichen. Das ist die aus den Tagen des karolisch-Lariis bekannte „Politik der mittleren Linie“, zu deutsch die alle „Konsequenzmacherei“ verabschweigende krumme Politik des Kaufhandels, die immer dieselbe bleibt, mag sie heute Zentrumspolitik, morgen Reichspolitik heißen.

Diese Politik ist das Element, in dem der vierte Kanzler lebt, seit er regiert. In dieses Element zwingt er alle hinein, die mit ihm politische Gemeinschaft halten. Folglich auch die Finanzminister des Südens, wie wir bald sehen werden.

Einen Toten befeuert.

Einen höchst unanständigen Nachruf widmet die „Freisinnige Zeitung“ dem verstorbenen Führer der Demokratischen Vereinigung, Theodor Barth. Der Artikel besteht in der Hauptsache aus Wiederholungen des alten Agitations-schwindsels, mit dem der Hochpreisler gegen die bürgerlichen Demokraten hantieren geht.

U. a. wird Barth vorgeworfen, daß er 1884 eine Schrift gegen die Sozialdemokratie geschrieben, 20 Jahre später aber ein Bündnis mit der Sozialdemokratie empfahl! Es berührt peinlich und wirkt lächerlich, wenn zum Schluß noch behauptet wird, daß Barth — allerdings nur von 1898 bis 1903 — gegen die wirtschaftliche und politische Reaktion wacker gekämpft hat. Wie gnädig von den Geistern der Hölle, Kopf, Magdon, welche Anerkennung!

Da verhält sich die konservative Presse doch viel würdiger, wenn sie Barth zwar einen jarrren Doktrinär hält, aber doch zugibt, daß er als Persönlichkeit die freisinnigen Fraktionen wehelt von heute für und hoch übertrage!

Aus der Parteibewegung.

Warnung! Die Redaktion des „Hamburger Echo“ teilt folgendes mit: Aus vorliegenden Orten der Provinz Brandenburg geht das die Mitteilung zu, daß sich dort ein junger Mensch unter dem Namen Gierbach, der sich als Redakteur oder Mitarbeiter des „Hamburger Echo“ ausgibt, Geld sowie Eisen und Schmiedewerkzeuge beschafft hat. Dem „Hamburger Echo“ ging in diesen Tagen auch ein mit dem Namen „Gierbach“ geschriebenes Telegramm des Inhalts zu: „Ausführlicher Bericht folgt.“ Die Redaktion ist offenbar zu schwach, um das „Hamburger Echo“ abzuwehren. Das „Hamburger Echo“ hat ein solches Redaktionsmitglied nicht, aber gelegentlich Mitarbeiter namens „Gierbach“ gehabt. Der Redaktion des „Hamburger Echo“ ist die jüngste Persönlichkeit vollständig unbekannt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 5. Juni 1909.

Vom städtischen Hafen.

Nachdem die Arbeiter am städtischen Hafen seit Jahr und Tag vergeblich verhandelt haben, die Differenzen und Mißstände im Betriebe durch Gesuche und Vorstelligkeiten beim Oberbürgermeister aus der Welt zu schaffen, haben sie jetzt die Angelegenheit durch Abhaltung einer Versammlung der Öffentlichkeit unterbreitet. Am Freitag abend lagte im „Sachsenhof“ eine von etwa 150 Personen besuchte Versammlung, die sich mit den Zuständen am städtischen Hafen eingehend beschäftigte.

Das erleitende Mejerat hatte der hiesige Leiter des Verbandes der Hafenarbeiter, Genosse Schünning, übernommen. Redner führte u. a. aus, daß die Arbeiter am städtischen Hafen an dem guten Funktionieren des Betriebes nicht bloß in ihrer Eigenschaft als Arbeiter, sondern auch als Steuerzahler ein lebhaftes Interesse hätten. Auffällig sei, daß während alle übrigen in Privatbesitz befindlichen Handelskanalwerke gut florieren, der Hafen alljährlich enorme Zuschüsse erfordere. Nach Meinung des Referenten würden die der Stadt gehörigen Ströden an die Konkurrenten des städtischen Hafens viel zu billig verpachtet. Die nächste Folge davon sei, daß die Privatunternehmer mit niedrigen der Hafen mit hohen Speisejahren arbeiten. Der Umschlagverkehr sei in den letzten Jahren allein um 575 000 Doppelzentner zurückgegangen. Salz und Zucker seien schon böllig vom Hafen zurückgewunden und würden jetzt lediglich durch Private umgeschlagen. Für 1906 wurde der Niedrigstand im Hafenbetrieb mit dem Streik der Postleute, für 1907 mit dem Streik der Schauerleute in Hamburg begründet. Danach dürfe man gespannt sein, welche Gründe die Hafenverwaltung anführen werde, wenn einmal kein Streik ausgebrochen sei. Eine Reihe von Einrichtungen, besonders die hydraulischen Kräne, werden vom Vortragenden als für einen Küstenhafen, nicht aber für einen Binnenhafen passend bezeichnet. Viel Schuld an der mißlichen Lage, in der sich der Hafen befinde, trüge auch der dort beliebte Bureaokratismus, die Geschäftsführung sei schleppend; den leitenden Personen, die sich überaus selten im Betriebe sehen lassen, fehle die Praxis und so weiter. Gerade ein Hafenbetrieb dürfe nicht nur allein vom kaufmännischen Standpunkt aus geleitet werden.

Während den Arbeitern anempfohlen werde, mit den Materialien möglichst vorsichtig umzugehen, hätte der Ingenieur Schwabe die elektrischen Lichtmaschinen so lange stehen lassen, bis sie durch den Eisgang umgeworfen wurden. Infolge verspäteter Zustellung der leeren Wagen könnten diese sehr oft nicht mehr beladen werden, wodurch dann größere Ausgaben für Achsenmiete entstünden. Die eingeführte Erhöhung der Speisejähre könne unter Umständen für den Hafen verhängnisvoll werden.

Des weitern führte Redner Beweise dafür an, daß die Löhne der Arbeiter am Hafen nicht geringen, sondern im Durchschnitt gefallen seien. Seit 2 Jahren hätten die Arbeiter Eingaben über die Eingaben gemacht und um Regelung der Lohnverhältnisse ersucht; sie seien aber ohne Antwort geblieben und hätten statt dessen einen vollständig einseitigen Tarif bekommen. Zu bedauern sei auch die Antwort des Oberbürgermeisters Dr. Lenke, die dieser einer Deputation der Hafenarbeiter zuteil werden ließ. Redner warnt schließlich davor, den Bogen zu spannen. Nachdem man höhere Löhne nicht geneigt gewesen sei, Vorschläge zur Besserung des Arbeitsverhältnisses entgegenzunehmen, brauchten sich Hafenverwaltung und Magistrat nicht zu wundern, wenn die Arbeiter künftig auch weniger Rücksicht nehmen und den Hafenbetrieb wie jeden andern Privatbetrieb betrachten. Mit der Aufforderung, den letzten Mann der Organisation zuzuführen, schloß Redner seinen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag.

In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten von verschiedenen Rednern unterstützt. Folgende Resolution fand schließlich einstimmige Annahme:

Die Versammlung der städtischen Arbeiter hat Kenntnis genommen von den Zuständen am städtischen Hafen. Sie sind nach Prüfung der Verhältnisse zu der Ansicht gekommen, daß die Arbeitsmöglichkeit immer geringer wird. Den hieran ein Verschulden trifft, läßt die Versammlung unerörtert, stellt jedoch ausdrücklich fest, daß die Arbeiter jederzeit bereit waren und noch bereit sind, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um eine Gehung des Betriebes zu ermöglichen. Die Versammlung bedauert, daß die Mitwirkung der Arbeiter stets zurückgewiesen wird.

Sodann protestiert die Versammlung gegen die einseitige Festsetzung der Löhne durch die Hafenverwaltung unter völliger Ausschaltung des Arbeiter-Ausschusses, da durch derartige Maßnahmen Unfrieden erzeugt wird und Betriebsstörungen jederzeit einreten können.

Eine durchgreifende Lohnregelung ist um so notwendiger, als der Verdienst durch die verminderte Arbeitsmöglichkeit bedeutend zurückgegangen ist.

Wegen der Mißachtung des Arbeiter-Ausschusses sieht die Versammlung aber von weiteren Eingaben ab. Sie ist vielmehr der Ansicht, daß die beteiligten Organisationen zu geeigneter Zeit Schritte unternehmen müssen, um eine Besserung herbeizuführen.

Die Versammlung verpflichtet sich deshalb, mit allen geeigneten Mitteln für den Ausbau der Organisationen Sorge zu tragen.

Mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlung für Frauen finden statt: Dienstag den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in Magdeburg bei E. Tipping, Tischlergasse 28, und Dienstag den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der Alten Neustadt in der „Krone“, Roldenstraße 43/45. Die Parteigenossinnen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Von den Torpassagen. Wie es scheint, wird jetzt bei den Arbeiten an den Torpassagen eine Pause von unabwehrbarer Zeit eintreten. Die neuen Festzüge sind bereits mit Draht und Pfählen abgezäumt, der Fußweg ist mit Sandeisen gezeichnet. Es gewinnt also tatsächlich den Anschein, als ob der unwürdige Zustand an den ehemaligen Loren nach auf längere Zeit zum Schicksal aller Leute bestehen bleiben soll. Einst und Straßenbahn stehen sich in dieser Angelegenheit feindselig gegenüber. Von irgendwelchen Verhandlungen zwischen beiden Kontrahenten weiß man nichts. Als vor drei Jahren die neuen Straßen aus Eingelände und Friedrich-Wilhelms-Garten gebaut wurden, da hat die Direktion der Straßenbahn kein Wort verloren und hat ausfindig, daß die Gleise nicht überlastet durch die neue Straße werden. Dies hat sie aber mit Rücksicht auf den großen Vorteil, den sie durch die Herabsetzung des erheblichen Bogen, den die Bahn früher machen mußte, erzielt. Bei den Torpassagen scheint der Vorteil, der durch die Umlegung der Gleise erzielt wird, wahrscheinlich nicht so erheblich zu sein, denn sonst würden sicher schon Maßnahmen dazu getroffen worden sein. Soll es denn wirklich erst dahin kommen, daß wegen der Schienenverlegung ein langwieriger Streik angezettelt wird, dessen Ausgang sehr zweifelhaft ist? Was gebührt denn die Direktion der Straßenbahn hinsichtlich der Preisfrage in der Friedrichstadt zu tun, wo durch die Abnahme der Freizeitspenden der Preis für die Verlegung der Gleise notwendig wird? Soll alle die Anstrengungen die Stationen, während die Gleise erzielten Reinerträge einer Handvoll Stationäre zufließen? Im Interesse des öffentlichen Verkehrs und mit Rücksicht auf den überaus geringen Betrag, den die Straßenbahn-Gesellschaft der Stadt gegenüber hat, erscheint es wirklich an der Zeit, daß die Direktion der Straßenbahn dem unabwehrlichen Zustand ein Ende macht und in nächster Zeit mit der Verlegung der Gleise an den Torpassagen beginnt.

Die Aussperrung der Schuhmacher bei Wähling u. Co. wurde am gestrigen Freitag durch Vergleichsverhandlungen, die seitens der Aussperrten durch den Verbandsvorsitzenden Simon (Kleinberg) geführt wurden, beigelegt. Aus den Vereinbarungen ist hervorzugehen, daß mit dem 1. Oktober d. J. die 9 1/2stündige Arbeitszeit eingeführt werden soll. Von den Aussperrten werden sofort 83, nach kurzer Zeit weitere 35 eingestellt. Bei Bedarf weiterer Arbeitskräfte soll, solange noch Aussperrte am Orte sind, auf diese zurückgegriffen werden. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen.

Im städtischen Stabliement Perzentung, das von Herrn Penz verwaltet wird, arbeiten etwa 20 feste Kellner und an Wochenfesttagen 50 bis 75, Sonntags sogar bis 100 Wüsthilfskellner. Von allen diesen erhält niemand einen Pfennig festen Lohn, sondern für je 3 Mark Umsatz werden 20 Pfennig Procente gezahlt. Bei gutem Wetter mag das gehen, bei schlechtem Wetter aber, und das kommt sehr oft vor, gehen die Kellner abends armer nach Hause, als sie kamen, da sie oft nichts unsehen, also nichts verdienen, aber noch obendrein Fahrgehalt ausgeben und sich Essen kaufen müssen, denn mit dem Essen, das Herr Penz den Kellnern vorsetzt, kommt niemand aus. Schon um 6, spätestens 7 Uhr müssen die Kellner Magdeburg verlassen, um rechtzeitig mit der „Arbeit“ zu beginnen, die aus Geschirrspolieren, Tische abwischen und andern schönen Kellnerarbeiten besteht. Dafür gibt es dann den sogenannten Leutefasche und eine Schmalz- oder Butterbrot. Das Mittagessen läßt ebenfalls sehr viel zu wünschen übrig. Und für diese Wüsthilfskellner besahen dann die Kellner noch 25 Pf. bei Herrn Gehner, dem Vermittler des Gastwirtvereins. Früher war der Durchschnittsverdienst ein einigermaßen zufriedenstellender. In der letzten Zeit sind die Verhältnisse aber direkt teuere geworden. Besonders unter dem unsicheren Verdienst leiden die Kellner, ob verheiratet oder ledig, sehr. Weshalb halten sie nicht kräftig zusammen und zeigen dem Herrn Penz ein wenig die Zähne? Infolge einer Gewerbegerichts-Verhandlung vom 15. April d. J. hat Herr Penz im Billardzimmer ein Plakat folgenden Inhalts ausgehängt: „Die zur Wüsthilfe eingestellten Kellner bekommen auf 3 Mark Umsatz 20 Pf. sowie der Tageslohn entsprechende Verpflegung. Kann der Kellner in seinem Revier infolge unglücklicher Witterung oder ohne Verschulden des Prinzipals keinen Umsatz erzielen, so wird seitens des Herrn Penz keine Entschädigung gezahlt. Kellner, die mit vorstehenden Bedingungen sich nicht einverstanden erklären, wollen zurücktreten, esse dieselben die Nummer annehmen. F. Penz.“ Unverständlich ist es, daß die Magdeburger Kellner sich etwas Derartiges bieten lassen. Deshalb soll auch dieser Artikel dazu dienen, das Publikum aufzuklären, um die Kellner zu unterstützen. In der Stadtverordnetenversammlung sollte so etwas beleuchtet werden, sind die Kellner der Stadt doch auch zum Steuerzahler gut genug. Staats- und städtische Betriebe sollen doch Musterbetriebe sein.

Der städtische Arbeitsnachweis entwickelt jetzt wieder, wie uns aus dem Bureau des Holzarbeiterverbandes geschrieben wird, bei Vermittlung von Töchtern eine Tätigkeit, welche den schärfsten Protest herausfordert. Mit Vorliebe scheint die Geschäftsführung fremde junge Leute vermitteln zu wollen, während die eingeseffenen Steuerzahlenden Bürger auf dem Nachweis mit ansehen müssen, daß solche zugewanderte Leute ihnen die Arbeit vor der Nase wegnahapen. So suchte z. B. der Tischlermeister Falke, Ulvenfleider Straße, zwei Leute. Aufstakt nun die eingearbeiteten hiesigen Bauhilfshler zu vermitteln, wurden zu Falke 19 jährige junge Leute geschickt, die aber von Falke, da er sie nicht gebrauchen kann, nicht eingestellt wurden. Ueber diese Art Vermittlung Auskunft heischend, erhält der Zuterpellant einfach die Antwort: „Sie sind zu alt.“ Ein Mann von noch nicht ganz vierzig Jahren zu alt —, da hört denn doch wahrhaftig alles auf! Dabei werden in jener Werkstatt fast nur Leute in diesem Alter beschäftigt. Der Arbeitsnachweiswelter scheint schließlich das Wehringalter für das beste Mannesalter zu halten. Ob der noch nicht 40 Jahre alte Tischler auch schon zum Steuerzahler zu alt ist? Wohllich lag die Sache mit einem Maschinenarbeiter zu Herrn Adler. Vom Magistrat muß verlangt werden, daß er die Beamten der Arbeitsnachweisstelle anweist, die Leute zu vermitteln, wie sie vorhanden sind, selbst auf die Gefahr hin, daß dieselben „schon“ 40 Jahre sind. Das Ueberangebot von Holzarbeitern hat ein Ende, und da muß sich auch ein Beamter der Arbeitsnachweisstelle dran gewöhnen.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstags, der gegenwärtig in Magdeburg tagt, lehnte unter Festhalten an der die Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen verwerfenden Erklärung der Vollversammlung des Deutschen Handelstags vom 15. Februar 1905 den im „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 13. März veröffentlichten Entwurf eines Gesetzes betreffend die Erhebung von Schiffsabgaben ab, da dieser Entwurf keine Garantien des Erfolges bietet, daß die Schiffsabgaben nicht zu fiskalischen und wirtschaftspolitischen Zwecken ausgenutzt werden.

Ueber die Desinfektionspflicht bei ansteckenden Krankheiten hat der Regierungspräsident unter dem 11. Mai d. J. eine Polizeiverordnung erlassen, die mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten ist. Danach sind die Haushaltungsvorstände oder deren Stellvertreter (in Anstalten die Leiter, Verwalter, Hausväter) sowie die Besitzer und Leiter aller dem öffentlichen Verkehr dienenden Aufenthaltseinrichtungen wie Gasthöfe, Logierhäuser, Pensionate usw. verpflichtet, bei Krankheiten und Sterbefällen a) an Unstäten (Lepra), anstaltlicher Cholera, Fleckfieber (Typhus), Weichfieber, Pest (orientalische Beulenpest), Roden (Blattern); b) Diphtherie, Scharlach, übertragbarer Genickstarre, Rindpocken, übertragbarer Ruhr, Unterleibstypus; c) an Wochenbettfieber, Milzbrand, Ross, Körnerkrankheit (mit d) bei Sterbefällen an Lungen- und Kehlkopfentzündung die Gegenstände und Räume, von denen anzunehmen ist, daß sie mit dem Krankheitsstoffe befallen sind, einer wirksamen Desinfektion in der polizeilich angewandten Weise unterwerfen zu lassen. Bei den Krankheits- und Sterbefällen zu § 1 a und b sowie bei den Sterbefällen zu d muß stets die Desinfektion stattfinden. Bei den Krankheiten und Sterbefällen zu c kann sie unterbleiben, wenn der Kreisarzt nach Anhörung des behandelnden Arztes die Desinfektion nicht für notwendig erklärt. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft bestraft. Der Verordnung ist eine ausführliche Anleitung zur Berufsausübung der Desinfektoren und umfangreiche gemeinverständliche Vorschläge über die fortlaufende Desinfektion am Krankenbett bei den verschiedenen ansteckenden Krankheiten beigelegt. Von der Polizeiverordnung sind Sonderabdrücke in kleinem Buchformat von der Pausalschen Buchdruckerei (S. Ditto) in Magdeburg zu beziehen.

Anbringung von Neffenschildern. Nach dem § 6 des Ortsstatuts gegen die Verunstaltung der Straßen und Plätze ist für die Anbringung von Neffenschildern, von Schaustellen, von Aufschriften größeren Umfangs und von größeren Abbildungen die Genehmigung der Baupolizei erforderlich. Es sind deshalb über derartige Anlagen Vorgebote mit Zeichnungen in doppelter Ausfertigung an die städtische Polizeiverwaltung einzureichen. Daneben bleiben die Befugnisse des Polizeipräsidiums wegen Erteilung der Genehmigung aus verkehrspolitischen Gesichtspunkten bestehen, so daß also in derartigen Fällen eine Genehmigung sowohl vom Polizeipräsidium wie von der städtischen Polizeiverwaltung eingeholt werden muß.

Ein Fahrradschwindler. In eine Fahrradhandlung in der Wilhelmstraße kam am Donnerstag nachmittag ein junger Mensch, der sich als Freizeithilfe ausgab und in der Gendörfer Straße in Stellung sein wollte. Er wußte um leichweises Überlassen eines Fahrradrad auf kurze Zeit. Er eruchte ihm ein „Kafferrad“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und nach unten gebogener Lenkstange verabschiedet. Der angebliche Freizeithilfe hat das Rad nicht zurückgebracht, und haben sich die von ihm gemachten Angaben als falsch erwiesen, er ist also von vornherein auf Betrug ausgegangen. Der Täter hat ebenfalls 22 Jahre alt, 1,70 Meter groß, dunkelbraune Gesicht, hat dunkelbraunes Haar und war mit braunem Jacketanzug und schwarzem feinem Hut bekleidet.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 129.

Magdeburg, Sonntag den 6. Juni 1909.

20. Jahrgang.

An die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands.

Werte Genossen!

Die Zahlen des Reichsversicherungsamts zeigen unzweideutig, daß bei den Baubetriebsstätten von einem Rückgang der Unfälle nicht die Rede sein kann. Im Jahre 1907 sind allein bei den Bauberufsgenossenschaften 69.815 Unfälle zu verzeichnen, und davon sind

14.391 entschädigte Unfälle mit
1256 Tödtlichverletzten.

Die Zunahme der entschädigten Unfälle zeigt sich auch relativ, und nur vereinzelte Landesteile weisen einen bescheidenen Rückgang auf. In den preussischen Provinzen Schlesien, Posen, Rheinland und Westfalen sind die Unfallschiffern schon seit Jahren fortgesetzt und im königreich Sachsen im Zeitraum der letzten 10 Jahre sogar um über 50 Proz. gestiegen. Geradezu erschreckende Zahlen zeigen bei allem Bemühen der Arbeiter, den Zuständen bei den Bauten einen andern Charakter zu geben, die südlichen Bundesstaaten. An erster Stelle mit diesen Missetänden und in der Misshandlung des Menschenlebens steht das königreich Württemberg. Wie einerseits durch den Mangel von technischer Unfallversicherung und behördlicher Bauaufsichtigung diese Unglückszahlen zunehmen, so sorgt andererseits der vernachlässigte Gesundheitschutz in Verbindung mit der wirtschaftlichen Not für eine Verallgemeinerung des Elends der baugewerblichen Arbeiter. Die Kranken- und Sterbestatistiken unserer Zentralverbände und der Krankenkassen reden ganze Bände. Diese offenkundigen Tatsachen stehen im urächlichen Zusammenhang mit der intensiven Steigerung der Arbeitsleistungen in Baugewerbe.

Der behördliche Bauarbeiterschutz und die Bauaufsicht in Deutschland tranken an Halbheiten und Notbehelfen. Seit Jahren fordern wir speziellere Schutzmaßnahmen für das Betonbauverfahren und die verschiedenen Eisenbaukonstruktionen; die amtlichen Organe können zur Prüfung dieser Materie immer noch nicht die nötige Zeit finden. Der Tiefbau verlangt bei der vielfachen Beschäftigung von Gelegenheits- und ausländischen Arbeitern eine ganz besondere behördliche Fürsorge, die aber nur sehr vereinzelt wahrzunehmen ist. Um hier andre Zustände herbeizuführen, bedarf es außergewöhnlicher Anstrengungen und Mittel.

Bei der Forderung und dem Kampfe um besseren Schutz für Leben und Gesundheit wird die baugewerbliche Arbeiterchaft auf ihre eigene Kraft angewiesen sein. Daß darüber für uns kein Zweifel bestehen kann, das zeigen die Beschlüsse des Verbandstages der Bauberufsgenossenschaften zu Essen im September 1908 und die Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhause im März dieses Jahres, wo die Unternehmervertreter ohne Scheu die Missetände bei den Bauten als eine Folge der Gleichgültigkeit der wirtschaftlich abhängigen Arbeiter bezeichneten. Das Unternehmertum findet dabei in Preußen die ausdrucksvollste Unterstützung der Ressortminister.

Das Ministerium in Preußen gibt nur dem äußersten Zwange der Umstände nach und ist der Rücksicht der Reaktion auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes. Diese Regierung mit ihrem weitgehenden Einfluß im Bundesrat ist als verantwortlichlich anzusehen für die geringen Fortschritte der Bauüberwachung durch Mitwirkung der Kontrolleure aus Arbeiterkreisen. Die Stellungnahme der preussischen Regierung zu unseren Forderungen ist bestimmend für eine nicht geringe Zahl von Bundesregierungen. In Elsaß-Lothringen, Hessen, Oldenburg, Mecklenburg usw. verschleppen die Regierungen nach preussischem Muster die Regelung der Bauarbeiterchutzfrage. — Für die Arbeiterchaft ist deshalb der Weg klar und bestimmt vorgezeichnet.

Was wir bis zurzeit als ergebnislos anzusehen haben, ist als ein Erfolg der unermüdbaren Tätigkeit der Elite der baugewerblichen Arbeiterchaft zu betrachten. Die Indifferenten in den Bauberufen durch Agitation über den Wert des Lebens und der Gesundheit aufzuklären, wird deshalb auch weiter mit Erfolgen begleitet sein. Auch in der nächsten Zeit wird nach dieser Erkenntnis gehandelt werden müssen. Zu diesem Zweck wird die Zentralkommission den einzelnen Bezirksräten und den Vorständen der Bauarbeiterchutzkommissionen eine Anweisung zugehen lassen, die zu befolgen Ehrensache eines jeden denkenden Bauarbeiters sein muß.

Arbeitsgenossen! Zeigt dem Unternehmertum und den Regierungen, daß Arbeitslosigkeit und Not euren Willen zur Erreichung wahrnehmbarer Schutzmaßnahmen nicht beugen können, sondern daß ihr nach wie vor fest entschlossen seid, mit uns für bessere Zustände bei den Baubetriebsstätten zu kämpfen!

Hamburg, im Juni 1909.

Mit Gruß!

- | | |
|--|--------------------------------|
| Die Zentralkommission für Bauarbeiterschutz. | |
| F. Efftinge, Maurer. | G. Mohnt, Bauhilfsarbeiter. |
| H. Tönnies, Maurer. | R. Leineweber, Steinbildhauer. |
| D. Friedrich, Zimmerer. | |
| A. Schönfelder, Zimmerer. | J. Seifert, Modelleur. |
| H. Töbner, Maler. | G. Kühne, Steinmetz. |
| E. Wenker, Maler. | H. Müller, Glaser. |
| D. Werner, Töpfer. | A. Friedrichs, Dachbeder. |
| H. J. Hermann, Töpfer. | H. Behr, Dachbeder. |
| H. Dornthal, Stuckateur. | F. Scheller, Bauhilfsarbeiter. |
| R. Thielberg, Stuckateur. | R. Fuhs, Bauhilfsarbeiter. |
| G. Behrendt, Bauhilfsarbeiter. | D. Franz, Klempner. |
| | G. Schütt, Steinsetzer. |

NB. Alle Briefe, Sendungen usw. für die Zentralkommission sind an G. Heinke, Hamburg 1, Besenbinderhof 66, 2. Etage, zu richten.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Maschinenzwicker! In der Erfurter mechanischen Schuhfabrik Aktiengesellschaft zu Hildershausen wurde den Maschinenzwickern zugemutet, wegen Verweigerung der Sonntagsarbeit 5 Mark Strafe zu zahlen. Da sie sich dessen auch weigerten, wurde ihnen allen gekündigt. Da die Firma durch Inzinate Maschinenzwicker sucht, so wird um Fernhaltung des Buzugs gebeten.

Zur drohenden Bauarbeiterausperrung in Hamburg. Als Antwort auf die von den Unternehmern angebrochte allgemeine Aussperrung haben die Bauarbeiter am Freitag wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnforderungen die ersten Sperren verhängt. Die Zimmerer verhängten die Sperre über 7 Firmen, 4 Zimmerplätze und 17 Bauten, außerdem über die von dem Unternehmer Hoersch auszuführenden Arbeiten auf dem Festplatz für das große Bundesfest. Die Bauarbeiter sperren 4 Firmen mit 9 Bauten. Eine Anzahl kleinerer Firmen hat schon die Forderungen der Arbeiter bewilligt.

Die Holzarbeiter in Eilenburg haben am 1. Juni den mit den Unternehmern abgeschlossenen Tarifvertrag gekündigt. Der Vertrag läuft noch bis 1. September 1909.

Die Tapezierer in München sind — 140 an der Zahl — ausgesperrt. Vereinbarungen vor dem Einigungsamt vom 14. Mai

haben die Unternehmer abgelehnt. Bei der guten Organisation der Tapezierer in München werden die Unternehmer mit ihrem Starrsinn nicht durchkommen.

9. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Im weitem Verlauf der Statutenberatung am Donnerstag und Freitag wird ein Antrag angenommen, wonach die Staffellungsfrage nicht erledigt ist und der Vorstand beauftragt wird, neue Berechnungen aufzustellen und dem nächsten Verbandstag eine Vorlage zu unterbreiten resp. Bericht zu erstatten. Weiter wurde eine Reihe Veränderungen und Zusätze beschlossen, die den Beitritt, die Beitragsstundung bzw. Befreiung und die Legitimationspflicht regeln. Mitglieder, die wegen ihres Verhaltens mit gewisser Regelmäßigkeit erwerbslos sind, können der Invalidenkasse (10 Pfg. Beitrag) eingereicht werden; Halbinvaliden verbleiben in der Klasse für Jugendliche und Weibliche; die Einreichung in eine höhere bzw. niedrigere Klasse erfolgt durch Beschluß der Ortsverwaltung, in Zweifelsfällen des Vorstandes. Den weiblichen Mitgliedern zu gestatten, in die höheren Beitragsklassen einzurücken, wird abgelehnt, ebenso die Forderung der Bestimmung über Gemahlsunterstützung, wo der Vorstand die Streichung des Passus wünschte, daß die Unterstützung bei Minderjährigkeit „insoweit Einkommens für vom Verband anerkannte Arbeitsbedingungen“ gezahlt wird. Dagegen wird bezüglich der aus andern Verbänden mit niedrigeren Beiträgen und Leistungen abtretenden beschlossen, daß sie erst nach 52 Wochen Karenzzeit Anspruch auf Unterstützung haben, wenn sie im früheren Verband vor dem Beitritt ausgeteuert waren, sofern es nicht frühere vollberechtigte Mitglieder des Metallarbeiterverbandes sind, die innerhalb 13 Wochen nach Rückkehr in die Metallindustrie wieder übertraten. Weiter wird beschlossen, daß Jugendliche nach Vollendung des 18. Jahres, wenn sie 4 Wochen nach beendetem Lehrverhältnis beitreten, Reisegeld bis zur Hälfte des den männlichen Mitgliedern zugehörigen Mindestbetrags erhalten können, vom Reisegeld dürfen laufende und rückständige Beiträge in Höhe des Grundbetrags ohne Vorkaufschlag abgezogen werden. Forderung der Unzulassung unterjährigster wird abgelehnt. Bezüglich der Erwerbslosenunterstützung war vom Vorstand und der Statutenberatungskommission beantragt, die Karenzzeit von 52 Wochen auf 78 Wochen, die Aufzählungsfrist für die einzelnen Klassen von 1 auf 2 Jahre heraufzusetzen. In namentlicher Abstimmung wird die beantragte Erhöhung der Karenzzeit abgelehnt, dagegen eine Erhöhung auf 72 Wochen beschlossen. Gleichfalls in namentlicher Abstimmung wird die Erhöhung der Aufzählungsfrist auf 2 Jahre abgelehnt. Mitglieder, die erst nach vollendetem 50. Lebensjahr beitreten, erhalten nach 52wöchiger Beitragsleistung männliche 6 Mark, weibliche 3 Mark wöchentlich; eine Steigerung findet nicht statt. Nachdem die Kommission nochmals zusammengetreten war, um die sich aus dem Beschluß zu § 9 (Beibehaltung der Steigerungsfristen) ergebenden Konsequenzen zu prüfen, wird auf ihren Antrag dieser Beschluß aufgehoben und der Kommissionsantrag, die Steigerungsfristen von 2 auf 3 Jahren eintreten zu lassen, mit großer Mehrheit angenommen.

5. Generalversammlung der Bildhauer.

k. Magdeburg, 4. Juni.

(Fünfter Verhandlungstag.)

Da die Auffassungen über die Auslegung des angenommenen Antrags Frankfurt a. M. auseinandergehen, wird beschlossen, diesem Antrag, der als Schlußparagraf des Statuts gilt, eine Bestimmung voranzusetzen, in der gesagt wird, daß die Auflösung des Vereins auch auf einer Generalversammlung mit Zweidrittelmehrheit der Stimmberechtigten beschlossen werden kann.

Längere Erörterungen zeitigten Anträge, die finanziellen Erwägungen entzogen sind und wünschen, daß der Vorstand nur aus drei besoldeten Mitgliedern (bisher vier) besteht. Der Vorstand und Ausschuss schließen sich diesen Wünschen an; der Vorstand empfiehlt, die Stellung eines zweiten Agitators auszuschreiben. In der Debatte wird vorgeschlagen, die Stelle nicht auszuschreiben, sondern sie durch Wahl auf der Generalversammlung zu besetzen. Die Generalversammlung beschließt, drei besoldete Beamte fest anzustellen und alle vier Beamten zur Wahl zuzulassen. Gewählt werden: Dupont als erster Vorsitzender und Redakteur, Stahl und Weller (Berlin) als weitere besoldete Vorstandsmitglieder. Als Ausschussvorsitzender wird Lüttich (Leipzig) wiedergewählt. Das Statut wird in der geänderten Fassung einstimmig angenommen.

Bei der Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress reichte Bethke (Berlin) folgenden Antrag ein: „Die Generalversammlung verpflichtet ihre Delegierten zum nächsten Gewerkschaftskongress, für die Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten.“ Der Antrag wird mit 12 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Als Delegierte werden Dupont (Berlin) und Hegel (Erlangen) gewählt.

Die nächste Generalversammlung findet 1912 in Koburg statt. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung erledigt. Vorsitzender Dupont schließt sie mit einem kurzen Resümee.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 6. Juni der 23. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Leisdorf, 5. Juni. (Hinweis) auf die heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Carar stattfindende Kommunalwählerversammlung. Die Gemeindevertreter erlassen Bericht. Ferner wird Stellung zum neuen Steuerzettel genommen.

Stingerode, 5. Juni. (Zum Raubmord am Brocken.) Unter dem dringenden Verdacht, den Raubmord am Brocken verübt zu haben, wurde hier durch den Gendarmeriewachmeister ein Arbeiter, Otto Wagner aus Badersleben, geboren 1881 in Elend, verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Er wird nach Weingerode abgeführt werden.

Genhlin, 5. Juni. (Zwei, die sich nicht riechen konnten.) Eine Anklage wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen führte den Rechtsanwalt Dr. Wohlfahrt und den Gerichtspräsidenten Herrmann von hier auf die Anklagebank der Stendaler Strafkammer. Die Veranlassung zur Anklage hat folgender Vorgang gegeben: Dr. Wohlfahrt erschien eines Tages im Januar auf dem Amtsgericht in Jerichow und betrat nach erfolgtem Anklopfen nach dem Hofe „Herein“ das Richterzimmer, in dem der damals erst nach dort verzeigte Amtsrichter Weidenmann einen Termin abhielt. Die nach Eintritt erfolgte gegenseitige Vorstellung erregte den Unwillen des Dr. Wohlfahrt, was er sofort durch Worte zu erkennen gab und

endete mit einem kurzen Wortwechsel und der Aufforderung des Richters an Dr. Wohlfahrt, das Zimmer zu verlassen, was letzterer auch tat. Am nächsten Tage überbrachte der Referendar Herrmann dem Amtsrichter eine Forderung auf Pistolen, nachdem dieser eine Abbitte wegen der dem Dr. Wohlfahrt tags zuvor angeblich zugefügten Verleumdung abgelehnt hatte. Die Forderung wurde abgelehnt. Das Urteil lautete gegen Dr. Wohlfahrt auf einen Monat und gegen Herrmann wegen Kartelltragens auf 3 Tage Festungshaft.

Halberstadt, 5. Juni. (Gewerkschaftskartell.) In der Sitzung des Kartells am Donnerstag fehlten je ein Delegierter der Bäcker, Handschuhmacher, Metallarbeiter, Schuhmacher, Steinarbeiter, Tapezierer und die beiden Vertreter der Brauer und Schmiede unentschuldig. Nach dem Klassenbericht fürs 1. Quartal beträgt die Einnahme 422,20 Mark, der eine Ausgabe von 387,82 Mark gegenübersteht. Die Bibliothekskasse weist bei einer Einnahme von 25,22 Mark einen Bestand von 0,92 Mark auf. Einen ausführlichen Bericht von der Kartellkonferenz in Weipfenfels erstattete Genosse Köder, der nach den geleisteten Arbeiten des Sekretariats diese Einrichtung als eine durchaus notwendige und nicht zu entbehrende bezeichnet. Redner kennzeichnet in seinem Bericht die unverständliche Handlungsweise der Gewerkschaften in Dessau bei den Gewerbegerichtswahlen. Von dem Referat Köffingers soll eine größere Anzahl durch das Kartell bezogen werden. Die Anzahl der von den Gewerkschaften gewünschten Exemplare sind dem Vorstand des Kartells sofort bekanntzugeben. Zur Unterstützung der neugegründeten Landarbeiterorganisation sind die Gewerkschaften in ihrem eigenen Interesse verpflichtet. Es ist aus diesem Grunde zu erwarten, daß sich bei der demnächst stattfindenden Flugblattverbreitung für diese Organisation genügend Gewerkschaftler zur Verfügung stellen. Genosse Schwarz wünscht, daß die Delegierten die Ausführungen über die Jugendorganisation beachten und in ihren Kreisen mehr als bisher für ihre Ausbreitung Sorge tragen, um die Arbeiterjugend in unserm Sinne zu erziehen und diese wichtige Aufgabe nicht gedankenlos den Gegnern zu überlassen. Auf eine Anfrage des Genossen Kelm über den auf der Konferenz von Halberstadt ausgeteilten und von der Redaktion der „Volksstimme“ parierten „Seitenhieb“ gibt Genosse Köder Aufklärung. Der Vorstand erhält den Auftrag, in dieser Angelegenheit eine Regelung herbeizuführen. Die Abhaltung eines Vortrags mit dem Schriftsteller Stern als Referent soll in Gemeinschaft mit dem Bildungsausschuß geregelt werden. Eine lebhafteste Debatte, die mitunter an Sachlichkeit zu wünschen übrigließ, entspann sich bei der Statutenberatung, die infolge der vorgerückten Zeit vertagt wurde und damit weitere unliebsame Erörterungen verhinderte. Zu den Gewerbegerichtswahlen wird am 20. Juni ein Flugblatt verbreitet, dessen Ausgabe am Sonnabend den 19. Juni im Gewerkschaftshaus erfolgt. Eine Versammlung, die sich mit diesen Wahlen beschäftigt und in der Genosse Lunde sich referieren wird, findet am 22. Juni im „Deum“ statt. Es ist nunmehr dringend erforderlich, in allen Gewerkschaftsversammlungen für die Beteiligung an den Gewerbegerichtswahlen sowie an der Flugblattverbreitung eine rege Agitation zu entfalten, um auch unter dem System der Verhältniswahl einen glänzenden Sieg zu erziehen. Vom Gewerkschaftskartell sind außer der bereits veröffentlichten Liste der Kandidaten als Arbeitnehmerbesitzer noch folgende Arbeitgeber als Kandidaten aufgestellt: Ferdinand Gerlach, Karl Berg, August Winter und Walter Kranz. Dem Vorschlag des Vorstandes, das Gewerkschaftskartell am 15. August im „Deum“ abzuhalten, wird zugestimmt.

(Mächtiger Ueberfall auf Militär.) Mit dieser aufsehenerregenden Begegnung veröffentlicht das „Intelligenzblatt“ einen Bericht, der von einer Schlägerei handelt, bei der einige junge Burken einem Feldwebel des hiesigen Infanterie-Regiments mit seinem Säbel mehrere Kopfwunden beibrachte. Der Vorgang, der ziemlich spät in die Öffentlichkeit dringt, hat sich in der Nacht vom zweiten zum dritten Pfingsttag in der Schmiedestraße abgespielt. Nach dem Bericht haben die jungen Burken den Feldwebel, der von einer Kindtaufe kommend im Café Post eingekauft war, beim Verlassen des Lokals verfolgt. Auf der Straße erhielt er einen Schlag auf den Helm, wodurch ihm das Nasenbein verletzt wurde. Als der Feldwebel hierauf blank zog, wurde ihm der Säbel entzogen und ihm dann damit die Verletzungen am Kopfe beigebracht, so daß er blutüberströmt zu einem Ärzte geholt werden mußte. Dies ist der Vorgang, wie ihn das „Intelligenzblatt“ in seiner Freitagnummer schilderte. Nun bringt es eine wesentlich andre Darstellung, nach der von dem „sächsischen“, mächttigen Ueberfall auf das Militär“ so gut wie nichts mehr übrigbleibt. Danach soll nach der Schilderung eines Augenzeugen der Feldwebel beim Verlassen des Lokals mehrere Frauen belästigt haben, die mit ihren Männern darin saßen. Von einem Arbeiter zur Rede gestellt, habe der Feldwebel blank gezogen und den Arbeiter mit dem Säbel an der linken Hand verletzt. Die Waffe hat ein Zeuge an sich genommen und nach der Polizeiwache gebracht. Daß dem Feldwebel damit die schweren Kopfwunden beigebracht wurden, soll ebenfalls nicht zutreffen. Aus einer Schlägerei, an der allem Anschein nach der Feldwebel nicht schuldig ist, wird ohne weiteres ein „mächtiger Ueberfall“ gemacht.

(Vom Bauarbeiterstreik.) In einer am 1. Juni mit den Unternehmern abgeschlossenen Verhandlung haben die Streikenden einen weiteren Erfolg errungen. Für die Maurer bewilligten in dieser Verhandlung fünf Unternehmern einen Stundenlohn von 50 Pfg., für die Bauarbeiter einen solchen von 42 Pfg., Steine- und Kalkträger erhalten 46 Pfg. pro Stunde. Nicht bewilligt wurden die Forderungen von einigen Maurermeistern, die sich immer noch hartnäckig weigern und sich aus der Sitzung sofort entfernten. Bei der Beschaffung der verlangten Arbeitskräfte für die Unternehmer, die bewilligten, entstehen hauptsächlich bei den Bauhilfsarbeitern Schwierigkeiten, da von diesen nur noch sehr wenig Streikende am Plage sind. Zu den neuen Bedingungen arbeiten bei 12 Unternehmern 80 Maurer, während sich noch 41 Streikende am Orte befinden. Daß auch in diesem Kampfe die Polizei den Unternehmern Hilfe leistet, versteht sich am Rande, wie folgender Vorgang beweist: Am Donnerstag mittag erwarteten die Unternehmer einen Transport auswärtiger Maurer und Bauarbeiter, zu deren Empfang sich die Herren Maurermeister selbst an den Bahnhof bemüht hatten. Als weitere Fürsorge für die erhofften Arbeitswilligen waren mehrere Schutzleute unter Führung eines Polizeiwachmeisters erschienen. Dieser Aufzug erhielt einen komischen Anstrich, wenn man die Zahl der von auswärtig gekaperten Arbeiter berücksichtigt. Ganze vier Mann war die Deute des Agenten Hartmann, der im Dienste der Unternehmer das Gewerbe des Streikbrechervermittlung betreibt. Doch auch dieser erste kleine Erfolg war den in der Klemme sitzenden Unternehmern nicht lange beschieden, denn zwei von den mit Mägen und Geldkoffen her transportierten Arbeitern reisten sofort wieder ab, nachdem sie von den Streikenden über die Sachlage aufgeklärt waren. Die andern entschlossen sich am Freitag morgen Halberstadt wieder zu verlassen. Vor der Abreise erschien auch der Agent am Bahnhof um die Arbeiter zur Umkehr zu bewegen. Der Herr hatte aber kein Glück. Vielmehr verlangten die beiden Männer von ihm das Reisegeld zur Rückfahrt, da ihnen die gemachten Versprechungen nicht erfüllt wurden. Als Ausrede auf die Vorhaltungen führte er an, daß die mit seiner Namensunterstützung hergehende Karte nicht von ihm herührte. Seine Tätigkeit einflößt Hartmann in der Umgegend von Nordhausen, wo er Arbeitswillige anwirbt. Den auswärtigen Bauarbeitern wird ein Stundenlohn von 48—50 Pfennig versprochen, während die Forderung der streikenden Bauhilfsarbeiter nur 42 Pfennig pro Stunde beträgt.

(Ueberfahren) wurde am Freitag nachmittag auf der Gymstraße von einem Bierwagen der Köderhofer Brauerei ein 34jähriges

Kind, das von spielenden Kindern unter den Wagen gestossen wurde. Das Kind trug Verletzungen an der Hand und dem Fußgelenk davon.

Dieserleben, 5. Juni. (Ein Verbot.) Herr Hartelopp, der Direktor der Zuckerraffinerie, sorgt für seine Arbeiter; das beweist folgendes Schreiben an den Genossen Behrens. Es lautet:

Wie uns einer unserer Angestellten meldete, haben Sie an verschiedenen Sonntagen, insbesondere letzten Sonntag, den 16. d. M., in unserer Arbeiterkantine Druckchriften, anscheinend sozialdemokratischen Inhalts, zur Verteilung gebracht. Wir unterjagen Ihnen deshalb hiermit ein für allemal das Betreten unserer sämtlichen Hofe, Fabriken und Kellerräume. Sollten Sie dieselben dennoch wieder betreten oder zu betreten versuchen, so werden wir Sie wegen Hausfriedensbruchs zur Anzeige bringen.

Bei Löhnen von 2,30 bis 2,70 Mark für den Tag und bei fast 12stündiger Arbeitszeit ist es zu verstehen, daß Herr Hartelopp die Pflicht der kommen Denkart bei seinen Arbeitern nicht durch ansehnlich sozialdemokratische Flugblätter in „päand Drachengift“ verwandeln lassen will. Aber kein Mägen ist vergeblich. Auch ohne Flugblätter, ohne Hefereien wird die Gewerkschaft und die sozialdemokratische Partei dort Einlaß finden. Dafür sorgt Herr Hartelopp durch die Löhne und Arbeitsbedingungen ja selbst viel besser, als wir es tun könnten.

Stahlfabrik, 5. Juni. (Die Bauaktivität) ruht hier vollkommen. Während fast in ganz Deutschland das Baugeschäft sehr reger beschäftigt ist und eine starke Nachfrage nach Arbeitern ergibt, sind hier die Maurer überflüssig, und zahlreiche Angehörige dieses Berufs haben bereits Stahlfabrik verlassen. Deshalb macht sich auch die wirtschaftliche Depression hier mehr geltend als andernorts, wo wenigstens die Bauaktivität wieder einsetzt. Bei dem Verfall, dem Stahlfabrik ausgedehnt entgegensteht, ist es auch nur zu selbstverständlich, daß seine Hausluft sich zeigt. Die Verlegung des Kaiser-Syndikats nach Berlin wird eine Menge Wohnungen hier und besonders in Leopoldsdorf überflüssig machen, und im haushemmen Sinne wirkt natürlich auch das allmähliche Einfließen des Bergwerksbetriebs auf Neuhäufung. Dort wird es ernsthaft, der Wasserzustand wird immer stärker, die zweite Sohle steht bereits unter Wasser.

(Die Steuerzettel) sind in diesen Tagen ausgezogen. Die unangenehme Ueberraschung, die sie hervorgerufen pflegen, war diesmal besonders als gewöhnlich, weil ja der Kommunalzuschlag bedeutend erhöht ist. Nun fehlt aber noch der Zuschlag zur Einkommensteuer, der vom preussischen Abgeordnetenhaus beschlossen ist und der nur provisorisch erhoben wird, so lange bis die Einkommensteuer einer durchgreifenden gesetzlichen Neuordnung unterzogen ist, das heißt, bis die Steuern erhöht sind.

Veranstaltung, 3. Juni. (Stadtvorordneten-Sitzung.) Genosse Bartels wünscht in Zukunft eine bessere Berichterstattung über die Verhandlungen an den Stadttagen. Zum Armenbegleitvorsteher für die Johannisvorstadt wird der Schlossermeister Kraft erwählt. Auf eine Anfrage des Genossen Bartels, warum man nicht gemäß einem Antrag einer der letzten Sitzungen entsprechend einen Arbeiter dazu vorgeschlagen habe, wird von den Mitgliedern der Armenkommission erklärt, es hätte sich kein Arbeiter dazu gefunden. Genosse Bartels stellt weitere Anträge zu dieser Angelegenheit in Aussicht. Die Mittelschulferienrechnung schließt mit einer Einnahme von rund 107 000 Mark und einer Ausgabe von 92 000 Mark ab. 2000 Mark zur Einrichtung von zwei neuen Klassenzimmern und neuen Bänken sind auszugeben worden, ohne daß die Verammlung befragt wurde. Nach einer längeren Debatte, in welcher auf ähnliche Kommunalangelegenheiten eingegangen wurde, wurde ein Antrag Bartels, die Angelegenheit an die Schulkommission zurückzuverweisen und gleichzeitig eine ausführliche Begründung dieses Vorgehens zu verlangen, angenommen und ferner beschlossen, im Protokoll zu bemerken, daß die Verammlung entschieden die Wahrung des Budgetrechts verlangt. Der Etat des Schlachthofs schließt mit einer Einnahme von 49 341,20 Mark und einer Ausgabe von 49 020,42 Mark ab. In Zukunft soll dem Etat eine Uebersicht über das Vermögen und Inventar des Schlachthofs beigegeben werden. Verschiedene Restaurateure beantragen Taxation und öffentliche Plätze mit Genehmigung des Magistrats zu Restaurationszwecken, so auch mit kurzem die Schultheiß-Brauerei einen Teil des Nikolaiplatzes ohne jede Gebühr, während die Firma Ermisch für ihre Selbsterneuerung der Magistrate ersucht, entweder ein Präzariat über die Benutzung öffentlicher Plätze zu solchen Zwecken vorzubereiten oder durch besondere Verträge nur den in Frage kommenden Restaurateuren diese Angelegenheit zu erledigen, und zwar so, daß die Stadt in Zonen eingeteilt und je nachdem ob die benutzten Plätze bedeckt oder unbedeckt sind, pro Quadratmeter 3 bis 15 Mark entrichtet werden müssen. Die Nacht soll bereits für diesen Sommer entrichtet werden. Vom Genossen Bartels war der Antrag gestellt, von der Schultheiß-Brauerei für den in Benutzung befindlichen Teil des Nikolaiplatzes 1000 Mark zu verlangen, da es sicher eine Wagnis vor der Zeffenlichkeit sei, wenn für die Benutzung eines etwa nur den zehnten Teil großen Geländes, auf dem alkoholfreie Getränke verkauft würden, 200 Mark bezahlt werden müßten, während für das von der Schultheiß-Brauerei in Benutzung befindliche Gebiet vielleicht 600 Mark eingegangen, wenn die vorgelegenen Tage in die Vorlage oder ins Präzariat aufgenommen wurden. Eine Vorlage über die Herstellung eines Weges von der neuen Gärberder Kirche wurde, da anscheinend die Kirchengemeinde bei dieser Gelegenheit etwas verdienen will zum Nachteil der Stadt, an den Magistrat zur weiteren

Verhandlung mit der Kirche zurückverwiesen. Die Verpachtung des renovierten Rathstellers wird in die nächstöffentliche Sitzung verlegt.

Kleine Chronik.

Eine Mutter mit ihren Kindern verschwunden. Die in Berlin in der Boddinstraße 30a wohnende Frau des Oberpostkassens Stephan ist seit einigen Tagen mit ihren beiden Kindern, einem 12 Jahre alten Knaben und einem 11 Jahre alten Mädchen, verschwunden. Nach einem Zwist mit dem Gatten entfernte sich die schwermütige Frau mit ihren Kindern und alle Nachforschungen nach dem Verbleib der drei blieben erfolglos, so daß die Befürchtung besteht, daß Frau Stephan sich und ihren Kindern den Tod gegeben hat.

Eine kleine Heldin.

Ein in Koblenz zu Besuch weilender 10jähriger Knabe und das 8jährige Töchterchen des Kaufmanns Vertram spielten am Rhein. Plötzlich fiel der Junge in den Strom, das Mädchen sprang kurz entschlossen ihm nach. Der Knabe wurde gerettet, während das hetzenmüde Mädchen ertrank.

Vergung von Toten auf der See Radbod.

Bei den Entwässerungsarbeiten auf der See Radbod, die aus Anlaß der Katastrophe unter Wasser gesetzt worden war, ist man jetzt auf weitere Tote gestoßen, nachdem mehrere Opfer bereits vor einiger Zeit geborgen werden konnten. Wie aus Hammen gemeldet wird wurden am Freitag auf der See Radbod zwei Tote zutage gefördert.

Kaum glaublich!

In Niddorf wurde am 22. Mai in der Berliner Straße ein etwa 1 1/2 Jahre alter Knabe überfahren und schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Bis zum heutigen Tage ist das Kind merkwürdigerweise noch nicht als vermisst gemeldet worden. Trotz aller Nachforschungen der Polizei konnten die Eltern des Knaben nicht ermittelt werden. Es hat demnach fast den Anschein, als ob die Angehörigen den Kleinen absichtlich auf der Straße verlorien haben.

Am Zeppelin-Birnbaum in Göttingen.

Aus Göttingen erhielt die „N. Z.“ von Dr. Tänger folgendes Stimmungsbild: Ein Ungeheuer, ein leichter Windstich trieb die beiden Repräsentanten von Erde und Luft gegen 12 Uhr einander in die Arme und nun haben sie's beide zu büßen. Der frucht- und änerische Birnbaum ist ein toller Stamm, und das herrliche Luftschiff eine abgechnittene Zigarre geworden. Etwas ein Sechstel seiner Länge fiel der Umarmung zum Opfer. Ein Göttinger Birnbaum ist eben kein Scherzding zum Lachen und deshalb auch genügsamer. Welchen Jubel gab es heute vormittag in unserer alten Stufen- und modernen Fabrikstadt, als gegen 11 Uhr das majestätische Schiff am Horizont auftauchte! Was nur laufen, springen, tricken konnte, sich das Schiff in mäßiger Höhe über der Stadt, grazios und sich wie immer ein herrlicher Anblick, dann entschwand es den Blicken. Man sah zwar noch die eine Spitze hinter dem benachbarten Heiningen Walde sich senken, doch an die Ehre einer Nachbarstadt dachte von den Ueingeweihten niemand ernstlich. Unser Hilstal hat geeignete Landungsplätze vollauf, zwischen mächtig hohen Bergen eingebettete weite Ebenen, und nur aus einer einzigen von ihnen steht ein einziger Birnbaum, und gerade den hatte das Schicksal sich für seine Tüde ausersehen. Gegen 11 Uhr erkündete die Rathausglocke, um die Feuerwehrrufe zu verbreiten sich rasch, und nun hieß selbstverständlich kein richtiger Göttinger mehr daheim. In der Graf und sein Luftschiff sind uns Schwaben allen längst ans Herz gewachsen, ein so weites Herz wir auch dadurch befeuert werden mögen. Unbestimmt um die drückende Hitze rannten Tausende an die Luftschiffen. Sie hätten auch langsam gehen können. Das Luftschiff war heute sehr höflich und wartete geduldig auf alle seine Besucher. In den ersten von ihnen und noch dazu zu den ungenügsamsten gehörte ein häußlein barfüßiger Gassenhufen, die sich an die der beschädigten Spitze zunächst befindliche Gondel hingen und den berühmten Grafen betrachteten. Doch von dem erbielten sie sofort die sehr freundlich erteilte Ermahnung: „Mit vereinten Kräften laßt man alles machen; das habet Ihr schon in der Schule gelernt. Und darum könnt Ihr mir auch mein Luftschiff beschädigen.“ Die ob der Zumutung „ihres“ Grafen ganz veränderten Knirzse gaben das Luftschiff natürlich sofort „frei“, doch der minder geübte Birnbaum hielt das seltene Beutestück unvermindert fest. Lustig schaukelte es sich im Winde, unbekümmert um das, was an seinem Hintern Ende vorging. Da sah's allerdings nicht sehr hübsch aus. Ein Chaos von Aluminiumstücken, Seide, Stoffe und Gummistücken, Leisten und Blättern. Und dazu der Lärm einer ungeheuren Menschenmenge, die das verlegte Schiff in lebhaftem Meinungsaustausch umsetzt, dazwischen Kommandoburste von Feuerwehrrufen und Soldaten, unharmonisch begleitet vom Strachen der Baumzweige, die heute dran glauben müssen. Und nur die alten Kaiserberge schauen in stiller Gleichgültigkeit in das Getümmel.

„Pariseval 2“ und „Groß 2“.

Am Freitag nachmittag um 4 Uhr unternahm der „Pariseval 2“ unter Führung des Hauptmanns George einen für einige Stunden geplanten Ausflug. Trotz des häufig wechselnden Windes und starker Regenschauer vollführte das Luftschiff sehr gelungene Manöver und fuhr später in beträchtlicher Höhe zunächst nach den weitenden Höhen zu, um später über Wilmersdorf und Schöneberg über Berlin zu kreuzen. Ueber Schöneberg verweilte der „Pariseval 2“ eine ganze Weile, beschrieb über dem früheren Ausstellungsterrain einen eleganten Kreis und wandte dann in direkter Richtung nach Berlin, wo er gegen 1/2 Uhr von der Friedrichstraße aus gesichtet wurde. Vorher kreuzte er den Viktoriapark am Kreuzberg und ging dabei so niedrig, daß man genau die Wirbelnde Bewegung der Propeller sehen konnte. Dann flog der „Pariseval“ über die Linden-, Jerusalem- und Zimmerstraße und nahm weiter den Kurs nach westlicher Richtung. In der Friedrichstraße, von der aus man ebenfalls das Luftschiff sehen konnte, staute sich die Menge, um mit gespanntester Aufmerksamkeit die Manöver zu verfolgen. Auch der „Groß 2“ stieg am Nachmittag anderthalb Stunden später wie „Pariseval“ zu einer Uebungsfahrt auf; in der Gondel befanden sich Major Sperling und Oberingenieur Lafenach, die auch die funktentelegraphischen Apparate mitführten. „Groß 2“ wurde für die Bewohner der Reichshauptstadt nur kurze Zeit am fernen Horizont sichtbar; er hielt sich zumeist über dem Tegeler Schießplatz auf und stattete nur dem benachbarten Sport einen kurzen Besuch ab. Beide Luftkreuzer sind am Abend glücklich gelandet.

Ein Gattenmörder.

Der Arbeiter Lippol in Fabrice misshandelte seine Frau zu Tode. Die amtliche Untersuchung ergab, daß der Tod durch stürkliche Knüppelschläge und durch den Absturz von einer steilen Treppe verursacht war. Die Leiche wurde beschlagnahmt, der Täter verhaftet.

Wegelagerer.

In der Nähe des Ortes Herfel, unweit Bonn, wurden am Abend zwei Radfahrer, ein junger Kölner Kaufmann und ein 66jähriger Betriebsinspektor, die in Abständen von etwa 10 Minuten die dortige Chaussee passierten, von mehreren Wegelagerern überfallen und ihres Geldes beraubt. In beiden Fällen überfielen die Diebe ihre Opfer und banden sie an Chausseebäume. Als man schließlich sie auf den beiden gefesselten Radern. Als sie sich von mehreren Vorbeiziehenden befreit sahen, gaben sie mehrere Revolvergeschosse auf die Verfolger ab. Ein älterer Radfahrer wurde durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt. Polizeilichers wurden sofort Nachforschungen nach den Wegelagerern angestellt, bisher jedoch ohne Erfolg.

Eine Bergwerkstragödie.

In den Bergwerken von Arabalde (Spanien) stießen 70 Bergarbeiter, die in zwei Gruppen arbeiteten, aufeinander. Der Streit spitzte sich so zu, daß es zu einer förmlichen Schlacht im dem Schachte kam. Einer der Arbeiter schleuderte eine Dynamitpatrone gegen die feindliche Gruppe. Die Wirkung war unbeschreiblich. Die ganze Strede, wo der Streit stattfand, wurde in die Luft gesprengt und die kämpfenden wurden unter den fallenden Felstrümmern begraben. Rettungsmannschaften gelang es, nur fünf lebend ans Licht zu bringen, während der Rest seinen Tod unter den fallenden Gesteinsmassen gefunden haben dürfte.

Ein Punkt, der über eine halbe Million kostet.

Das Versehen eines französischen Telegraphenbeamten ist einem reichen Amerikaner teuer zu stehen gekommen. Seine Gattin, die sich auf der Durchreise in Paris befand, besichtigte dort den Laden eines Juwelenhändlers. Unter den ihr vorgelegten Juwelen gefiel ihr ein Diadem im Preise von 85 000 Franc besonders. Sie telegraphierte sofort an ihren Mann nach New York eine genaue Beschreibung des Diadems und fragte bei ihm an, ob sie es kaufen dürfe. Ihr Mann antwortete: „No. Price to high.“ (Nein, Preis zu hoch.) Das Telegramm, das in die Hände der Amerikanerin gelangte, lautete jedoch: „No price to high.“ (Nein Preis zu hoch.) Enttäuscht von der Galanterie ihres Mannes begab sich die Dame sofort in den Juwelenladen und wählte an Stelle des Diadems für 85 000 Franc ein ähnliches für 500 000 Franc aus. Der von dem Telegraphenbeamten ausgelassene Punkt hat somit den Amerikaner eine halbe Million gekostet.

Eine schwere Absturzkatastrophe.

hat sich in den piemontesischen Alpen ereignet. Eine Gesellschaft von sechs Fremden, zwei Italienern und vier Franzosen, hatte mit zwei Führern eine Besteigung des Grand Dent unternommen. An einer besonders gefährlichen Stelle riß das Seil, und alle acht Personen stürzten ab. Die vier Franzosen wurden sofort aufgefunden, die beiden Italiener wurden erst nachher aufgefunden. Die beiden Führer kamen mit dem Leben davon.

Briefkasten.

St. O. 27. Wenn das Gewerbegericht das Urteil am 1. Juni gefällt hat, konnten Sie doch erst am 2. Juni die 14 Tage beginnen. Ihre Zeit endet also am 15. Juni.

Inspektion. Die Polizeiverordnung gilt für den ganzen Regierungsbezirk. Während der Kirchzeit müssen die Geschäfte geschlossen sein.

Parade-Räder sind preiswert und die besten auf dem Kontinent!

Sie werden hergestellt in der grössten und bedeutendsten Fabrik Europas.

5127



A. ROSE
Magdeburg
Breiteweg 264
Scharnhorstplatz

- Spezialrad n. 6. RM. 45.00
Titania-Spezialrad RM. 60.00
1 Jahr Garantie.
- Titania-Lourencab Nr. 6 . . . 75.00
Parade-Fahrräder RM. 90.00
1 Jahr Garantie.
- Renner, Reber, 100" RM. 100.00
Paraderenner Nr. 7 RM. 120.00
Original-Parade-Louren-
Nr. 12 RM. 130.00
1 Jahr Garantie.

- Spezial-Damencab, kompl. . . . 65.00
Titania-Damencab Nr. 1 RM. 85.00
1 Jahr Garantie.
- Parade-Damencab Nr. 21 RM. 110.00
1 Jahr Garantie.
- Original-Parade-Louren-
Damencab Nr. 23 RM. 135.00
1 Jahr Garantie.

- 12 Monate Garantie
Parade-Prima-Mantel RM. 8.00
Parade-Prima-Schlauch RM. 4.50
- 12 Monate Garantie
Dunlop-Contact-Mantel RM. 7.00
Dunlop-Contact-Luftschlauch RM. 4.00
- 6 Monate Garantie
Titania-Mantel RM. 6.00
Titania-Luftschlauch RM. 3.50
- 3 Monate Garantie
Spezial-Mantel RM. 4.75
Spezial-Luftschlauch RM. 3.00
- Ohne Garantie
Extra-Mantel RM. 3.00
Extra-Luftschlauch RM. 2.75
- Alle Federn und Schläuche nehme mit
50 Pfg. in Zahlung

Fahrrad-Zubehör
und Gebrauchs-Artikel,
wie: Laternen, Glocken, Sättel,
Taschen, Pedale, Pumpen,
Zuführer, Lenkstangen, Griffe,
Ketten, Schläffer, Schläuche,
Kotzschützer, Gamaschen, Kuckhäute,
Wetter-Mäntel.
Größte Auswahl, billigste Preise.

Große Partie
**gebrauchter Herren- und
Damen-Fahrräder**
mit tadellosen Pneumatik, soweit
Vorrat reicht
von 25.00 RM. an.

- Schulung
des Fahrers
- Empfehlung
n. 7 Uhr morg. u. 8 Uhr abds.
- Kabfahrerunterricht
anständig
großer Fahrspaß
- Garantie
für jedes Rad
- Fordern Sie bitte meinen
illustrierten Hauptkatalog
- Reparatur-Werkstatt mit
elektrischem Betrieb

Gewissenlose Mütter.

Von Zeit zu Zeit liest man immer wieder einmal in der Zeitung, daß eingeschlossene kleine Kinder in der Abwesenheit der Mutter verbrannt sind, daß ein andres beim Baden durch die eigne Mutter verbrüht wurde, daß wieder ein andres vor den Augen der mit andern Frauen schwärmenden Mutter überfahren wurde. Das sind die groben Unfälle und Gefahren, die den kleinen hilflosen Wesen von ihren eignen Müttern gelegentlich zugefügt werden. Wer aber vermochte die vielen alltäglichen Unachtsamkeiten und Fahrlässigkeiten zu zählen, die bewußt und unbewußt an den Kleinen verübt werden, ohne daß die Mitwelt schauernd davon erfährt? Es gibt viel zuviel Gewissenlosigkeit auch schon bei der körperlichen, der äußerlichen Pflege der Kinder!

Und trotzdem ist es unmöglich, diese Gewissenlosigkeit aus einer Gemütsverhärtung, einer Instinktveränderung der Mütter restlos zu erklären. Zweifellos sind diese gewissenlosen Mütter harten Herzens, sind widerliche Erscheinungen in ihrem unnatürlichen Verhältnis zu den Kindern, und wenn sie durch gute Schulen gegangen sind und in sorglosen Verhältnissen leben, so tut man wohl nicht unrecht, wenn man sie unbedingt verdammt. Aber sobald diese gewissenlosen Mütter auch unerschrockene und notleidende Frauen sind, da muß unser Urteil vorsichtiger und nachdenklicher sein. Denn es ist ganz zweifellos, daß die jammervollen Lebensumstände in der Jugendzeit und in der Ehe mitbewirkt haben, daß die Gewissenlosigkeit diesen Müttern zur Gewohnheit wurde.

Zur lang gewohnten Gewohnheit. Denn diese Frauen sind, solange sie denken können, mit der Pflege kleiner Kinder belastet gewesen. Als sie vier und fünf Jahre alt waren, da hat die Mutter ihnen den einjährigen und den zweijährigen Bruder aufgehängt und hat verlangt, daß sie die beschäftigten und beaufsichtigten sollen. Das war Anfangs ganz trübhaft und nett, denn das waren doch lebendige Puppen statt der toten, unbeweglichen. Aber hier liegt auch die ungeheure Gefahr, daß die kleinen Mädchen von vornherein die Kinderpflege sehr leichtfertig ansehen lernen. Kein Mensch kann von ihnen, die selber Kinder sind, den Ernst und die gewissenhafte Ueberlegung des reiferen Menschen fordern wollen. Die erzwungene Beschäftigung mit den Kleinen Geschwistern ist eine Spielerei für sie, und wenn dem Pflegling dabei etwas passiert, so ist das eben ein Spiel mit einem unangenehmen Ausgang, wie das mit vielen Kinderspielen so geht.

Später wird aus der leichtfertigen Spielerei eine unangenehme Beschäftigung und Beschränkung. Die Schularbeiten nehmen teilweise schon Zeit genug weg, und wenn die Ahtjährlinge dann endlich glaubt, forspringen zu können, da kommt die Mutter und braucht sie zum Kinderwarten. Ist es nicht geradezu selbstverständlich, daß die kleine Pflegerin Wut hegt gegen das kleine Wesen auf ihrem Arme? Nicht selbstverständlich, daß sie, Kinderspiele im Herzen, den Kinderwagen draußer irgendwo stehen läßt und zu den andern kleinen Mädchen läuft? Nicht selbstverständlich, daß sie arg böse wird, wenn das Kleine sie durch Weinen und Unruhe stört? Wir erleben's ja jeden Sommertag

draußen in den Anlagen, wie die erwachsenen Kinder-mädchen ihre Pfleglinge vergessen in Geschwätz und in Liebeständelei, wer vermag da die Kinder zu schelten, die nicht genug Heroismus haben, ihre Jugend zu unterdrücken? All das ist so begreiflich, so verständlich, so menschlich — aber wird dadurch nicht die Gewissenlosigkeit der spätern Mütter geradezu gezüchtet?

Und dann werden aus diesen Mädchen Frauen und Mütter. Frauen, die beide Hände voll zu tun haben; Mütter, denen auch das eigne Kind kein heiliges Erlebnis, kein wunderbares Rätsel, keine verantwortungsvolle Aufgabe mehr sein kann. Sie wissen ja seit frühesten Jugend mit Kindern umzugehen, obwohl niemals jemand sie unterwiesen hat. Sie halten das Kindererziehen für eine sehr unbedeutende Sache, weil niemals jemand ihr Gewissen geweckt hat. Sie sind von einem überschwenglichen Vertrauen besessen: Kinder kommen nicht so leicht um. Sie wissen das aus einer langen Erfahrung. Und wenn sie doch umkommen — dann hat das eben so sein sollen. Das eigne Gewissen wird schwerlich dabei bemüht. Die gewissenlosen Mütter sind fertig.

Im einzelnen Falle kann man vielleicht feststellen, ob die eigne Schuld größer war als die Schuld der Lebensverhältnisse. Im allgemeinen kann man nur sagen: Die gewissenlose Mutter der armen Volksschichten ist ein Produkt aus beiden. Darum muß man an beiden Punkten arbeiten, um sie zukünftig unmöglich zu machen: man muß ihnen als Kind er selber eine frohe und gewissenhaft behütete Kindheit schaffen, man muß ihnen als Mütter Zeit und Besinnlichkeit und behaglichen Raum für ihre Kinder schaffen. Aber man muß auch ihr Verantwortlichkeitsgefühl mit aller Entschiedenheit zu steigern suchen. S. W.

Vermischte Nachrichten.

* **Reisefahrer-Rekord.** Einen Ueberblick über die Sportleistungen bekannter Reisefahrer gibt ein Artikel der „Revue pour Tous“, in dem geschildert wird, in wie starkem Maße das Motorrad den Motorsport beeinflusst und die Rekords gesteigert hat. Ohne Führung hatte der Franzose Verthet einen Stundenrekord von 41 Kilometern 520 Metern aufgestellt. Hinter einem Tandem stellte dann Theile mit 50 Kilometern 286 Metern einen neuen Rekord auf. Der Unterschied zwischen dem sich selbst überlassenen Fahrer und dem hinter einem Tandem liegenden Reisefahrer betrug 8 Kilometer. Hinter den Motorrädern aber steigerten sich die Leistungen außerordentlich. 1901 fährt Robl 65 Kilometer 742 Meter, also mehr als einen Kilometer in der Minute. Schon im folgenden Jahre bricht der Reisefahrer mit 72 Kilometern 460 Metern den eignen Rekord, der dann von Michael auf 75 Kilometer 273 Meter gesteigert wird. 1903 erreicht Contenet 78 Kilometer 360 Meter. Im Jahre 1904 treiben Carragon und Brun mit einem gewaltigen Aufwind die Resultate noch weiter in die Höhe und legen 87 Kilometer 559 Meter in der Stunde zurück. Im folgenden Jahre nimmt Robl es auf sich, auch diesen Rekord zu brechen; er fährt 91 Kilometer 303 Meter. Damit, so möchte es scheinen, war eine Sühngrenze menschlicher Leistungsfähigkeit erreicht. Aber schon 1906 wird dies Resultat überboten; Guignard fährt in einer Stunde 95 Kilometer 26 Meter. In München erreichte dann der Engländer Willis sogar 99 Kilometer 57 Meter, aber dieses Resultat wurde durch eine wesentliche Erleichterung möglich, die Willis dadurch gewann, daß sein Führer am Motorrad einen Windschirm von 42 : 72 Zentimeter Größe trug, so daß Guignard noch heute den Rekord hält. Während hinter führenden Tandems in 10 Jahren

der Rekord nur um 10 Kilometer gesteigert wurde, trieb das Auftreten der Motorräder das Resultat in dem gleichen Zeitraum um nicht weniger als 60 Kilometer in die Höhe. Interessant sind die Angaben über das Einkommen bekannter Reisefahrer. Zimmermann hat in 6 Monaten 300 000 Frank verdient, Major Taylor und der Amerikaner Kramer während einer Rennsaison 80 000 Dollar, also rund 120 000 Mark. Elgaard, van den Born und Poulain mit den Prämien der Fahrradfabriken und der Pneumatik-Fabriken alljährlich rund 60—80 000 Frank, und diese Summe wird von Reisefahrern wie Carragon, Guignard und Rarent noch übertroffen. Die Rennpreise spielen dabei eine geringere Rolle als die hohen Fahrgehalte, die berühmten Reisefahrern bezahlt werden. Die Steher könnten rasch zu reichen Männern werden, wenn sie nicht so hohe Kosten zu bezahlen hätten. Er muß den Preis und die Garantie mit seinem Führer teilen, dem dagegen die Kosten des Trainings anheimfallen. Die Anschaffung der Motorräder, deren zu jedem Training drei bis vier benötigt werden, die Ausgaben für Benzin, die Garage, die Gehalte der Masseure repräsentieren hohe Summen, die den Gewinn erheblich belasten. Aber trotzdem kann der Rennfahrer, wenn sein Rennfahrer Glück hat, in kurzer Zeit ein Vermögen verdienen. Freilich, die Fälle, in denen berühmte Reisefahrer als wohlhabende Rentiers ihr Leben beschließen, gehören zu den Seltenheiten. Die meisten müssen sich nach ihrer Ruhmeszeit nach einem neuen Beruf umsehen. Jaap Eden, der einst in Paris so berühmt war, ist heute in Holland Pferdehändler, Edwards betreibt in London ein Zigarrengeschäft und Wheeler ist in Amerika Diamantenhändler. Der einst so berühmte Zimmermann betreibt in Point Pleasant im Staate New York ein Hotel und Dumond, der einstige Champion von Frankreich, ist heute der Inhaber eines — Beerdrigungs-Instituts. —

* **Das sündhafte Baden.** Der spanische Industriepionier Bilbao gilt seit jeher als eine Hochburg des allmächtigen Mercur. Hier hielt unlängst die Lehrerin Marie Maeztu einen Vortrag über eine Studienreise, die sie im Auftrag der Schulbehörde nach England unternommen hatte. Die Zuhörer waren von dem Geist moderner Erziehungsgebanten gehaltenen Ausführungen der jungen Pädagogin so entzückt, daß sie beschloßen, ihr zum Zeichen besonderer Ehrung ein Geschenk zu überreichen. Sennorita Maeztu hat, man möge den Betrag der ihr zugegedachten Gabe dazu verwenden, um in der ihrer Leitung unterstellten Volksschule einen Baderaum für die Schulkinder einzurichten. Der Vorstand des Vereins war mit Freuden einverstanden und ersuchte den Gemeinderat um die erforderliche Genehmigung für dieses Projekt. Dieser Tage stand die Frage nun in der Stadtverordneten-Sitzung zur Beratung. Der Sozialist Carretero vertrat den Antrag des Vereins, „El Sitio“ mit Wärme und Eifer vor, daß die Stadt außerdem das Badewasser gratis liefern solle. Da aber erhoben die klerikalen Mitglieder des Kollegiums ihre Stimmen zu einem wilden Protest. „Was ist das wieder für ein Unsinn, eine Schule in eine Badeanstalt verwandeln zu wollen!“ rief wütend der Kleriker Uebal. Der Ultramontane Torre hielt darauf eine flammende Rede gegen den ordnungsumstürzenden Sozialisten Carretero, gegen die übergeschnappte Sennorita Maeztu, gegen den fortschrittlichen Verein und die naturwidrige Mode, sich zu baden. „Das Baden“, so schloß er seine Philippika, „ist ein Luxus und dient wie jeder Luxus dazu, den Menschen zu verderben.“ Der Stadtrat und stellvertretende Bürgermeister Elguezebal, ein aus der Jesuiten-Schule von Deusto hervorgegangener Advokat, aber übertraf seine beiden Vorredner und Gesinnungsgenossen. Er setzte auseinander, daß das Baden „mit der Moral unvereinbar sei. Menschen, die in ihrem Raffinement so weit gehen, sich mehr als das Gesicht und die Hände zu waschen, läßern damit Gott und prostituieren sich selbst.“ Er schloß mit dem feierlichen Ausruf: „Ich habe in meinem Leben noch kein Bad genommen und ich bin überzeugt, daß die Mehrzahl in dieser ehrenwerten Ratsversammlung daselbe von sich sagen kann!“ Die also apostrophierte Majorität wies jedoch ein solches Veremtnis weit von sich. Sie beschloß sogar ausdrücklich, gegen diese Auffassung zu protestieren und das Bedauern auszusprechen, einen Kollegen unter den Mitgliedern des Gemeinderats zu wissen, der sich eingetandenermaßen nicht zu waschen pflege. Schließlich hatten die Worte Elguezebals aber wenigstens zur Folge, daß der Antrag, wenn auch mit knapper Mehrheit, angenommen wurde. —

Fenilleton.

Rechtlich verboten

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Eliza Orzeszko.

(4. Fortsetzung.)

In der Tat zitterte die junge Frau auch am ganzen Körper, und die Tränen strömten an den glühenden Wangen nieder. Was sie in der kurzen Zeit ihres Ausflugs in die Stadt durchgemacht, der Kampf mit der eignen Jaghaftigkeit, der rasche Lauf durch die menschenbelebten Gassen, der eilige Wind, vor allem jedoch die Beleidigung, die ihr, wenn auch von einem Unbekannten, doch noch nie in ihrem Leben widerfahren war, alles das hatte sie völlig erschüttert. Man sah jedoch, daß sie sich selbst auf Schritt und Tritt zu bekämpfen suchte, denn sie beruhigte sich bald, trocknete ihre Tränen, küßte das Kind und sprach, indem sie das Feuer schürte:

„Ich habe Semmel mitgebracht, Gannchen, und jetzt werde ich den Samowar aufstellen und den Tee herrichten.“

Sie holte den irdenen Krug aus dem Schranke, schärfte dem Kinde ein, nicht in die Nähe des Feuers zu kommen, und verließ abermals das Zimmer, um am Brunnen Wasser zu holen. Bald kehrte sie atemlos und von der ungewohnten Last ermüdet zurück, doch gönnte sie sich keinen Augenblick des Ausruhens, sondern begann sofort mit dem Herrichten des Teetisches. Offenbar verrichtete sie dieses Geschäft zum erstenmal, weshalb es ihr einige Schwierigkeiten bereitete, nichtsdestoweniger war nach Ablauf von weniger als einer Stunde der Tee getrunken, Gannchen entkleidet und zu Bett gebracht. Bald verkündeten leise, gleichmäßige Atemzüge den ruhigen Schlaf des Kindes, von dessen bleichem Gesichtchen die Spuren der an diesem Tage so reichlich vergossenen Tränen verschwanden.

Die junge Mutter jedoch schlief nicht; in ihrem Trauerkleide, die schwarzen Zöpfe gelöst, das Haupt auf den Arm gestützt saß sie regungslos dem erlöschenden Feuer gegenüber und sann. Der bittere Gram hatte tiefe Furchen durch

ihre weiße Stirn gezogen, die Augen füllten sich mit Tränen und die Brust hob sich von schweren Seufzern. Nach einiger Zeit jedoch warf sie den Kopf zurück, wie wenn sie Gram und Sorge, die sich an sie drängten, abweisen wollte, erhob sich von ihrem Sitze, richtete sich auf und sprach leise vor sich hin: „Ein neues Leben!“

So trat dieses schöne junge Weib, mit den weißen Händen und der schlanken Gestalt in ein für sie neues Dasein; dieser Tag bedeutete für sie den Eintritt in die unbekannte Zukunft.

Welches jedoch war ihre Verhängenheit?

Die Vergangenheit von Martha Swizka war eine kurze der Zeit nach, eine einfache nach den Begebenheiten.

Martha erblickte das Licht der Welt auf einem kleinen Edelhof, der, wenn auch nicht reich und prächtig, so doch schön und behaglich war.

Der Besitz ihres Vaters, nur einige Meilen von Warschau entfernt, bestand aus einer größeren Anzahl von Morgen fruchtbarer Felder, weitläufigen Wiesenrunden, einem schönen Birkenwalde, der die nötige Heizung für den Winter lieferte und im Sommer zu schattigen Spaziergängen einlud, einem sehr großen Obstgarten und einem schönen Wohnhaus, dessen sechs Fenster, die auf einen Vorhof gingen, welchen ein kreisförmiger Rasenplatz in der Mitte deckte, freundliche grüne Fialosen trugen und das ein auf vier Säulen ruhender Vorprung zierte.

An Marthas Geburtsstätte lagen die Nachtigallen, schüttesten die alten Pappeln bedächtig die Häupter, blühten die Rosen und strich der Wind durch das goldig wogende Kornfeld. Ueber ihre Wiege neigte sich das holdselige Antlitz der Mutter, die das schwarzhaarige Köpfchen ihres Kindes mit heißen Küssen bedeckte.

Marthas Mutter war eine schöne und herzengute Frau. Ihr Vater ein unterrichteter und wohlwollender Mann. Das einzige Kind dieser Eltern in der Liebe der Menschen und den Segnungen des Wohlstandes.

Der erste Schmerz, der das wolkenlose Dasein dieses schönen, heitern, holdseligen Mädchens berührte, war der

Verlust der Mutter. Martha zählte damals sechzehn Jahre. Eine Zeitlang war sie ganz dem Schmerz hingegeben, lange vermochte sie die Sehnsucht in ihrem Herzen nicht zu überwinden, doch die Jugend legte sich als heilender Balsam auf diese erste Wunde, die Rosen auf ihrem Antlitz erblühten wieder, Hoffnung, Seiterkeit und schwärmerisches Träumen kehrten zurück.

Doch folgten bald andre Verluste. Marthas Vater sah sich teils durch eigne Unvorsichtigkeit, hauptsächlich jedoch durch die im Lande eingetretenen Veränderungen in seinem Besitz bedroht. Seine Gesundheit war erschüttert, er sah den Verlust seiner Besitzungen und sein baldiges Ende voraus. Doch schien Marthas Los schon damals gesichert. Sie liebte und ward wieder geliebt.

Johann Swizki, ein junger Beamter, der einen ziemlich hohen Posten in einem der Regierungämter Warschaws einnahm, verliebte sich in das schöne schwarzäugige Mädchen und hatte in ihrem Herzen für sich die gleichen Gefühle der Liebe und Achtung zu erwecken verstanden. Nur wenige Wochen nach ihrer Verbindung starb Marthas Vater. Der zugrunde gerichtete Edelmann, der einstmal wohl ein glänzenderes Los für die einzige Tochter erräunmt, legte freudig ihre Hand in die Rechte des vermögenslosen, aber arbeitamen jungen Mannes. Durch diese Verbindung sein Kind genügend vor der Bitternis der Armut und den Leiden der Vereinsamung geschützt haltend, starb er ruhig.

Zum zweitenmal befand sich Martha unter der Wucht eines großen Schmerzes, doch diesmal war es nicht die Jugend allein, die Liebe zum Gatten und in der Folge die Liebe zum Kinde wurden ihre Tröster. Die schöne Stätte ihrer Geburt ging in fremde Hände über und war für immer verloren, dagegen hatte ihr der zärtliche liebevolle Gatte mitten in dem Gemüth der Großstadt ein weiches, warmes, bequemes Nest gebaut, das bald die Silberstimme eines Kindes belebte.

Unter den Freuden und Pflichten des Familienlebens verfloßen schnell für die junge Frau fünf glückliche Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 129.

Magdeburg, Sonntag den 6. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Musikalische Streifzüge.

LXIV. (Nachdruck verboten.)

In Frankfurt haben die vereinigten deutschen bürgerlichen Liedertafeln sich zu dem großen Hohenzollern-Schaustück, dem dritten Kaiser-Wettfingen, gedrängt. Das Aufgebot an großem Dekorationsapparat war ungeheuerlich: eine neue glas-eiserne Niesenhalle, von dem genialen Münchner Architekten Friedrich v. Thieritz für 18 000 Personen erbaut, Trachtenherolde, Geharnischte, Pagen, Fanfaren, Nationalhymnen en masse, gelehrte musikalische Preisrichter, Stundenschöre, Preischöre, Ansprachen usw.: man kennt das Repertoire bei solchen höfischen Turnieren. Vor ein paar Jahren gab Wilhelm II. die bemerkenswert richtige Parole für die Tendenz des deutschen Volksliedes aus: Mehr Sülzer, weniger Hegar! (Der Züricher Komponist Heinrich Hegar gilt als der typische Vertreter des modernen, technisch komplizierten und schwer singbaren Männerchors.) Geuer wurde die Mahnung gehört: die Deutschen möchten nicht immer von Tod und Särgen, lieber von Leben und Lebenslust singen. Genau die Melancholie mit einem Schuß arger Sentimentalität ist nun einmal des guten Michels Erbteil, das er auch in heitern Stunden nicht vergißt. Bei dem Frankfurter Kaiser-Wettfingen wurde die Ehrenseite des Kaisers — ein Meisterstück deutscher Goldschmiedekunst — dem Berliner Lehrergesangsverein abgenommen und dem Kölner Männergesangsverein übergeben, der den Preischor, Heibels „Rheinsage“, von Dhegraben komponiert, mit überragendem Können und echtem rheinischem Temperament gesungen hatte. Rheinische und westfälische Vereine waren es auch in der Majorität, die die übrigen Preise erhielten.

Der Berliner Volkschor veröffentlicht eben seinen fünften Jahresbericht. Der Chor, dessen Vorsitzender Paul Göhre ist, hat die Krisis der letzten im entmutigenden Zeichen allgemeiner wirtschaftlicher Depression stehenden Jahre glücklich überwunden. Er zählt heute 230 singende Mitglieder, deren künstlerische Leistungen so fortgeschritten sind, daß man sich unter Mitwirkung von Berufskünstlern an schwierige Chorwerke von Gändel, Bach, Schumann, Beethoven, Haydn und Richard Wagner wagen konnte. Der Berliner Volkschor, dessen Mitgliedsbeitrag monatlich 50 Pf. beträgt, erfreut sich einer recht uneigennütigen Unterstützung aus den Kreisen der Musik- und Kunstwelt.

Ende Mai soll in Berlin ein neues gemeinnütziges musikalisches Unternehmen ins Leben treten, das bei hinreichendem Ernst der Durchführung von besonderer Bedeutung auch für die kunstliebende Arbeiterschaft werden kann. Das ist die Neue Volksoper, die in einem bescheidenen aber geräumigen Bau im Sanssouci-Theater (Kottbuscher Straße) untergebracht ist und zu billigen Preisen einer breiten Hörerschaft ältere und neuere Opern in abgerundeten und sorgfältig vorbereiteten Darstellungen

bieten will. Die Neue Volksoper erfreut sich der besondern Sympathie der zwei großen in der Theater- und Musikwelt einflussreichen Korporationen „Deutsche Bühnengenossenschaft“ und „Allgemeiner deutscher Musikerverband“. Dieser Umstand allein scheint schon dem Unternehmen, das im Rahmen der Kunst ernste soziale Pflichten erfüllen will, eine günstige Zukunft zu gewährleisten. In Aussicht genommen sind zunächst wahrhaft populär gewordene Opern: Beethovens „Fidelio“, Webers „Freischütz“, Verdis „Trubadour“ und Gloucs „Martha“.

In Bonn, dem „Vaterland der Kammermusik“, hat im Mai das neunte Kammermusikfest stattgefunden, das im Zeichen Beethovens stand. Was diese Bonner Kammermusikfeste vor den meisten anderen deutschen Frühlings-Musikfesten auszeichnet, ist ihr wirklich ernster und musikalisch feierlicher Charakter. Diesmal wirkten die vier bedeutendsten deutschen und österreichischen Streichquartette mit: das Halitz- und das Klingler-Quartett aus Berlin, das Petri-Quartett aus Dresden und das Rosé-Quartett aus Wien. Den Höhepunkt des Musikfestes bildete der Beethoven-Abend mit dem ewig-schönen „Dankgesang eines Gesehenden“ aus dem herrlichen Quartett A-Moll, op. 132, dazu die Uraufführung eines kürzlich neu aufgefundenen, noch ungedruckten Beethoven'schen Jugend-Quintetts für Oboe, drei Hörner und Fagott.

Ueber das neue, noch im Embryonalzustand befindliche Kind der Muse, die Strauß-Hofmannsthal wird jetzt schon allerhand in die Deffentlichkeit ausposaunt. Daß Meister Richard nicht abermals eine hysterisch-pervers-sensationelle Blut- und Nachoper à la „Elektra“ und „Salome“ schreiben will, ist gewiß recht erfreulich. Diesen Entschluß hat er aber nicht aus eigener Initiative gefaßt. Gleich nach den ersten Erfolgen der „Elektra“ schlug der glückverausicherte Wiener Sophocles-Modernisator Hofmannsthal dem Komponisten vor, rasch noch eine Semiramis-Oper draufzusetzen, wieder einen antiken Text also, dessen Wildheit die der beiden andern Furien noch übertreffen sollte. Da aber kam das warnende Galt der Kritik und riet Strauß dringend von einem weiteren Betreten dieses blutrünstigen Weges ab. Prompt kam auch Hofmannsthal von seinem Semiramis-Plan ab und legte dafür Strauß in Dresden den Plan zu einer melodischen Spieloper vor. Welchen Stoff die neue Strauß-Oper behandeln soll, wird natürlich als Staatsgeheimnis behandelt. So viel erfährt man, daß die neue Spieloper den Titel Sylvia und der Stern führt, am Ende des 18. Jahrhunderts, also im Auslingen der Revolution, in Wien spielt und reichliche Gelegenheit zu leichter melodischer Musik enthält. Bei der verblüffenden Anpassungsfähigkeit Straußens an den Zeitgeschmack wird er sich auch in der Maske eines musikalischen Wiedermeisters ganz gut machen.

Die Freiheit der Kritik beleuchtet folgender im schlesischen Oppeln passierter Fall aufs herrlichste. Der Oppelner Musikverein veranstaltete ein Konzert. Auf dem Programm standen als vortragende Künstler Frau Hauptmann Kleemann-Gouche und Herr Igl. preuß. Regierungsassessor v. Neumann. Der Redakteur der konservativen „Oppelner Zeitung“, Herr Erich Keller, beging nun die für ihn verhängnisvolle Unvorsichtigkeit, seinem im übrigen lobenden Referat noch ein recht verständiges Wort über die Musik anzufügen, das Programm mit höchst überflüssigen Daten über die sozialen und bürgerlichen Qualitäten der Künstler zu belasten. Nicht die Frau Hauptmann und der Herr Regierungsassessor, sondern die Künstlerin Kleemann-Gouche und der Künstler Neumann bringen ihre Leistungen zur öffentlichen Darbietung. Der Kritiker sollte bald merken, daß er mit dieser selbstverständlichen Bemerkung über den Gebrauch von titulären Ehren auf Konzertprogrammen eine arge Sünde begangen hatte, zwar nicht gegen den guten Geschmack, wohl aber gegen die Eitelkeit der sogenannten guten Gesellschaft, die in Titeln und Würden den wesentlichen Inhalt menschlichen Glücks und menschlichen Wertes erkennt. Es erhob sich in Oppeln ein Sturm, ein Sturm der hochmütigsten Entzündung gegen den freimütigen Journalisten, und dieser Sturm, dessen unheilvolles Zentrum im Oppelner Regierungsgebäude lag, fegte den armen Zeitungsmann von seinem Arbeitsplatz fort. Der Verlag gab dem Redakteur Knall und Fall den Laufpaß, denn die „Oppelner Zeitung“ ist Pfändnerin der Regierung, Inspektionsorgan der Behörden und ihr Verlag Druckleger des „Oppelner Amtsblattes“. Ein neuer Kommentar zum Kapitel Preßfreiheit und Freiheit der Kunstkritik!

Im Münchner Hoftheater fand die Uraufführung der Oper Prinzessin Brambilla von Braunfels statt. Der heute 26jährige Münchner Komponist Walter Braunfels ist ein musikalisches Glückskind. Schüler von Schilling und Kottl, öffnete sich ihm und seinem dramatischen Erbsing, der heitern Oper in zwei Akten Prinzessin Brambilla die Stuttgarter Hofoper, wo sein erster Lehrer als Generalmusikdirektor amtierte, und gleich darauf die Anfänger gegenüber sonst so spröden Toren des Münchner Hof- und Nationaltheaters, wo zufällig sein zweiter Lehrer in gleicher Eigenschaft waltete. Das farbenreiche, lebensbunte Kapriccio Prinzessin Brambilla G. L. Hoffmanns ist in der Braunfelschen Dramatisierung und Operierung kaum wiederzuerkennen. Sein und Schein, Phantasie und Wirklichkeit verquilt sich da zu einem großen unklaren Nebelbild, das das Verständnis der Handlung bei dem nicht durch die Novelle Hoffmanns und das Libretto gehörig vorbereiteten Publikum ungemein erschwert. Unter einem Wust von Episoden, die verschiedene Lieblingsmotive G. L. Hoffmanns, wie die des „Zauberers“, des „Doppelgängers“, des „Wunderbrillenverkäufers“, aufgreifen, die in vier Bildern mit Loben und Lärmen das seit Verlog sehr beliebte Opernkapitel „Römischer Karneval“ behandeln, wird die eigentliche Idee eines romantischen Intrigenlustspiels mit Heilung des Phantasten und Träumers Claudio durch Doppelgänger bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Was

mitnehmen, was ihr beliebt. Bis Kapitadt sei alles gut gegangen. Sie haben diese Stadt angesehen und in der schönen Kirche einer Messe beigewohnt. Ein Herr, den sie dann trafen, habe ihnen den Rat gegeben, nach Durban an der Ostküste Transvaals zu reisen, weil es dort sehr schön sei. Sie überlegten nicht lange und schifften sich nach Durban ein. Hier ließ man sie aber nicht landen, weil die Hafenbehörden ein Telegramm vorwiefen, daß ein Mädchen in der Gegend des Kapitäns gesucht wird, und Girschmann und Hajschmann klingen so ähnlich. Sie fuhrten daher weiter, und zwar in die Delagoabaai. Aber auch hier wurde ihnen die Landung verweigert, wieder nur wegen des Girschmann, und dieses Mißgeschick wiederholte sich noch in andern Häfen Afrikas.

In Sambesi wollte sie der Kapitän endlich ausschiffen. Hajschmann aber wollte hier nicht aus Land gehen; er begründet das folgendermaßen: Dort sind lauter schwarze Weiber, und die portugiesischen Männer, die dort leben, sind auf weiße Frauen wie toll. (Schallende Heiterkeit.) Sein Geld war aber bereits ausgegangen, und nach vielen Bitten nahm sie ein Kapitän eines deutschen Schiffes bis nach Port Said. Und so erschienen beide vor dem österreichischen Konsul in Port Said, und Hajschmann bat um Unterstützung zur Heimreise für sich und „seine Frau“. Der Konsul aber, der die Steckbriefe genau liest, fuhr ihn an: „Lügen Sie nicht! Das ist ja die Frau Soundso aus Wien und Sie haben sie entführt!“ Sofort wurde die Frau, bei der noch tausend Kronen gefunden wurden, in — ein Kloster gebracht; Hajschmann wurde aber verhaftet. Tags darauf wurden die beiden in einen Lloyd-Dampfer eingeschifft und nach Triest geschickt. Von hier kamen sie in das Wiener Landesgericht. Die Frau, die man nur im Liebhaber als Verbrecherin behandelte, wurde natürlich sofort enthaftet.

Die Frau erzählte als Zeugin, Hajschmann habe ihr sofort, nachdem sie ihn wegen des Möbelaufs kennen gelernt hatte, seine Liebe gestanden, und als sie einmal zufällig sagte: „Gott, ist es hier aber kalt!“ habe er ihr sofort den Antrag gemacht, mit ihm nach Afrika zu reisen, wo es das ganze Jahr Sommer sei. (Heiterkeit.) Die Wärme in Südafrika werde ihr schon wegen ihrer Erkrankung sehr gut bekommen. (Schallende Heiterkeit.) Anfangs habe sie sich geweigert, er habe aber einen Revolver an seine Stirn gesetzt und ausgerufen: „Sie sind eine Mörderin, wenn Sie nicht mit mir nach Afrika fahren!“ Darauf habe sie erklärt: „Also gut, ich werde mit der Sache gut überlegen.“ Die Zeugin erzählte weiter, daß sie drei Tage nach dieser Sache mit ihrem Manne eine heftige Auseinandersetzung gehabt habe. Da habe sie beschlossen, sofort mit Hajschmann nach Afrika zu gehen. Insonsten habe sie mit ihrem Manne gut gelebt, denn, wie sie meinte, Streitigkeiten kommen in jeder Ehe vor.

Staatsanwaltsadjunkt Dr. Rubinsky verlangte die Verurteilung wegen Entführung. Dr. Türkelt meinte aber, zum Tatbestande der Entführung gehöre ein listiges Vorgehen des Entführers. Nicht Hajschmann, sondern die Frau habe gegen den Gatten mit List gehandelt.

Der Gerichtshof blieb bei der alten Auffassung, die die Frau zum Zugehör des Mannes und zum Objekt seiner „ehezerstörerischen Gewalt“ herabwürdigt, und verurteilte Hajschmann zu zwei Monaten schweren Kerkers, denn die List, die zur Entführung nötig sei, sei darin gelegen, daß Hajschmann dem Ehegatten die Abreise der Frau nicht vorher mitgeteilt habe. So ging die lustige Geschichte recht traurig aus. —

Haydns geköpfte Leiche.

Wie ein gruseliges Kapitel eines Kolportageromans lesen sich die Schicksale, die Haydns sterbliche Ueberreste durchzumachen hatten. Die Gebeine liegen in der Familiengruft des Fürsten Esterhazy in Eisenstadt begraben, der Schädel des Meisters ist aber Heilig des Reichs der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde. Wie diese Trennung geschah, ist eine höchst merkwürdige Geschichte, die verdient, aus Anlaß des 100. Todestages Haydns erzählt zu werden.

Haydn war in seiner Wiener Wohnung gestorben. Als die Franzosen vor 100 Jahren in der Kaiserstadt einzogen, hatte Napoleon, in Verehrung des Kaisers Haydn, vor dessen Hause eine Ehrenwache aufstellen lassen. Aber die Schiffe während der kurzen Belagerung hatten den greisen und kranken Meister so sehr erschreckt, daß er wenige Tage später, am 31. Mai, den Geist aufgab. Er wurde auf dem Friedhof vor der Hundsturmkanne beigesetzt. Dort ruhte er nicht lange. Der Herzog Adolf Friedrich von Cambridge, Oheim der Königin Viktoria, ein begeisterter Musikfreund, kam nach Wien und wurde vom Fürsten Nikolaus Esterhazy nach dem nahen Eisenstädter Schloß geladen. Beim Dinner hielt er einen nicht gerade sehr taktvollen Vortrag: „Dem unssterblichen Meister Haydn, der in meinem Vaterlande eher Bewunderung und Anerkennung gefunden, als in seinem eignen!“ Es ist ja wahr, daß Haydn in England den größten Erfolg geerntet hatte. Aber dies seinem Gönner zu sagen, war nicht sehr delikats. Um seinen Fehler wegzumachen, fügte der Herzog hinzu: „Wie glücklich ist der Ort, der diesen Haydn im Leben bejahte und noch im Besitz seiner irdischen Reste ist!“ Dies war in dem Augenblick gesagt, Haydn sei in Eisenstadt begraben. Fürst Esterhazy ließ den Herzog dabei und unternahm nun wirklich Schritte, um Haydns Leichnam nach Eisenstadt überführen zu lassen. Dazu erlangte er die Bewilligung der Wiener Behörden. Man ging an die Hebung des Sarges und war, als man ihn öffnete, nicht wenig überrascht, als man sah, daß der Leiche — der Kopf fehlte.

Die Polizei, die sofort eine Untersuchung einleitete, zweifelte nicht daran, daß nur ein Schädelhändler den Kopf Haydns gestohlen habe. In der Tat eruierte man den Verkäufer des k. k. Strafhauses im zweiten Bezirk, Johann Nepomuk Peter als den Schuldigen. Peter war ein Schwärmer für die Galische Schädellehre und konnte der Versuchung nicht widerstehen, an dem Schädel eines so gewaltigen Genies wie Haydn es war, seine Studien zu machen. Nach Geständnis des Totengräbers hatte er, gemeinsam mit drei Freunden, in einer dunklen Nacht das Grab geöffnet und sich des Schädels bemächtigt. Dies ereignete sich schon 10 Tage nach dem Tode Haydns. Doch Peter mußte sich infolge materieller Umstände von seiner Schädelhändlerkarriere trennen und verteilte sie unter seinen Freunden. Den Schädel des Meisters erhielt ein Herr Rosenbaum. Die Polizei konfiszierte bei Peter einige wertvolle Schädel und begab sich, als er sie darüber aufklärte, zu Rosenbaum. Dieser aber behauptete, er habe den gesuchten Schädel und einige andre inzwischen auf Wunsch seiner Frau auf verschiedenen Friedhöfen begraben. Schließlich übergab er der Polizei, um sie los zu werden, einen beliebigen Schädel. Die Polizei traute ihm allerdings nicht mehr. Sie ließ feststellen, daß der ihr übergebene Schädel von einem Jüngling — nämlich Rosenbaum — unterschuldigte sich mit einem Mißgriff und lieferte ihr den Schädel eines Greises. Dieser Schädel liegt noch heute in der Eisenstädter Gruft.

Der echte Schädel Haydns befand sich nach, wie vor im Besitz Rosenbaums. Erst als Rosenbaum seinen Tod herannahen fühlte, rief er seinen Freund Peter zu sich und legte die verehrte

Reliquie wieder in seine Hände, mit der Bitte, sie dem Wiener Konservatorium zu vermachen. „Da Haydn kein Leibeigener war, so hatte Fürst Esterhazy keine rechtlichen Ansprüche auf seine Gebeine, die er zuerst frei und sorglos der Erde übergeben hat“, sagte er. Peter erfüllte den Wunsch seines Freundes nicht selbst, sondern von ihm erhielt den Schädel ein berühmter Wiener Anatom, und erst auf diesem Umwege kam er in das Archiv des Konservatoriums. Damit war die fonderbare Wandlung des Schädels eines Genies zu Ende. Wenn daher der Bürgermeister von Wien, Dr. Lueger, dieser Tage seinem Zorn darüber Ausdruck verlieh, daß die Gebeine des Komponisten der österreichischen Volkshymne auf ungarischer Erde ruhen, so hätte er sich damit trösten können, daß ihr wertvollster Teil in Wien geblieben ist. —

Eine Entführung rund um Afrika.

Ein Erkenntnisurteil des Wiener Landesgerichts hatte sich mit einer Entführungsgeschichte zu beschäftigen, deren Erörterung im Gerichtsjaal viel Heiterkeit auslöste. Die Geschichte wäre auch überaus lustig, wenn sie nicht traurig gedeutet hätte.

Karl Hajschmann, ein vierunddreißig Jahre alter Mann, der zuletzt in Wien Kapitän war, hatte das Pech, daß seine Frau mit einem Liebhaber durchbrannte. Er beschloß nun, den Erdteil Europa, auf dem ihm so Böses widerfahren ist, zu verlassen und nach Transvaal zu gehen. Vorher mußte er natürlich seine Möbel verkaufen und er hatte, man weiß nicht, soll man jagen das Glück oder das Unglück, daß ihm eine bekannte Frau als Möbelbedürftige eine dreißigjährige hübsche Dame mitgebracht empfahl, die sich in ihrer Ehe unglücklich fühlte. Die Unterredungen, die er mit ihr führte, blieben darum nicht auf die Möbel beschränkt, sondern erstreckten sich auf den Seelenzustand der beiden. So kam trotz acht- bis zehntägiger Bekanntschaft die durch gemeinsamen Besuch von Gasthäusern (wobei natürlich Hajschmann die Besuche zahlte) verschönert wurde, der Möbelhandel nicht zustande. Im Gegenteil. Da die Frau dem Hajschmann erzählte, daß sie ihr Gatte mißhandle und mit Hinauswerfen bedrohe und daß sie krank sei und der Ruhe bedürfe, riet er ihr ab, die Möbel zu kaufen, und machte ihr einen andern Vorschlag: sie möge mit ihm zu den Buren reisen, die frische Seeluft werde ihr gut tun.

Die Frau wollte zuerst diese Reise nicht mitmachen, aber nach längerem Zögern entschloß sie sich dazu. Ihre Ausrüstung bestand in 2400 Kronen, die sie aus der Sparkasse behob, und über Amsterdam ging es nach Kapstadt. Die Frau dachte dabei immer an ihren angetrauten Mann, der sich in Wien um sie grünte; sie und ihr Reisegefährte schickten ihm von jeder Station aus Ansichtskarten. Diese Reue brachte die Katastrophe. So erfuhr der Gatte, daß seine Frau in Afrika ist, und da viele Männer ihre Frauen erst dann lieb gewinnen, wenn sie durchgegangen sind — was sich in allen Entführungsprozessen zeigt — machte der Herr Ehemann die Polizei aufmerksam, wie sie ihm seine Frau wieder verschaffen könne. Die Hafenbehörden und die österreichischen Konsulate in Afrika wurden von der Eheirrtung verständigt, und so brach das Unglück herein, allerdings erst zu einer Zeit, als die beiden ohnedies schon Afrika umsegelt hatten — wie sie versichern, nur in platonischer Liebe — und als sie wieder nach Oesterreich zurückkehren wollten.

Wie das alles kam, erzählte Hajschmann vor Gericht, wo er angab: Er sei mit der Frau weggefahren, weil die Schilderung ihrer traurigen Ehe und ihrer Krankheit sein Mitleid herbeirief. Sie habe ihm gesagt, der Gatte hätte ihr Mißbehalt erklärt, es sei das Beste, wenn sie sein Haus bald verlasse, sie könne sich

Braunfels als dichterische Idee vorgeschwebt hat, die Sehnsucht und das Suchen nach dem Ideal, nach dem Wunderbaren im künstlerischen Menschen, und auf der andern Seite sein tragikomischer Konflikt im Zusammenpressen mit der harten Realität der Dinge, wäre ein ganz famoser Stoff zu einer heitern Oper gewesen, wenn es eben klar und sinnfällig, wie es die musikalische Komödie verlangt, herausgekommen wäre.

Was der Musiker Braunfels zu geben hat, ist eine ernste Talentprobe eines wohl nach Selbständigkeit ringenden, vorläufig aber noch in voller Abhängigkeit von berühmten Vorbildern (Strauß, natürlich Wagner, Verlioz' Venvenuto Cellini, Thullies Gugelini, sogar Brahms taucht auf) arbeitenden Tonsetzers, der Sinn für Rhythmus, orchestrale und kleinmotivische Charakteristik hat, aber wenig rein musikalische Erfindung. Braunfels versteht die Kunst, wirkungsvolle Chor-Ensembles zu bauen, schwelgt aber in dieser Technik so sehr, daß einem von dem ewigen „freudigen Rasen durch Gassen und Straßen!“, dem ewigen Ebbival Wein her! Moccoci — Moccocal usw. bald die Ohren gellen. Daß der Komponist im übrigen sich auf dem von Alois in „Hilf mir“, Schillings im „Moloch“ und Strauß in „Salome“ und „Elektra“ betretenen Firmweg der „sinfonischen Oper“ befindet, ist bei seiner Jugend verzeihlich. Daß doch unsere musikalische Jungmannschaft so sehr die Lehren Wagners von der „Musik als Ausdruck“ erkennt und mißachtet! Ueberwuchern des rafflos „charakterisierenden Orchesters“ und Verkümmern der Singstimmen, sollte das wirklich das Erbe des Vaterthiers sein? Und zudem in einer leichten, heitern Oper? Prinzessin Brambilla errang in München nur einen Achtungs- und Darstellungsersolg, ist aber schon wieder in der Versenkung verschwunden.

Gärtner's Kinkeldey und wollte die dort lagernden Zintrinnen stehlen, um sich durch den Verkauf Geld zu beschaffen; er wurde dabei aber abgefaßt. Der Angeklagte erhält 3 Tage Gefängnis. — Ein Romantischer. Willi B. aus Dresden, geboren 1895, trieb sich bettelnd im Land umher und legte sich hier bei seiner Feindnahme am 27. April d. J. einen falschen Namen bei. Der Angeklagte gibt an, er habe nach Hamburg gewollt, um zur See zu gehen. Der Lehrer sei in der Schule zu streng mit ihm gewesen, deshalb sei er von Hause weggelaufen, der Vater sei im Oktober 1908 gestorben. Die intellektuelle Urkundenfälschung hat der Angeklagte begangen, trotzdem er von dem Richter befehrt worden war, die Kammer nahm aber doch an, daß dem Angeklagten die erforderliche Einsicht gefehlt habe und sprach ihn frei. Er wurde seiner Familie überwiesen.

Der Fürsorgezögling. Heinrich W. in Fürsorge-Erziehung zu Zeitz, geboren 1906, hat am 11. Dezember 1908 aus einer Ziegelei zu Kalbe a. S. Eisensteile gestohlen und dann verkauft. Der Angeklagte wird zu einem Verweis verurteilt.

Ein freitbares Fräulein. Wegen gefährlicher Körperverletzung erhielt die ledige Gertrud D. zu Budau, geboren 1892, vom Schöffengericht am 4. Dezember 1908 6 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tage Gefängnis. Die eingelegte Berufung wird verworfen.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten. Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 36. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Prezigten. — Der Schöngesit — oder der moderne Menschenforscher. Von A. Thalheimer. — Zu dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung. Von Gust. Hoch (Hanau). (Fortsetzung.) — Zum Entwurf des Organisationsstatuts. Von L. Radloj (Neumünster). — Der Werdegang einer kämpfenden Proletarierin. Von K. Kautsk. — Literarische Rundschau: Friedrich Naumann. Das Ideal der Freiheit. Form und Farbe. Von Hermann Wendel. — Notizen: Ein Helfer des Reichsverbandes. Von K. Kautsk. — Zeitschriftenchau. — Zur Richtigstellung. Von M. Beer. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard). 23. Heft des 6. Jahrgangs. Abonnements vierteljährlich 4,50 Mark. Probehefte gratis. Plutus-Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.

Der Wahre Jacob bringt in der 12. Nummer seines 26. Jahrgangs u. a. aus Anlaß des Wahlsieges der finnländischen Sozialdemokratie eine Abhandlung „Die finnische Arbeiterpartei im Kampfe mit der Reaktion“ von M. Martta, der 27. Porträts finnländischer sozialdemokratischer Parlamentarier beigegeben sind, von denen namentlich die 13 Porträts weiblicher Abgeordneter die Aufmerksamkeit der deutschen Parteigenossinnen, die das Stimmrecht noch erlangen müssen, erregen werden. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Doppelnummer 22/23 des 5. Jahrgangs der Schaubühne, Wochenschrift für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn. Erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet 30 Pf. die Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis. Verlag Erich Reiß, Berlin-Westend, Kaiserdamm 26.

Viehmarkt.

Magdeburg, 4. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 53 Rinder, 150 Kälber, 89 Schafvieh usw. 647 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): D a) a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — 11,00 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — 10,00 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere — 9,00 Mk., d) gering genährte jeden Alters — 8,00 Mk. Bullen a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 35—36 Mk., b) vollfleischige, jüngere — 28,00 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 29—31 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 25—27 Mk. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — 11,00 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 23—25 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben 18—21 Mk. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber — 12,00 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 42—50 Mk., c) geringere Saugkälber 25—35 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) — 10,00 Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 34—36 Mk., b) ältere Mastlamm 30—33 Mk., c) mäßig genährte Lamm und Schafe 27—30 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 65—66 Mk., b) fleischige 62—64 Mk., c) gering entwickelte 57—61 Mk., d) Sauen 54—60 Mk. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: — Rinder 20 Kälber, 8 Schafe, — Schweine. Geschlachtete Schweine kosten heute pro Zentner 67 Mk.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.					
Jfer. Eger und Mosbau.		3. Juni		Sal. Buch.	
2. Juni	+ 0.02	3. Juni	+ 0.01	0.01	—
„	- 0.35	„	- 0.37	0.02	—
„	- 0.10	„	- 0.12	0.02	—
„	—	„	—	—	—
Instrut und Saale.		4. Juni			
3. Juni	—	4. Juni	+ 1.05	—	—
„	- 0.20	„	- 0.14	—	0.05
„	+ 1.42	„	+ 1.44	—	0.02
„	—	„	+ 1.00	—	—
„	—	„	+ 0.55	—	—
„	+ 1.40	„	+ 1.40	—	—
„	+ 0.08	„	+ 0.10	—	0.02
Elbe.		3. Juni			
2. Juni	- 0.24	3. Juni	- 0.48	0.24	—
„	+ 0.58	„	+ 0.43	0.15	—
„	+ 0.40	„	+ 0.36	0.04	—
„	- 0.14	„	- 0.30	0.16	—
3. „	+ 0.11	4. „	- 0.05	0.16	—
„	- 1.33	„	- 1.30	—	0.03
„	+ 0.56	„	+ 0.56	—	—
„	+ 1.40	„	+ 1.46	—	0.06
„	+ 0.70	„	+ 0.75	—	0.05
„	+ 0.83	„	+ 0.86	—	0.03
„	+ 0.59	„	+ 0.59	—	—
„	+ 0.84	5. „	+ 0.86	—	0.02
4. „	+ 1.36	„	+ 1.34	0.02	—
3. „	+ 1.23	„	+ 1.20	0.03	—
„	+ 0.65	„	+ 0.66	—	0.01
„	+ 0.77	„	+ 0.77	—	—

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg (Jugendgerichtshof). Sitzung vom 4. Juni 1909.

Taubenliebhaber. Die Arbeitsburden May G. und Otto A. zu Groß-Utersleben, geboren 1893, nahlen im Februar dieses Jahres aus einem Taubenjagd des Gutbesizers Böckelmann mittels Einzeigens teils allein, teils gemeinschaftlich mehrere Tauben. Die Kammer verurteilt G. zu 1 Woche, B. zu 3 Tagen Gefängnis.

Der Dienstknecht Otto M. zu Köthen, geboren 1892, vorbestraft, nahl zu Dornstedt am 8. Dezember d. J. aus der Ledentasse des Händlers Niem 15 Mark und am 9. Februar dem Knecht Börner aus dem Koffer ein Portemonnaie mit 1,50 Mark Inhalt. Den Angeklagten trifft 1 Monat Gefängnis.

Das Ledermaul. Der Schiffsjunge Franz R. zu Breitenhagen, geboren 1894, irieg in der Nacht zum 25. Februar dieses Jahres in den Verkaufsladen der Eheleute Reile, die ausgegangen waren, und nahl Schokolade, Zigarren, Bonbons und Bindfäden im Werte von zusammen 9,40 Mark. Der Angeklagte wird zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Geld aus Zinf. Der Arbeiter Paul D. zu Staßfurt, geboren 1891, irieg am 18. Februar d. J. in den Garten des

Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Damen-, Kinder- und Herren-Hüte!

Matelot	Rognerkopf, natur China-geflecht, mit Schleifengarnitur	30 Pf.
Matelot	Rognerkopf, Splitt- und Kantenflecht, mit Band- und Rippsbandgarnitur	38 Pf.
Matelot	Plainegeflecht, mit Rippsbandgarnitur und Flaggenspitzen	55 Pf.
Matelot	Kantenflecht, mit Rippsbandgarnitur und Flaggenspitzen	70 Pf.
Matelot	Plainegeflecht, hoher Kropf und breiter Rand, mit Samtband garn.	85 Pf.
Matelot	Plainegeflecht, hoher Kropf u. breiter Rand, mit breitem Samtband und Rippsband garniert	90 Pf.
Matelot	Japangeflecht, Doppelkopf mit breitem Rippsband garn.	95 Pf.
Matelot	Wollgeflecht, Doppelkopf, mit breitem Rand u. breitem Rippsband garn.	145 Pf.

Knabenhüte	natur Geflecht, gerader Rand, mit schwarzem Band garniert	25 Pf.
Knabenhüte	gerader Rand, gebleicht und zweifarbige Geflecht	48 Pf.
Knabenhüte	gerader Rand, Splittgeflecht, mit schwarzem Band garniert	55 Pf.
Knabenhüte	gerader Rand, gebleichtes Wollgeflecht, mit farbigem Band garniert	60 Pf.
Knabenhüte	Splittgeflecht, mit geradem Rand, farbigem Band garniert	80 Pf.

Reizende Neuheit für Knaben:

Tirolerhut 125

mit großer Spitzkappe, in weiß und grün 2.10 und

Herrenhüte	gerader Rand, gebleichtes Wollgeflecht, mit farbigem Band garniert	60 Pf.
Herrenhüte	moderne Formen und Geflecht, in natur und gebleicht 6.00 bis	75 Pf.
Herren-Fassonhüte	in weiß, beige, tabak und silber 5.00 bis	75 Pf.
Herren-Fassonhüte	„Honoka-Ecuador“, federleicht, mit buntem Band garniert 4.50 bis	135 Pf.
Herren-Fassonhüte	Plaingeflecht, in verschied. Formen und Stärken, mit schwarzem Rippsband garn. 3.75 bis	145 Pf.
Herren-Hüte	Matrosen-Glockenform, Neuheit, in Woll- und Plainegeflecht, elegante Ausführung 2.85 und	195 Pf.
Herren-Fassonhüte	„Luitpold“ Woll- und Manilageflecht, grün und weiß 4.85 bis	315 Pf.
Herren-Fassonhüte	Glockenform aparte Rand, Woll-, Manila- u. Venezianer-Geflecht, mit Seiden- u. Rippsband garniert 7.50 bis	315 Pf.

Isidor Gabbe

Größtes Stabliement
dieser Art
der Provinz Sachsen.

Breiteweg 9/10

Nur erstklassige
Fabrikate gelangen zum
Verkauf.

Verkaufsräume 1 Treppe. — Gegenüber der Leiterstr.

Neu eingetroffen!

Hatte Gelegenheit, letzte Neuheiten Elsässer Wollmusseline in den entzückendsten Musterfortimenten, mit und ohne Bordüren, Streifen usw., mit kaum sichtbaren Druckstellen, weit unter regulären Preisen zu erstehen und empfehle kürzere Maße, für Damenblusen und Mädchenkleider ausreichend, pro Meter à 44 Pf., größere Coupons bis ca. 15 Meter, für Damenkleider usw. ausreichend, pro Meter 65 bis 80 Pf. Riesenauswahl Musseline mit; neueste Musterfortimente, jetzt pro Meter 21 bis 55 Pf., regulärer Wert bedeutend höher.

Enorme Auswahl halbfertige gestickte Seldenbatist-Blusen (Schweizer Stickerei), weiße und farbige Wollbatist-Blusen in elegantester Ausführung, pro Meter von 1.90 bis 4.60 Mt. Große Gelegenheitsposten halbfertige Seidenbatist-Roben, Leinen- und Batist-Roben pro Stück von 5.00 Mt. an.

Große Restbestände letzter Neuheiten 130-150 cm breite Damen-Kostüme Stoffe

Damen-Konfektionsstoffe passend für Damen-Kostüme, Damen-Röcke, Reifekleider, Regenmäntel, Staubmäntel usw. jetzt pro Meter 0.83, 0.98 bis 2.20 Mt. regulärer Wert fast das Doppelte.

Ferner neu eingetroffen: Enorm große Auswahl ca. 150 cm breite Herren-Anzugstoffe (hauptsächlich Musterstoffe), beste Machener u. Kottbuser Fabrikate, passende Restlängen für Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Beinkleider usw. und werden diese weit unter regulären Werte verkauft.

Täglich neue Eingänge hellfarbigen Damen- u. Sommerkleider-Stoffen sowie hochap. hochaparter Neuheiten in Mode- und Trauerkleider-Stoffen.

Günstige Gelegenheit für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen

Große Posten staubfreie Bettfedern, Daunen u. fertige Betten werden weit unter normalen Preisen verkauft.

Bade-Einrichtungen



für die ganze Familie. 5209

Voll-, Sitz- und Rumpfwannen auch zu verleihen.

Heinrich Schmidt Gr. Münzstraße 8
Fernspr. 3822
Mitglied d. Rabattsparvereins.

Hermann Zadek

35 Breiteweg 35 gegenüber der Ulrichstraße

Verkaufsräume 1 Treppe 5232

Unerreicht billiges Angebot!

Weißer Deckbettbezüge mit 2 Kissen aus bestem Siron 5.00
gestreiftem Satin und Damast . . . à 7.70 7.00 6.00 5.50 und

Birka 1000 Betttücher beste erprobte Fabrikate 1.50
vollkommen breit und lang 2.25 2.00 1.80 und

Posten bester Zwirnhandtücher Wert 75 Pf. 50 Pf.
Stück

Birka 500 Meter Kostüme Stoffe 1.00
in Restlängen von 2 1/2 bis circa 5 Metern, für Kostümröcke und Kostüme
(für die Reste passend) 130 cm breit, Wert bis 3.50 Meter 2.00 1.50 u.

Posten eleganter Unterröcke Wert bis 12.50 1.50
für 7.50 4.00 3.00

Waschstoffe neue Muster Meter von 25 Pf. an

Wollmuffeline Wert bis 1.50 Meter 75 50 Pf.

CAFE

Warum wollen Sie gleiche Preislagen anderer Fabrikate teurer bezahlen, wenn Sie 10 Stück

JOSETTI VERA

CIGARETTEN für 30 Pfg. kaufen können. Es gibt viele Marken, die teurer und doch qualitativ geringer sind.

Josetti Vera m. u. o. M. 10 Stück 30 Pfg.

Schönebeck!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Normal- u. Barchenthemden Wirtschaftschürzen, Tändelschürzen, Strümpfen in allen Größen, Handschuhen.

Neu eingetroffen: Eine große Partie Reste zu Blusen und Kleidern.

Emma Scheplitz, Salzer Str. 21

Kaufe Kanarienvogel
à 3.50, 4, 5 bis 10 Mt. und Weibchen. 5179
J. Tischler, Annastr. 25.

Achtung! Kaufe junge Kanarienvogel und weibchen jeden Posten zu höchsten Preisen.

Hoch elegantes Fahrrad, neu, 1 Jahr Garantie, f. 65 Mt. zu verkaufen. Viktoriastraße 1, Hansflur part.

Damen Uhr mit Kette 10 12 18 Mt. Dreieckstraße 10, dt. 5152

Breiteweg

Auf Kredit

erhält jeder zahlungsfähige Bürger Möbel, Betten, Polsterwaren Damen-, Herren-, Kinderwagen bei geringer Anzahlung unter Zusage prompter Bedienung.

Hermann Liebau
Inhaber: J. Wangerheim
Magdeburg, Breiteweg 127, 1 Tr.
Ecke der Schrotdorfer Strasse

Persil

Das schnellste und vollkommenste, geliebteste Waschmittel

von Wasser unerreichlicher, geradezu wunderbarer Waschkraft. Wascht die Wäsche von selbst in einviertel bis einhalbstündigem Kochen, macht sie rein und blendend weiß, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht! Reiben, Bürsten, Waschbrett, selbst Seife und Soda sind entbehrlich, daher ein enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld! Garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung. Pakete à 35 und 65 Pfg.

Dixin

Verbessertes, im Gebrauch billigstes, unerreichtes Seifenpulver. Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von Seife und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen, da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die Wäsche wird schneeweiß und erhält den frischen Geruch der Rasenbläse. Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleich-Soda

In Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel. Kein Zusatz von Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Kochgeschäften und Holzgeräten etc.

Oben genannte 3 Artikel in allen einschlägigen Geschäften zu erhalten. Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Wegen vorgeschrittener Saison

ab Montag den 7. Juni

Grosser Räumungs-Verkauf in Konfektion!

Unserm bewährten Prinzip treu bleibend, stets nur das Neueste zu bieten, haben wir in Anbetracht der vorgeschrittenen Saison die Preise fast aller noch vorhandenen Frühjahrs-Konfektion, um die Lager vollständig zu räumen, derartig herabgesetzt, daß deren Billigkeit jedermann in Erstaunen setzen wird. Wir :: bieten mit dieser Maßnahme eine ::

einmalige Gelegenheit
noch vor der Reise- und Ferienzeit, selbst letzterschienene Neuheiten für einen **beispiellos billigen Preis**
:: :: erwerben zu können. :: ::

Zum Verkauf gelangen:

Kostüme
Wollkleider
Kostümröcke
Engl. Paletots
Schwarze Jacketts
Schwarze Paletots
Farbige Tuchjacken
Seiden-Jacken

Kimonos
Staubmäntel
Morgenröcke
Matinees
Seidenblusen
Wollblusen
Knaben-Paletots
Mädchen-Jacketts

Alle zum Ausverkauf gelangende Konfektion ist von der übrigen getrennt, :: in Serien eingeteilt und durch Plakate mit Preis kenntlich gemacht ::

Nebenstehend angeführte Artikel veranschaulichen nur einen kleinen Teil der gebotenen
:: :: Vorteile! :: ::

Mit Rücksicht auf die enorme Billigkeit dieser Artikel werden

Aenderungen zum Selbstkostenpreis in Anrechnung gebracht;
Auswahl-Sendungen darin nicht gemacht und können
Umtausche keinesfalls stattfinden.

Ca. 400 Kostüme

	aus einfarbigen und gemusterten Stoffen in allen Fassons						
früher bis	15.00	25.00	35.00	45.00	49.00	54.00	65.00 Mtl.
jetzt	5.00	10.00	15.00	20.00	24.00	33.00	39.00 Mtl.
früher bis	75.00	85.00	98.00	105.00	125.00	189.00	Mtl.
jetzt	46.00	52.00	59.00	65.00	85.00	100.00	Mtl.

Ca. 300 engl. Paletots

	aus guten, gemusterten Stoffen, teils elegant gefittert						
früher bis	9.50	13.50	18.50	30.00	45.00	51.00	54.00 Mtl.
jetzt	6.50	8.50	11.00	15.00	21.00	27.00	36.00 Mtl.

Tuch-Kimonos und Tuch-Paletots

	in aparten Farben und geschmackvoller, eleganter Garnierung			
früher bis	32.00	55.00	66.00	100.00 Mtl.
jetzt	22.50	29.00	35.00	50.00 Mtl.

Seiden-Jacketts

	in schwarz, marineblau und bleu		
früher bis	36.00	45.00	57.00 Mtl.
jetzt	10.00	15.00	20.00 Mtl.

Farbige Tuchjacken

	mit Zreffeneinfassung, in blau, braun, grün, marine etc.	
früher bis	34.00 Mtl.	
jetzt	10.00	15.00 Mtl.

Tüll- und Seidenblusen

	in schwarz, weiß, farbig und gemustert				
früher bis	19.50	28.00	32.00	45.00	65.00 Mtl.
jetzt	8.00	10.00	15.00	19.50	25.00 Mtl.

Morgenröcke

	in Baßstoff, Musselin und Wollstoffen, hell und dunkel			
früher bis	5.00	9.75	16.00	24.00 Mtl.
jetzt	3.00	6.00	9.00	13.50 Mtl.

Wasch- und Musselin-Kleider

	weiß und farbig, vorjährige Fassons				
früher bis	12.00	18.00	24.00	30.00	39.00 Mtl.
jetzt	4.00	6.00	8.00	12.00	15.00 Mtl.

Leinen-Kostüme

	weiß und farbig, vorjährige Fassons						
früher bis	10.00	15.00	24.00	29.00	39.00	45.00	51.00 57.00 Mtl.
jetzt	3.00	5.00	8.00	11.00	15.00	20.00	25.00 30.00 Mtl.

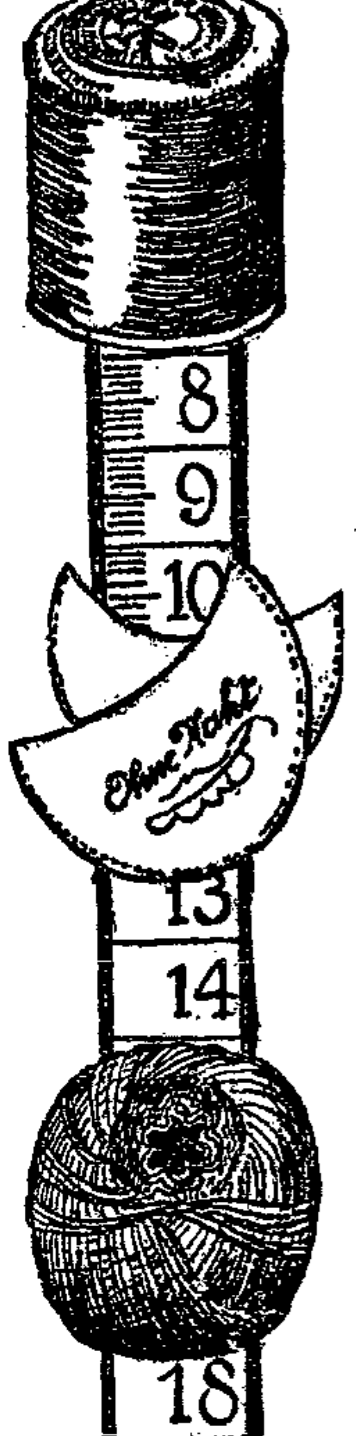
Modellkleider aus modernen, eleganten Stoffen
jetzt enorm billig □ □ □ □ □ □

Modenhaus

Steigerwald & Kaiser

Magdeburg

KURZWAREN



Nur erstklassige Fabrikate

Druckknöpfe garantiert rostfrei . . . Duzend 4 Pf.
Druckknöpfe „Mercedes“, mit einlösbarem Prämien-
 coupon . . . Duzend 10 Pf.
Tailenverschlüsse „Effe“ . . . Paar 6 Pf.
Tailenverschlüsse „Imperial“, garant. Fischbein
 Paar 9 Pf.
Schweißblätter Tritol, gezack. . . Paar 7 Pf.
Schweißblätter waschbar, Watte, mit weißer Platte
 Paar 14 Pf.
Tailenband Satin, schwarz, weiß, grau . . . Meter 5 Pf.
Tailenband Seide, uni und farbig bestickt . . . Meter 12 Pf.
Tailenstäbe gefalzt . . . Duzend 12 Pf.
Fischbeinstäbe 16 cm. extra hell . . . Duzend 10 Pf.
Kragenstützenstäbchen fleischfarbig,
 6, 7, 8 cm Duzend 4 Pf.
Kragenstützenstäbchen „Solba“ . . . Duzend 28 Pf.
Nähseide Rolle 120 Meter enthaltend . . . Rolle 17 Pf.
Maschinenseide auf Holzrollen . . . Rolle 28 Pf.
Haken und Augen schwarz 2 Pf. versilb. Bad 8 Pf.

Kleiderschutzborte Prima Mohär . . . Meter 4 Pf.
Kleiderschutzborte extra hart gerippt . . . Meter 7 Pf.
Stoßlitze für fußfreie Mode . . . Meter 8 Pf.
Verlängerungsborte 3 1/2 cm breit . . . Meter 19 Pf.
Nähnadeln mit Goldöhr . . . 25 Stück 2 Pf.
Heroldnadeln extra fein poliert . . . 25 Stück 6 Pf.
Stecknadeln lose, sortierte Längen . . . Brief 1 Pf.
Stahlstecknadeln „Bravo“ . . . Karton 18 Pf.
Kordonneseide tiefschwarz . . . Dode 10 Pf.
Knopflochseide auf Papprollen . . . Rolle 1 Pf.
Fingerhüte Golbglanz . . . 2 Stück 1 Pf.
Fingerhüte Zelluloid, schwarz und weiß . . . Stück 5 Pf.
Kragen-Einlage „Porbs“, 6 cm hoch . . . Stück 6 Pf.
Gazekragen mit Stäbchen . . . Stück 18 Pf.
Zentimetermaße Stück 3 Pf. Kopierrollen Stück 12 Pf.

Futterstoffe
Jakonett grau, schwarz und
 farbig Meter 32 27 20 Pf.
Reversible doppelseitig
 Meter 50 45 38 28 Pf.
Tailenkörper grau u. weiß
 Meter 30 28 22 Pf.
Lüster schwarz und farbig
 Meter 60 46 38 35 Pf.
Satin Meter 62 45 Pf.
Satin mit Seldonglanz . . . 90 Pf.
Seidenbatist weiß u. farbig
 Meter 85 und 50 Pf.

1000 Meter Tüllplains gemustert und mit
 „Säumch.“, f. Blusen, äußerst preiswert . . . Meter 95 65 45 Pf.
 Ein großer Posten
Wäschebesätze 5-Meter-Coupons
 Wert bis 50 . . . lotzt 18 Pf.
 1000 Stück Spachtelkragen in eleganter,
 sauberer Ausführung . . . Stück 48 Pf.

GEBR. BARASCH

Montag
 Dienstag
 Mittwoch

Zatsache
 ist es, daß man in der Schneider-
 werkstatt von A. Schulz, Ber-
 liner Straße 23/24, für wenig
 Geld gute und reelle Kleidung
 erhält.
 Stofflager. — Teilzahlung gestattet.

**Wegen Aufgabe des Ladens
 Möbel billig!**
 5186
 Bismarckstr. 20.

**Neues Fahrrad, mit Frei-
 lauf und Nüchrittbremse, leichter
 Lauf, spottbillig verkäuflich.**
 5069
 Goldschmiedebrücke 5, l. Goek.

Kellergeräth für 240 Mark
 sofort zu verf.
 Näh. Bismarckstr. 14, part. r.
Ein Ziehband u. ein Handwagen
 zu verk. Lemsdorf, Bergstraße 2.

**Kleiderstoffe, Kostümstoffe,
 Woll- und Baumwoll-Musseline**
 solange der Vorrat
 reicht, außerstbillig
 wegen Geschäftsauflösung.
Gustav-Adolf-Str. 29, pt.
 Eingang im Hausflur links.

Liefere nur Prima Pfeil-Nähmaschinen und Strickmaschinen.
Parade-Räder, Wäscherollen, Wasch- und Wringmaschinen
 Biete die weitgehendste Garantie selbst.
 5162
 Und wer von August Ziegler kauft, der ist ein braver Mann,
 Doch wer zur Konkurrenz hinführt, kein Freund von mir sein kann.
A. Ziegler, Schöninger Strasse 28

Reiz. Sportwag. m. G. u. ver-
 stellb. Lehne, Helmstädter Str. 36, pt.
Schulartitel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Hier

finden Sie Artikel für den Haushalt verzeichnet, die täglich gebraucht werden
 und in den 5248

Toepferschen Geschäften

bekanntlich in der besten Beschaffenheit erhältlich sind, aber dabei
 nicht unerschwinglich teuer verkauft werden.

- die beste Butter, welche im Jahre geliefert wird **1.40** das Pfund
- Feine frische Molkerei-Butter . . . Mark **1.35** das Pfund
- Koch- und Bratbutter Mark **1.28** das Pfund
- Echten Emmentaler Schweizerkäse . . . Mark **1.20** das Pfund
- Schöne Korbkäse Stück **20 Pf.** Harzer Käse 5 Stück **15 Pf.**
- Lüchower Datum-Eier sortiert grosse . . . Mark **1.05** die Mandel

Otto Toepfer
 Butterhandlg. Zu den drei Kronen
 Hauptgeschäft:
 Magdeburg, 226 Breitweg 226
 Zweiggeschäfte:
 Alter Markt 33, Alts Ulrichstr. 18
 Gustav-Adolf-Straße 27
 Wilhelmstadt: Gr. Diesdorfer Str. 217

Nach dem Feste ganz erhebliche Preisermäßigung

in allen Abteilungen.

Ich empfehle u. a.:

- Herren-Anzüge**
 in soliden und modernen Mustern
- Knaben-Anzüge**
 Blusen-, Jacken-, Sport-Fassons
- Sommer-Paletots und Uister**
 Einen Posten
- Kellner-Anzüge**
 gute Qualitäten, tadelloser Sitz,
 ganz besonders billig
- Wasch-Anzüge**
 Wasch-Joppen, Lüster-Jacken
- Hüte und Mützen**

- Damen-Jacken**
- Staubmäntel**
- Englische Paletots**
- Kinder-Jacken**
- Kimonos**
 ungewöhnlich billig
- Kostümrocke, Sportrocke**
- Waschstoffe**
 zu jedem annehmbaren Preise
- Gardinen**

Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
 Ratswageplatz 1, Ecke Apfelstrasse (Laden).

Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend
Bingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Wir haben wieder einen Kahn **bester**

böhm. Austria-Braunkohlen

unterwegs, die wir noch zum Preise von

73 Pfg. pro Zentner ab Elbe

abgeben. Diese Marke ist ganz vorzüglich und bitten wir unsre Mitglieder sofort ihre Bestellungen in den Lagern abzugeben. Spätere Eingänge von Kohlen werden auf alle Fälle im Preise teurer.

Butter ist sehr im Preise gefallen und ermässigten wir heute

feinste Molkereibutter auf 128 Pfg. pro Pfund.

Die von uns geführten nur besten Qualitäten finden allseitig Beifall.

Wir haben kürzlich noch einen größeren Posten **sehr guter Speisekartoffeln** hereinbekommen und verkaufen wir

10 Pfund mit **34 Pfg.**
100 Pfund mit **3.10 Mk.** frei Haus
100 Pfund mit **3.00 Mk.** ab unserm Lager.

Die **Kartoffeln** sind sehr zu empfehlen und sollten die Mitglieder sich davon noch etwas hinlegen. — Wir bitten um Bestellungen.

Urbin



Lene, liebe Lene —
Siehste wiesde lachst,
Wennste blank de
Stiebeln
Mit Urbin dir machst!

Das Schuhputzmittel „Urbin“
ist überall zu beziehen.

In Dosen zu 10, 15 und 20 Pfennig überall erhältlich.
Alleinige Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.
Vertreter: Ernst Böinger, Magdeburg, Fürstenufer 12.



Verlobungs- Ringe

— massiv Gold —

gefchl. gest., ohne Wärfuge. Deutsches Reichs-Patent, moderne
gewölbte Fassons, empfiehlt zu billigsten Preisen
Gravierung gratis. 5160

Paul Hesse, — Juwelier —
Breiteweg Nr. 64.

Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle

Zigarren, Zigaretten, Tabake

5247 bei **H. Dachenhausen** Inhaber:
Gust. Honemann
Magdeburg, Peterstraße 22
Spezialitäten: **Belinda und Trumpf**



Sonnen- und Regenschirme

in großer Auswahl.
Reparaturen gut u. billig.
Carl Brand
Goldschmiedebrücke 3-5.



Schlachtfest

Montag 2373
Sonnabend fr. Gehacktes
P. Radestock Ottenbergstraße 31.

Achtung! Materialwarengeschäft
mit Branntweinlizenzen an sehr
günstiger Lage für 1700 Mark, wie
es geht und steht, zu verkaufen.
Tageslohn 60-70 Mark. Näheres
erteilen **Möller & Niebling**,
Alte Ulrichstraße 8. 2377

Pfand-Versteigerung

Donnerstag, 8. Juni 1909,
nachmittags von 2 Uhr an, sollen
in meinem Geschäftslotal
Weinfaßstraße 5a, I
die in den Monaten
Juli und August 1908
sub Nr. 24218-25955
meines Pfandbuchs verzeichneten
Gegenstände durch den vereideten
Auktionator Herrn Wiestenthal
öffentlich meistbietend versteigert
werden, wenn solche bis dahin nicht
eingelöst bzw. erneuert worden sind.

Franz Koch
in Firma **Gustav Oelssner**,
5211 Fernsprecher 3577.

Fahrräder

Zwecks Reklame
zu ermäßigtem Preis
Scholz Fahrradw.
Steina a. O. 331
Schläuche 1.90 2.30 2.75 3.50
1.95 2.75 3.75 5.25
Stärke Gebirgsdecken 4.75 6.25

Zentralvertrieb 2009
neuer

Erfindungen

Finanzierung, Verwertung und Kauf von
Patenten = Ideen = Gebrauchsmustern
W. G. Titsch, Magdeburg, Pionierstraße 1.

Unterzeichneter erlaubt sich, auf das von ihm hier **Molden-**
strasse 15 betriebene 2363

Barbier- und Friseur-Geschäft

höflichst aufmerksam zu machen. Geht auf langjährige Erfahrungen
und es mein einziges Bestreben sein, meine mich besuchenden Kunden
in jeder Hinsicht zufriedenzustellen, und nehme ich aufmerksame, saubere
und kulant Bedienung zu. Jedem ich bitte, mein Unternehmen gütigst
unterstützen zu wollen, welche ergebenst **G. Brandes**.

Suchen Sie eine
vorzügl. kräftige
Arbeitschase? —

Sie finden solche in der
denkbar grössten Auswahl
im Spezialgeschäft von

G. Gehse

Waisenstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater

Stärkste
Naharbeit

Neustadt □ Fernerleben

Hermann Bruns

Buchau 5187
empfehlen
Drahtgeflecht, Stacheldraht
Spalten, Schaufeln, Harten, Hacken
feinest emaillierte
Wasch- und Schlachtkessel
Zürschließer
Wringmaschinen
Waschmaschinen allerneuesten
Systems

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt 5189
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren . .
. Tricotagen
Strickgarne
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte
Knaben-Anzüge.

Echte Schweizer Uhren

kauf. Sie zu erstan-
lich billigen Preisen
bei geringer Anzahl-
ung und möglichen-
st hohen Abzahlungen
von 1 Mk. an auf
Zeitzahlung.
Bei sofortiger Bez-
ahlung gebe ich noch
10 Proz. Rabatt.
3 Jahre Garantie. Kein Leben.
Schweiz. Uhren-Comptoir
Mitterstraße 1b, 1. Etage,
Deutzenstraße 10, part.

Mineralwasserfabrik

mit Bierverlag, sehr flottes Geschäft,
für 300 Mark, wie es geht und
steht, zu verkaufen durch
2377
Möller & Niebling, Alte Ulrichstr. 8.

Flüssiges Brot!

ist das Köstritzer Schwarzbier, das seit über
200 Jahren fast über die ganze Welt verbreitet
ist. Jeder Arbeiter, der schwer zu arbeiten
hat und der seinem Körper täglich neue Kräfte
zufahren muss, trinke Köstritzer Schwarzbier.
Es hebt die Körperkräfte und fördert die Blut-
bildung. Sein Genuss wirkt bei stillenden
Müttern vorteilhaft auf die Milchsekretion ein.
Infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften und
Billigkeit hat es sich in Tausenden von
Arbeiterfamilien als unentbehrliches Haus-
getränk eingebürgert. Beim Einkauf Vorsicht!
Es gibt geringwertige Nachahmungen. Echt
nur mit Brauerei-Etikette. — Generalvertreter
für Regierungsbezirk Magdeburg: Mahlow &
Bichtemann, Telephon Nr. 3060. Ausschank:
„Triumph-Automat“, Alte Ulrichstr. Verkaufs-
stellen durch Plakat kenntlich. 4546

Neu eröffnet! Beste Bezugsquelle für Brautleute!

Jetzt bis auf weiteres:
Einführungspreise.

1 außergewöhnlich preiswerte
Braut-Ausstattung
in solider Ausführung.

Prachtvoller Salon
Salonschrank . . . 100 Mk.
Salongarnitur . . . 125 Mk.
Salontrumeau . . . 35 Mk.
Salontisch . . . 35 Mk.
Salonstühle . . . 15 Mk.
Einführungspreis **310 Mk.**

Gerichtliches Wohnzimmer
Nußbaum furniert
1 Umbaufsofa . . . 48 Mk.
1 Vertiko . . . 44 Mk.
1 Schrank . . . 44 Mk.
1 Ausziehtisch . . . 18 Mk.
1 Spiegel mit Konf. 16 Mk.
6 Hochlehnstühle . . 36 Mk.
Einführungspreis **206 Mk.**

Fremdl. Schlafzimmer
hell oder dunkel
2 engl. Bettstellen mit
Reformmatten à 45 Mk.
1 Schrank m. Spiegel. 45 Mk.
1 Waschkommode mit
Marmor . . . 30 Mk.
1 Spiegel mit Nachel 18 Mk.
1 Nachtschränchen . 13 Mk.
1 Stuhl . . . 4 Mk.
Einführungspreis **200 Mk.**

**Gerichtliche
Kücheneinrichtung**
Einführungspreis . 75 Mk.
Komplette Einrichtungen
schon von 200 Mk. an auf-
wärts bis zur teuersten Aus-
führung. 5210

Deutsche Möbel-Industrie

Magdeburg
Heilige Geiststraße 7
direkt am Breiteweg u. Bärstr.

40000 alte u. junge
Kanarienvogelweibchen
und alte Säbne
taufe ich für den großen neu
Auftrag für F. Wable fortwährend
F. H. Oehlert, Endelstraße

**Millionen für
erprobt**
Semalene Sparsäfte
Salomba
mit Terpentinsalmiak u. Borax Zusatz
Reisigewaschkraut
Schneeweißgewäsche
Chlorfrei. Garantiert ungeschädlich
24 Rubel pro Pfund nur 25

Mehr. junge Mädchen
(nicht unter 16 Jahren alt) finden
bei hohem Lohne dauernde Besch-
tigung bei
Müller & Hamer
Schokoladen-Fabrik,
Olvenstedter Straße 23/24

Zimmerleute
zum Fußbodenlegen gesucht
2379 **Meyer, Friesenstr. 40**

Leihhaus
d. **Gustav Oelssner**
Weinfaßstr. 5a, 1 Treppen
Fernsprecher 3577
befeih Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
goldene und silberne Taschenu-
hren, Wanduhren, gold-
Ringe, Uhrketten, Speciali-
tät Gold- u. Silberarbeiten
35 und 75/1000 Teile Feingold
mit 10jähr. Garantie, sowie
süß. Schmuck- und Silber-
sachen, Zigarren und ver-
schiedene andre Gegenstände
sehr billig zu verkaufen.
Gustav Oelssner
Weinfaßstr. 5a, 1.
N.B. Auf jede neue Uhr schrift-
liche Garantie. 5123

Bedeutende Preisermäßigungen

Fast sämtliche Artikel sind im Preise bedeutend ermäßigt und gelangen diese Woche zum Verkauf

Baumw. Musseline Meter 18 23 28 frühere Preise
 Baumw. Kleiderstoffe für Blusen und Kinderkleider **35 Pf.** bedeut. höher.
 Ein Posten Tischdecken bisheriger Preis bis 3 M. **95 Pf.**
 Ein Posten weiße Damenblusen **75 Pf.**
 Ein Posten Damen-Handschuhe d. Defor. etw. gelitt. Wert bis 1.00 **10 Pf.**
 Ein Posten Damengürtel **5 und 10 Pf.**
 Ein Posten Rester Gardinen u. Kongreßstoffe aufsergew. billig.
 Ein Posten Kinderschürzen 15 und 35 Pf.
 Kinderskleidchen 75 Pf.
 Ein Posten Knaben- u. Mädchenmützen **25 Pf.**

Gr. Posten Reste Hemdentuche, Creas, Schürzenstoffe, Bettzeuge, Handtücher, Hemdenbarchente, Blaudruck, Zinette zu erstaunl. billigen Preisen.

D. Lichtenstein Jakobstraße
 Ecke Blaubellstr.

Vorzugsbillett!!!

Vorzugsb. d. Annoncen zahlen im

Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag
 von 8 bis 11 Uhr 5114
 Kinder 5 Pf. = Erwachsene 15 Pf.

Stephanshallen

5472 Dr. Rich. Froberg
Varieté-Vorstellung
 Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Gr. Ottersleben.

Vom 3. bis 14. Juni neben dem Gasthof zum Stern, Halberstädter Straße 5231
Amerik. Luftschaukel-Vergnügen
 wozu ergebenst einladet
 Der Besitzer: B. Schorenberg.

Wohin?

Zur Radrennbahn:

Goldenes Rad

Heute Sonntag 4 Uhr:
 150 Kilometer hinter Motoren
8 Dauerfahrer
 Der
Europameister Stellbrink
 ist da. 5184

Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag den 8. Juni, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße Nr. 7.

- Tagesordnung:
- Die Erbauung einer Gewerkschafts-Herberge in Magdeburg. Referent: Arbeitersekretär Fr. Wernicke.
 - Verbandsangelegenheiten. 5244
- Kollegen! Wir haben zu entscheiden, ob der von der Herbergs-Kommission vorgeschlagene Entwurf angenommen werden soll, deshalb ist vollständiges Erscheinen notwendig.
- Mit Gruß Der Vorstand.

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt.

Vertreterwahl zu den Generalversammlungen

In Gemäßheit der §§ 49 und 50 unseres Statuts (Nachtrag I) haben wir Termin auf Montag den 14. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr, anberaumt, zu welchem sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer unserer Klasse hierdurch eingeladen werden.

Die Wahl der Arbeitgeber findet in der „Wilhelma“, Lübeder Straße 120, und die der Arbeitnehmer im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 3, statt.

Es sind zu wählen 33 Vertreter der Arbeitgeber und 66 Vertreter der Arbeitnehmer, außerdem 15 Ersatzmänner der Arbeitnehmer-Vertreter. 5253

Der Vorstand.

Mieter-Bau- und Sparverein (E. G. m. b. H.)

Zu der am Sonntag den 6. Juni cr., nachmittags 2 Uhr, stattfindenden **Wohnungsbesichtigung**, speziell des Neubaus **Bettendorfer Str. 39**, werden die geehrten Mitglieder nebst Familienangehörigen, Frauen, Freunden und Bekannten freundlichst eingeladen; auch Gönner der Genossenschaft sind herzlich willkommen. 5200

Der Vorstand: A. Pitt, Vorsitzender.

Konsum-Verein Aschersleben und Umgegend

E. G. m. b. H.

Sonntag den 13. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Fürstentum“-Saal in Aschersleben:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

- Bericht vom Verbandsrat in Langensalza. 5245
- Entwurf der Verwaltung: Aufstellung des 2. Vorstandsmitglieders.
- Ergänzungswahlen des Vorstandes und Aufsichtsrats.
- Revisionsbericht des Verbandsrevisors.
- Geschäftliche Mitteilungen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder und deren Frauen bittet

Die Verwaltung:
 J. A.: M a y R l u e g e, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

Berliner Bierhalle

Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr

Grosse Tanzmusik.

Ergebenst ladet hierzu ein **Wwe. Anna Königstedt.**

Sonntag den 6. Juni

Extrafahrten nach Grünwalde

zum Volksfest, im Anschluß dann herrliche Partien nach Elbnau, Bad Elmen usw., mit Dampfer Kaiser Wilhelm II. Abfahrt Strombrücke morgens 8 Uhr, zurück 12 Uhr mittags, nachmittags 2 Uhr, zurück 8 Uhr abends.

Fahrpreis 75 Pf., einfache Tour 40 Pf., Kinder die Hälfte. 5229

O. & P. Wernecke, Königsstr. 22, pt.
 NB. Unsr großen Dampfer sehen Vereinen und Schulen zur gefälligen Verfügung und erbiten Anmeldung. D. D.

Gasthof zur goldenen Sonne
 empfiehlt seine Lokalitäten. Größter und schönster Saal der Umgebung.
Ausspannung sowie gute Speisen und Getränke bei billigen Preisen u. aufmerksam. Bedienung.
H. Bollmann. 5082

Burg 5105
Grand Salon
 Sonntag von 3 1/2 Uhr an **TANZ.**
 Freundlichst ladet ein **E. Katurbo.**

Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Magdeburg.

Am Sonnabend den 12. Juni cr. im Stablflement „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Gr. Sommerfest

Von nachmittags 3 Uhr an:

Kinderfest

Jedes Kind erhält ein Geschenk.
 Die Kinderspiele und Belustigungen werden durch Spielleiter arrangiert.

Im Garten **Konzert** Abends von nachmittags 8 Uhr an **Festball**
 Für Unterhaltung während der Pause ist bestens georgt.
 Wir erwarten, daß die Mitglieder von sämtlichen Zahlstellen des Zweigvereins mit ihren Familien an diesem Feste teilnehmen 5195

Der Vorstand.

Luisenpark.

Heute Sonntag den 6. Juni, von 3 Uhr an

Großes Garten-Konzert

Von **Tanzkränzchen** Nach 7 Uhr **Gesellschaftsbill**
 4 Uhr an **7 Uhr**
 Entrée 15 Pf.

Zur Kinderbelustigung **Aufsteigen von Luftballons.**
 Ergebenst ladet ein **Carl Lankau.**

Thalia Buckau.

Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Abonnement 75 Pf.
 Ergebenst ladet ein 5102 **J. Westphal.**

Königsborner Straße 5 **Zum Kyffhäuser** Fernsprecher 3801

Großer Tanz.

Größter Kinderspielfeld. Turngeräte.
 Angenehmer Familienaufenthalt, Kaffeekochen, fr. Ziegenmilch Doppeltegelbahnen. 4874 Freundlichst ladet ein **Fr. Lorbeer.**

Gr. Ottersleben Goldener Stern

Jeden Sonntag nachmittags von 3 1/2 Uhr an 5110

TANZ!

Ergebenst ladet ein **Rich. Marschall.**

Achtung! **Diesdorf.** Achtung!

Gasthof zum weissen Ross

Sonntag den 6. Juni, von nachmittags 3 Uhr an **TANZ.**
 Gleichzeitig erinnere ich an meinen schattigen Garten und meine Regelpark. — Angenehmer Aufenthalt. 5252

Familien können Kaffee kochen.
 Hierzu laden freundlichst ein **H. Hildebrandt, O. Köppe.**

Am Sonntag den 13. Juni feiert der 2375

Achtung, Diesdorf Arbeiter-Gesangverein

(Männer- und Damenchor) im Gasthof zum weissen Ross sein **10jähriges Bestehen** unter Mitwirkung mehrerer Bundesvereine und der am Orte bestehenden freien Sportvereine.

Hierzu laden freundlichst ein **H. Hildebrandt, O. Köppe u. das Komitee.**

Burg Hohenzollernpark Burg

Sonntag von 3 1/2 Uhr an

Tanz bei gut besetztem Orchester.

Freundlichst ladet ein 5104 **Otto Eicke.**

Herm. Weber Halberstädter Straße 24
 5178 **Restauration**
 Jeden Dienstag ff. frische Wurst
 Jeden Morgen **Pöfelsteisch**

Fahrrad gebt., mit guten Pneumatik, für 30 Mark veräußert. **W. Hildebrandt, 12, u. 3 links.**

Gasthof **Salbke zur Eiche**
 Heute Sonntag **Gesellschafts- und Familien-Französisch.**
 Ergebenst ladet ein 5109 **Aug. Bartels.**

Eldorado

Gr. Junkerstr. 12.
 Sonntag vorm. von 11 bis 2 Uhr **Matinee.**
 Nachm. 4 und abends 8 Uhr **Novität!** **Attraktion!**
Die weiße Venus
 Frauenschönheit in der Kunst.
 Neue Spezialitäten.

Jägerhof Grünwalde.
 Sonntag **Grosser Tanz.**
 Um recht zahlreichen Besuch bitten **Paul Haase.** 5108

Schönebeck.
 Stadtpark
 Sonntag **Großer Tanz**
 Es ladet freundlichst ein **W. Habel.** 5106

Tonbild-Theater

Breiteweg 23

Großes neues Programm!
 u. a.:

Robert Steidl

als Klyphon-Künstler

Sorrent

die schimmernde Blüte des Südens

Ein schöner Mischmasch
 Lustspiel von René Chavance usw. usw.

Steinerner Tisch

Breiteweg 84. Inb. G. Karstias.
 Ab 1. Juni 1909 täglich abends 7 Uhr
Große Varieté-Vorstellungen der hier so beliebten **„Wintergartensterne“**
 Musik, Gesangs-, Spezialitäten- und Schauspiel-Ensemble —
 Direktion: Fritz Henke mit ihren Original-Sensations-Fomdiens
Nick Carter
 Americas größter Detektiv.
 Es ladet ergebenst ein 5113 **Die Direktion.**

ZENTRAL THEATER

Täglich

Kümmere Dich um Amélie!!!

Der größte Schlager der Saison!
 Gagerfolg über Gagerfolg!



Zähne Mk. 1.80 (Einheitspreis) mit editem Platinstift einschließlich Kautschukplatte
 Farba d. Platten. Wahl d. Patienten, ob rot, braun, schwarz od. Naturkautschuk
Plombierungen ohne Gaumenplatte
 Es werden nur Zähne mit echten Platinstiften verarbeitet, wofür manch andre Mk. 5 u. noch mehr verlangen
Zahnziehen, fast gänzlich schmerzlos, 1 Mk. Belohnung demjenigen, der uns nachweist, daß wir höhere Preise als 1.80 M. p. Zahn mit Kautschukplatte berechnen
 Wenden Sie sich vertrauensvoll an unser Atelier-Überzeugung macht wahr.
 Sprechzeit 9-7 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.
Zahn-Praxis Carl Rudolph
 Abteil. Magdeburg, Breitsweg 138, n. Café Hohenzollern
 f. ein Gebiss anderweit bis 140 M. u. noch mehr, 50 M. haben? wenn Sie dasselbe bei mir schon f. 50 M. können?



Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen

Alfred Reinhold
 Breiteweg 71/72
 Fernsprecher 3845.
 Meine Spezialabteilung von **Grammophonen u. Grammophon-Platten**
 bietet die denkbar **größte Auswahl** an tiefen Plätze.
 Schallplatten, doppelseitig, von 1 Mk. 50 Pf. an.
 Edison-Phonographen in allen Modellen zu Originalpreisen stets am Lager:
 Phonograph, v. 3.75 Mk. an.
 Edison-Goldgrammophon jetzt nur 1 Mk. Mal-Aufnahmen sind eingetroffen. 5188
 Auch Teilzahlung gestattet.

Millionen Hausfrauen putzen mit **Globus Putzextract**
 Bestes Metall-Putzmittel

Magdeburger Bade- u. Waschanstalt
 Aktien-Gesellschaft
 Fragen Sie Ihren Arzt über die Heilwirkung unserer natürlichen **Kohlensäure-Bäder**
 bester Erjaß für Dehnhäuser Bäder; Fichtennadel-Bäder, Lippinol-Schwefelbäder, elektrischen Schönungs-Lichtbäder und aller sonstigen medizinischen Bäder. 5239

Burg. Kinder werden in Verwahrung genommen, auf Wunsch auch des Nachts.
 5240 Schulstr. 20, Hof 1 E.

Am 5. Juni starb unser hoffnungsvoller Sohn **Paul Strumpf**.
 Um fittes Beileid bittet **Fernersleben, 5. Juni, Andreas Strumpf**.
 Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 5 1/2 Uhr vom Trauerhaus, Wilhelmstraße 12, aus statt. 2380

Freitag nachmittag entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter **Heinrich Dräbecke** im 25. Lebensjahre. 2376
 Dies zeigen tiefbetrubt an **M. Neustadt, den 5. Juni**
Witwe Marie Dräbecke geb. Westphal n. Geschwistern.
 Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle des Neustädter Friedhofs aus statt. 2376

Deutscher Metallarb.-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
 Am Freitag den 4. Juni verstarb unser Mitglied, der Arbeiter **Heinrich Dräbecke** an Augenentzündung.
 Ihre feinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag den 7. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.
 Die Verwaltung.

Zentralverband d. Maurer Deutschlands
 Bezirksstelle Magdeburg.
Nachruf.
 Am Donnerstag den 3. Juni starb im Alter von 60 Jahren unser Ehrenmitglied, der Kollege **Karl Pinkow**.
 Ein ehrendes Andenken ist ihm gesetzt. 5244
Der Vorstand.
 Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 4 Uhr auf dem Westfriedhof statt.

Dankfagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern tiefgefühlten Dank. Herzlich danken wir auch Herrn Pastor Weirich für die trostreichen Worte am Grabe sowie seinen Sorgegeboten und Mitarbeiterinnen der Firma Frige u. Co.
Emma Sievert nebst Kindern. 2367

Standesamt.
Magdeburg-Altenstadt, 4. Juni.
 Aufgebote: Postbote Gustav Hoyer mit Emma Müller. Schneidermeister Paul Otto Heinrich hier mit Hulda Kartha Söring in Neppendorf. Lehrer Wilhelm Karl Hermann. Witwe hier mit Alma Rosa Agnes Schulte in Halbesandt.
 Geburten: Hildegard, T. des aus

Bierfahrers Gustav Schröder. Gertrud, T. des Tischlers Hermann Neumeyer. Gerhard, S. des Maurers Albrecht Ved. Ilse, T. des Lehrers Hermann Jordan. Wally, T. des Arbeiters Gustav Maertens. Ernst, S. des Fleischermeisters Max Vorfeldt. Herta, T. des Handelsmanns Friedrich Schrader. Anneliese, T. des Versicherungsbeamten Karl Flügel. Ernst, S. des Kunstlers Paul Siegmann. Christina, T. des Oberstellners Wilhelm Schulze.
 Todesfälle: Schneidermeister Ferdinand Bittelkow, 80 J. 10 M. 11 T. Handelsmann Louis Langemann aus Wefersleben, 47 J. 6 M. 15 T.

Sudenburg, 4. Juni.
 Aufgebote: Arbeiter Max Anton Lange mit Lina Grunow geb. Junge. Geburten: Ludwig, S. des Malers Karl Burger. Kurt, S. des Konditors Aug. Müller. Karl, S. des Arb. Karl Bod. Gertrud, T. des Schlossers Johannes Sarnes. Arno, S. des Arb.-Invaliden Karl Ulrich. Karl, S. des Formers Karl Hentchel. Martha, T. unehelich.
Buckau, 4. Juni.
 Aufgebote: Müller Wilhelm Stein mit Emma Kurze. Geburten: Kurt, S. des Postboten Otto Schöne.
Neustadt, 4. Juni.
 Aufgebote: Maschinenflosser Fritz Otto Karl Hünke mit Johanna Bergner. Kaufmann Erich Meier mit Marie Giesfeldt.
 Geschließungen: Landbesitzer Ernst Müller mit Fanni Große. Kaufmann Alfred Dornhardt mit Anna Schumann. Fabrikarbeiter Heinrich Scharsberg mit Emma Raedel.
 Geburten: Marie, T. des Arb. Joseph Peter. August, S. des Arb. August Koch. Gertrud, T. des Arb. Robert Krause. Ewald, S. des Arb. Otto Krause. Hildegard, T. des Maurers Gustav Döring.

Wefersleben.
 Aufgebote: Buchhalter Ernst Richter in Rosenburg mit Martha Sandmann hier.
 Todesfälle: Walter, S. des Arbeiters Karl Käp, 6 M. 4 T. Witwe Dorothee Müller geb. Rasch, 66 J. 6 M. 16 T.

Halberstadt.
 Vom 1. bis 3. Juni.
 Aufgebote: Schlosser Paul Rastbaum mit Elisabeth Schindler. Besehlshaupt Artur Rupprecht mit Anna Grube. Lehrer Wilhelm Wette in Magdeburg-Buckau mit Agnes Schulze hier. Gerichtssakrhar Karl Hage in Schleeblitz mit Elise Mengel in Göttingen. Maurer Karl Müller in Celle mit Luise Krebs hier. Vaccinerer Ernst Sebastian in Halle a. S. mit Adelheid Pieper hier. Klempner Friedrich Heinemann in Schierke mit Anna Hesse hier.
 Geschließungen: Kaufm. Emil Borkemann mit Anna Hoffmann. Gärtner Friedrich Dantworth mit Anna Wiebe. Buchbindermeister Richard Eiwede mit Helene Ramm. Sattlermeister Adolf Thöne mit Elise Weber. Handschuhmacher Fritz Hartmann mit Verta Schulze. Kaufmann Robert Dietrich mit Elise Henze. Lederfärber Paul Wagner mit Anna Kleemann.
 Geburten: T. des Arbeiters Eduard Wolff. S. des Lederfärbers Karl Herre. T. des Schlossers Willi Wante. T. des Tischlers Alfred Meißner. S. des Schlossers Willi Ridel. T. des Schuhmachers Erich Götschel. S. des Arbeiters Hermann Schadow. S. des Kaufmanns Hermann Schwab. Zwillingkinder des Arb. Karl Oppermann. T. des Schlossers Karl Hallbauer. T. des Sergeanten Alwin Dappe. S. des Chausseewärts. Heinrich Sohnkeind.
 Todesfälle: Emma, T. des Arbeiters Bertold Lübke, 4 M. Ober-Bahnassistent Albert Kriegsmann, 67 J. Maurer August Heyer, 68 J. Chausseearbeiter Andreas Gatz, 64 J. Witwe Kahlhoff, Johanne geb. Grothausen, 74 J. Witwe Cella, Friederike geb. Giesel, 66 J. Kaufmann Friedrich Harbordt.

Staffurt.
 Aufgebote: Bäckermeister Hubert Nagel mit Emma Bandau.
 Geschließungen: Kaufmann Friedrich Liebeskind in Wachen mit Martha Zahne hier.
 Geburten: S. des Schuhmachermeisters Otto George.
 Todesfälle: Ehefrau Marie Ahrendt geb. Rasch, 62 J. Ehefrau Elise Schäfer geb. Ross, 29 J. Fabrikmaurer Ignaz Burghardt, 51 J.

Was bietet Magdeburg?
 Theater.
 Stadt-Theater.
 Wilhelm-Theater.
 Spezialitäten-Theater.
 Centraltheater.
 Walhalla-Theater.
 Stephanshallen.
 Fürstenthor-Theater.
 Eldorado.
 Zirkus-Theater.
 Schenkswürdigkeiten.

Kaiser-Friedrich-Museum.
 Öffnet unentgeltlich an Sonn- und Festtagen von 11 bis 2 Uhr und von 3 bis 5 Uhr nachmittags, ebenfalls unentgeltlich am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 11 bis 3 Uhr, gegen 50 Pf. am Mittwoch und Freitag zur gleichen Zeit. — Am Montag (Reinigungstag) gegen Zahlung von 1 Mk. geöffnet. Geschlossen ist das Museum am Karfreitag und Bußtag.

Städtisches Museum für Natur- und Heimatkunde (Domplatz 5).
 Geöffnet unentgeltlich an Sonn- und Festtagen von 11 bis 2 Uhr, an Wochentagen (außer am Montag, von 11 bis 2 Uhr und 3 bis 5 Uhr (im Winter von 11 bis 3 Uhr). An Montagen Eintrittskarten 50 Pf. Geschlossen am Karfreitag und Bußtag.

Grusonische Gewächshäuser.
 Eintritt Montags 50 Pf., sonst 30 Pf., Sonntags nachmittags 10 Pf., Mittwochs von 8 bis 11 Uhr vormittags und 1-3 Uhr nachmittags, sowie an jedem ersten Sonntag im Monat freischulpflichtige Kinder 20 Pf. Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Städtische Hauptbücherei, Hauptwache 4/6, II.
 An den Wochentagen geöffnet von 10 bis 2 Uhr und 4 bis 8 Uhr.

Städtische Volksbüchereien und Lesehallen, Nordstr., Köpferstr. 3, Sudenburg, Kirchhofstr. 1, geöffnet wochentags von 11 bis 2 Uhr vormittags und 8 bis 10 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Bücher-Ausgabe: Wochentags von 12 bis 1/2 Uhr vormittags und abends 6-9 Uhr, Sonntags von 1/2 bis 1 Uhr.

Bücherei Wilhelmstadt, Dudenstraße 13, geöffnet wochentags von 11 bis 2 Uhr vorm. und 6 bis 10 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 1 Uhr vorm. Bücher-Ausgabe wochentags von 12 bis 1/2 Uhr vorm. und 6-9 Uhr abends, Sonntags von 1/2 bis 1 Uhr vorm.

Volks-Bibliothek in Buckau, Pfarrstraße 3. Sonntags 11 bis 12 Uhr vorm., Mittwochs 6 bis 8 Uhr abends.

Schlachten-Panorama, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Kaiser-Panorama, Breiteweg Nr. 134.

Tombildtheater, Breiteweg 23.

Ständige Ausstellung des Kunstvereins täglich zu den gleichen Zeiten geöffnet wie das Kaiser-Friedrich-Museum. Eintritt für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder 25 Pf.

Wirtshaus
 bestehend aus: Wohnstube, Schlafstube u. Küche, muß bis 20. Juni 1909 für den spottbilligen Preis von 250 Mark veräußert sein, als: 1 Kleiderschrank, 1 Bettstuhl, 1 Pfeilenschrank mit Spiegel oder 1 Truhenkasten mit 2 Stühle, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Kuchenschrank mit lang. Scherben, 1 Kuchenteller, 1 Tisch, 2 Stühle u. 1 Handtuchhalter, Gardinenhang, Teppich, Bilder usw. 5199
Peterstraße 17, vorn II.

Reelles Materialwaren-Geschäft
 wegen Verheiratung preiswert zu veräußern. Riese 400 Karl. Kästner, Rockmann, Am Sudenburger Tor 4.

Febl. Logis, ev. möbl. Zimmer zu vermieten Fritz-Reuter-Str. 2, 5. p.

Junge Mädchen 16-18 Jahre, für den Ganzen Tag 2372 Schillerstraße 54, I. L.

Viktoria-Theater.
 Sonntag den 6. Juni 1909 nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen **Aryis - Physis.**
 Große Poße mit Gesang. Abends 8 Uhr **Mein Leopold.**
 Volksheld in 3 Akten. Montag den 7. Juni 1909 **Die fremde Frau.**

Frisch-Auf-Fahrräder!
 Großes Lager 5256
 Fahrrad-Zubehörteile, Fahrrad-Ersatzteile.
 Billigste Preise.
 Reparaturen sauber u. schnell.
Fahrradhaus Frisch-Auf
 Johannisberg 12/13 nahe der Strombrücke.
 Zu den Radfahrern in unserer Ecke sind unsere Waren immer zu haben in Burg: Ernst Müller, Hüttenweg 25; Formosin: Rudolf Jahnke, Volkstraße 5; Ullrich: Hermann Hübner, Eberharder Str. 257; Lamsdorf: Hermann Repler, Steinstraße 1; Hübner: Paul Reiter.



Trauer

Schwarze Damenhüte
 Schwarze Seidenstoffe
 Schwarze Kleiderstoffe
 Schwarze Blusen
 Schwarze Kostümröcke
 Schwarze Schleier
 Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!
 Sehr billige Preise!

H. LUBLIN

— Viktoria-Theater. Wenn die Direktion etwa geglaubt hätte, die Magdeburger würden zu Ehren ihres gelebten Landmanns Paul Lindau in Ehren seine „Die beiden Leonoren“ bejubeln, so ist sie enttäuscht worden. Das Theater war nur mittelmäßig besetzt, und das war zu bedauern, weniger des Stückes wegen, das eine durch die alle gesponnene Salonplauderei ist, als um der Darsteller willen, die durch ihr nettes warmes Spiel eine behagliche Heiterkeit im Hause verbreiteten. Eines alltäglichen Justizrats jüngere Frau läßt sich von einem noch jüngeren Diplomaten den Hof machen. „Beinahe“ wäre die Sache etwas ernster geworden, aber am Vorabend des kritischen Tages leitete die Tochter aus der Pension zurück. Der junge Diplomat verliebt sich natürlich sofort in die junge Leonore und im ersten Akt konnte schon die übliche Verlobung stattfinden. Dann wäre das Stück freilich aus. Damit aber ein vieraktiges Lustspiel daraus werden konnte, verwendet die Regierung den jungen Mann zu einer plötzlichen diplomatischen Mission, die das Ereignis um ein gutes halbes Jährchen hinauschiebt. In Heidelberg, in der Sommerfrische, treffen alle wieder zusammen und Augen und Liebe werden belohnt. Ludwig Lindau gab den verheiratheten und verzeihenden Gatten der älteren Leonore mit Verständnis. Die „reizende“ Frau, die sich nur schwer in die Rolle der Schwiegermutter hineinfinden kann, wurde von Ottilie Osten elegant und sicher gespielt. Wilhelmine Pataty spielte die zweite Leonore, das „Vorchen“ — wir zitierten hier das Urteil der Zuschauerinnen — „einfach süß“. Der alte Junggeselle und Zugenwächter Wieseng wurde von Siegfried Bruck ohne Uebertreibung dargestellt. Eine Rolle, wie die des Bischofs in den Auswärtigen Amt, die Henry Pleß gab, kann ja von einem Kömmer überhaup nicht vorübergehen. Den jeden zum Munde redenden Hausarzt Prosius spielte George Bedom; Erete Schmitt schuf in der Gesellschafterin Miina Vollheim ein Weib wie anterselben zum Kuppler- und Biegunerwejen. Auch die Nebenrollen waren gut besetzt und das Publikum gab seiner Zufriedenheit lebhaften Ausdruck. Zu wünschen wäre, daß der Teil der Damen, der es nicht nötig hält, seine Fühlungszeit während der Vorstellung abzunehmen, von der Direktion etwas nachdrücklicher dazu ermahnt würde. Ein solches Wagenrad oder ein Popsturm kann 20 Zuschauern den Genuß vergällen und das Wiederkommen verhindern.

— Der Bund freier religiöser Gemeinden Deutschlands veranstaltet in diesen Tagen, 5. bis 7. Juni, seine 23. Bundesversammlung in Magdeburg und darf dabei das Jubiläum des 50-jährigen Bestehens feiern. Der Bund wurde 1859 geschlossen, während die freien Gemeinden zumeist schon seit 1845 ins Leben getreten sind. Die erste Bundesversammlung 1850 wurde mit Gewalt vom Staate verhindert. Die Vertreter von circa 130 Gemeinden waren am 23. Mai 1850 in Leipzig versammelt, als die sächsische Polizei eingriff, die freireligiösen Führer verhaftete und auswies und die Tagung sprengte. Die Delegierten reisten sofort über die Grenze nach Witten, um ihre Versammlung dort fortzusetzen. Über noch während der ersten Beratungen verfiel auf Grund telegraphischer Anweisungen der sächsischen und preussischen Regierung auch diese Tagung der politischen Schließung. In dem nun folgenden Reaktions-Jahre wurden die Gemeinden fast zu Tode prozeßiert und drangalziert, ihre Führer geradezu unmenschlich verfolgt. Mit dem Regierungsantritt Wilhelms I. von Preußen änderte sich erst die Situation, so daß die noch bestehenden Freireligiösen sich 1859 am 17. Juni in Göttingen definitiv zum Bunde zusammenschließen konnten. Noch reichlich 50 Gemeinden waren dabei vertreten, von denen aber eine Anzahl auch nur entkräftete Reste eines Gemeinlebens darstellten und an kleineren Orten mit der Zeit eingingen. Bis Ende der achtziger Jahre vorigen Jahrhunderts wirkte in der Öffentlichkeit der lähmende Druck des kirchlichen Verfolgungshasses noch nach, der die Entwicklung des Freireligiösums zurückdrängte, so daß die Bundesgemeinschaft 1888 nur knapp 15 000 Seelen zählte. Bis heute hat sie sich bei einem Bestand von 38 Gemeinden auf eine Kopfgahl von circa 31 000 gehoben. Besonders die letzten Jahre, die allerlei neue Maßregeln und orthodoxe Vorstöße seitens des Staates brachten, haben bekanntlich die Bewegung für den Austritt aus der Kirche und auch das Wachstum der freireligiösen Gemeinden stark gefördert. So stieg die Zahl der selbstständigen Mitglieder in den Bundesgemeinden seit 1903 zu 1909 von rund 9000 auf nahe an 12 000, die Seelenzahl von rund 23 000 auf 31 000. In der offiziellen Statistik sind diese Zahlen nicht zu finden, da die Freireligiösen trotz ihrer Proteste unter die „andern Christen“ mit hineingerechnet werden. — Außerhalb des Bundes sind in Süddeutschland und in Sachsen noch eine Reihe freier Gemeinden in lokalen Verbänden organisiert, die zusammen circa 7500 Seelen zählen, so daß die Gesamtheit der Freireligiösen nahe an 40 000 beträgt. Dem Staate gegenüber kann diese freireligiöse Gruppe in Sachen des Religionsunterrichts, der Eidesfrage usw. sich auch noch als Vertreterin der aus der Kirche geschiedenen, aber unorganisiert gebliebenen Dissidenten mit betrachten. Deren Anzahl ist wohl auf mehr als 50 000 zu schätzen. — Nach alledem dürfte die Jubiläumfeier des Freireligiösen Bundes für das öffentliche Leben der Gegenwart nicht ohne Interesse sein. Sie repräsentiert eine Bewegung, deren Bedeutung in der Zukunft noch nicht abzusehen ist, besonders wenn man auch an viele andre Erscheinungen in den modernen Kulturländern denkt.

— Freireligiöse Gemeinde. Anlässlich der Jubiläumsversammlung des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands findet am Sonntag den 6. d. M., früh 8 1/2 Uhr, eine Jubiläumsvorlesung im Gemeindegewölbe, Marktstraße 1, statt. Dieselbe wird geleitet vom Vorsitzenden des Bundes, Herrn Prediger Fischer aus Breslau. Im demselben Tage, nachmittags von 5 Uhr an, beginnt die große Festfeier im „Fürstehof“. Für Montag den 7. d. M., abends 8 1/2 Uhr, ist ein öffentlicher Vortrag vorgesehen, der im Gemeindegewölbe, Marktstraße 1, gehalten wird. Herr Ewald Vogtler aus Wiesbaden, der Sohn eines Mitbegründers des Bundes, wird über „Die Zukunft der freireligiösen Gemeinden“ sprechen.

— Kaiser-Friedrich-Museum. In der Graphischen Sammlung des Museums sind seit Pfingsten neu ausgestellt Radierungen, Lithographien und Holzschnitte von modernen Künstlern. Wie Liebermann, Fantin-Latour, Drlit, Emil Nolde, Axel Gallén, Leiffrow Moreau, Melaton und Raffaelli.

— Gartenstadt-Gesellschaft. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der öffentlichen Versammlung am Montag im „Konzerthaus“ (Leipziger Straße 62) eine Ausstellung all der Entwürfe folgen wird, die in den Vorträgen und Lichtbildern gezeigt worden sind. Die Ausstellung findet im Restaurant Justizpalast (Leipziger Straße 63) von Dienstag bis einschließlich Sonntag den 13. Juni statt und steht jedermann unentgeltlich zur eingehenden Besichtigung offen. Es ist das erste Mal, daß die Gartenstadt-Gesellschaft und die durch sie gegründete Baugenossenschaft „Hospengärten“ in ausführender Entwurf von Kleinwohnhäusern in Magdeburg an die Öffentlichkeit treten. Die Häuser sind für die Gartenstadt „Hospengärten“ an der Leipziger Straße entworfen und dabei Magdeburger Baupreise berechnet. Das kleinste Wohnhaus wird etwa 210 bis 240 Mark Jahresmiete einschließlich Garten kosten. Ueber die Ausföhrung des Baubeginns, den Bauplan und sonstige Fragen wird in der Versammlung Auskunft erteilt werden.

— Diebstahl. Gestern vormittag wurde in eine Bodenkammer in der Auguststraße eingebrochen. Der Dieb hat die Eingangstür mittels Dietrichs oder Nachschlüssels geöffnet, sodann die Oefen eines verschlossenen Reiseförds zerschneiden, den Inhalt durchwühlt, aber nichts gefunden. Offenbar hatte er es auf Geld abgesehen, welches aber nicht gefunden. — Gestohlen wurde heute vormittag gegen 3 Uhr aus einem Hausflur am Breiten Wege ein Fahrrad „Agir“ mit schwarzem Rahmen, ebensolchen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange. Der Fährer, der gesehen wurde, ist 19 bis 21 Jahre alt, etwa 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes, lockiges, gelbes Haar, längliches, blaßes Gesicht und war mit schwarzem Anzug und Chauffeurmütze bekleidet; er machte den Eindruck eines Reklmers.

— Ein Schwindler. Ein angeblicher van Koler aus Amsterdam, vor später als der mehrfach bestrafte frühere Hausdiener Eugen Schneider in Antwerpen festgestellt wurde und der sich zurzeit dort in Untersuchungshaft befindet, hatte ein Vermittlungsbureau in Charlottenburg beauftragt, etwa 300 Personen als Chauffeurs, Hausdiener pp. nach den Nordseebädern Ostende und Scheveningen zu vermitteln. Nachdem das Vermittlungsbureau die Leute angeworben hatte, verlangte nun der angebliche van Koler, daß das Vermittlungsbureau von

jeden Angeordneten 18 Mark einziehe und an ihn abliefere, weil er die Personen mittels Extrazugs nach Holland befördern wolle. Wie sich herausstellte, war ein Extrazug nicht bestellt und die ganze Sache nur auf Betrug angelegt. Alle Personen, die in gleicher oder ähnlicher Weise betrogen worden sind, werden ersucht, sich schleunigst bei der hiesigen Kriminalpolizei, Neue Meißstraße 2, Zimmer 3, zu melden.

— Ein Flederer. Am zweiten Pfingsttage vormittags gegen 9 Uhr ist der Arbeiter August Sch. von hier in der Bahnhofsstraße von Krämpfen befallen worden. Während er hilflos gelegen hat, wurde ihm aus der Tasche seine silberne Zylinderuhr gestohlen. Als Täter ist jetzt der wohnungslose Sattler Wilhelm M. aus Halle a. S. ermittelt worden; er hat die Uhr in einem hiesigen Pfandliehgeschäft verpfändet.

Konzerte, Theater, Sport etc.

*** Viktoria-Theater.** Aus dem Bureau des Viktoria-Theaters wird uns geschrieben: Neben den Wiederholungen des allabendlich mit sensationellem Beifall aufgenommenen Biffonschen Schauspiel „Die fremde Frau“ bringt die rührige und strebsame Direktion des Viktoria-Theaters am Freitag nächster Woche bereits die vierte Novität heraus, und zwar Ludwig Thomas dreiaktige Komödie „Moral“. Man greift gewiß nicht fehl, wenn man nach den durchschlagenden Erfolgen, die die lustige Feder des Sängers des „Simplicissimus“ in Berlin, Wien, München, Hamburg usw. hatte, dieselbe als den Schlager der Saison bezeichnet. Wo „Moral“ auf dem Spielplan steht, da beherrscht sie das Repertoire, und der köstliche, frische Humor der Komödie hat überall den glänzendsten Sieg davongetragen; das beweisen die Aufführungsziffern, die z. B. in Berlin Kleines Theater die 200 Male überschritten haben, und das bestätigen die Kritiken, die einmütig konstatieren, daß „Moral“ das lustigste, amüsanteste Stück seit langem ist, dessen Besuch jedem Freund eines erquidenden, satirischen Humors dringend zu empfehlen ist. — Spielplan vom 6. bis 12. Juni: Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Kyritz-Kyritz; abends 8 Uhr: Mein Leopold. — Montag: Die fremde Frau. — Dienstag: Die beiden Leonoren. — Mittwoch: Die fremde Frau. — Donnerstag: Mein Leopold. — Freitag: Moral. — Sonnabend: Moral.

*** Zentraltheater.** Der übermüthige Schwan „Kimmere Dich um Amélie“ erzielt allabendlich dank des geschickten Szenenaufbaues und dank der vorzüglichen Besetzung und Einföhrung den denkbar größten Erfolg. „Kimmere Dich um Amélie“ gelangt am Sonntag und während der nächsten Tage zur Aufföhrung, worauf alle Freunde eines frischen fröhlichen Humors hingewiesen seien.

*** Goldenes Rad von Magdeburg.** Die am Sonntag nachmittag auf der Stadtbahn Berliner Chaussee stattfindenden großen Radrennen um das Goldene Rad von Magdeburg werden nicht weniger als acht Dauerfahrer am Start vereinigen. Da man die zuerst vorgehenden Amateurrennen auf später verschoben hat, wird das kleine Goldene Rad von vier Fahrern der Klasse B bestritten, die sich in zwei Läufen über zusammen 50 Kilometer zu messen haben. Zugelassen sind die drei Magdeburger Schenke, Brüggemann und Woring sowie der Leipziger Bubnid, der als Schrittmacher den früheren Führer Huberis und Simars, Emil Pryrembel, besitzt. Das große Goldene Rad wird von dem Europameister Artur Steubink, dem deutschen Meisterjahrgänger Herrn Pryrembel, dem neuen belgischen Stern Hührehts und dem Dresdener Engemann bestritten. Der Sportplatz wird mittags 1 Uhr geöffnet, um 3 Uhr beginnt das Konzert; der Anfang der Rennen ist auf 4 Uhr festgesetzt.

Letzte Nachrichten.

Wb. Berlin, 5. Juni. (Sig. Drahtb. der „Volksstimme“.) In der Maschinenfabrik von Vorfis in Tegel sind 500 Arbeiter in den Muffen und getreten, so daß einige hauptfächlich Former, Gießer und Kesselschmiede. Ursachen des Streiks sind Differenzen bei Aufordferstellungen.

Hd. Baden-Baden, 5. Juni. Die Leiche Dr. Barth's wurde gestern in aller Stille nach Heidelberg überführt. Dort wird sie am Sonntag mittag eingesehert.

Wb. Paris, 5. Juni. Wie aus Ostia gemeldet wird, ist infolge des Ausstandes der Eisenbahnarbeiter und der Seeleute in Marseille in vielen Ortschaften Mangel an Lebensmitteln eingetreten.

Wb. Paris, 5. Juni. Wie aus Toulon gemeldet wird, hat der Kreuzer „Combe“ bei Versuchen mit einem von französischen Marineoffizieren erfundenen Apparat für drahtlose Telephonie auf einer Strecke von 110 Kilometern deutlich vernehmbare Mitteilungen erhalten.

Wb. Frankfurt a. M., 5. Juni. Wie der „Frankf. Bzg.“ aus Belgrad gemeldet wird, sind in Miterbien und Nordbalkanen albanesische Häuptlinge massenhaft verhaftet und an das Kriegsgewicht überwiesen worden, weil man die Spuren einer weitverzweigten Verschwörung gegen das jugoslawische Regime entdeckt habe. Die Einschüchterung der Albanesen sei aber noch keineswegs gelungen. So habe sich nach einer Meldung aus Djakowiza der stark Stamm der Malifozzen entschlossen gewagt, seine Waffen an Djahawid-Pascha auszuliefern.

Wb. London, 5. Juni. Ein hiesiges Blatt meldet: Infolge der häufigen Streitigkeiten mit den Dodarbeitern und Seeleuten, hauptsächlich in den Häfen des Festlandes, machte sich während der letzten Jahre das Bestreben geltend, einen internationalen Bund der Schiffseigentümer zu gründen. Vor einigen Tagen wurde in London eine Versammlung abgehalten, der Delegierte aus Deutschland, Frankreich, Rußland, Skandinavien, Belgien und Holland beizwohnten, und auf der der Bund formell ins Leben trat. Es sei ein Statut beraten worden, das einer weiteren Versammlung unterbreitet werden soll. Man hoffe, daß die Organisation Ende dieses Monats ihre Wirksamkeit beginnen kann.

Wb. Konstantinopel, 5. Juni. Mitteilungen der hiesigen persischen Botschaft zufolge haben die Vertreter der Mächte in Teheran Sattar Khan und den andern Führern der Revolutionäre Sicherung ihres Lebens versprochen, wenn sie mit dem Schah in Unterhandlungen eintreten würden. Der größte Teil der Revolutionäre weigert sich jedoch, sich in Verhandlungen einzulassen, bevor die Russen das Land verlassen haben. Die Revolutionäre haben den Vertretern der Mächte abemals Protestnoten gegen daß Vorgehen Rußlands überreicht. Die Bevölkerung Teherans flüchtet aus der Stadt. Die englische Flotte hat Bender Buschur verlassen.

Hd. Washington, 5. Juni. Dr. Barth's Hinsehen rufft hier zahlreiche Aeußerungen der Teilnahme hervor. Blätter aller Richtungen bezeichnen ihn als einen der treuesten Freunde Amerikas in Deutschland. Besonders die „Tribune“ und die „Post“ schildern seine Kämpfe für die Sache der innerpolitischen Freiheit und internationaler Freundschaft. Sein Tod bedeute nicht nur für Deutschland einen Verlust. Er gehöre allen Völkern an. Aus St. Paul wird eine Trauerkundgebung der deutschen Kolonie gemeldet.

Bereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.** Bezirksversammlung der Frauen von Magdeburg am Dienstag den 8. Juni, abends, bei Thiering, Tischlerstraße 28.
- Gewerbegerichts-Bezirker.** Dienstag den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Böhmke, Kleine Klosterstraße 15/16.
- Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg.** Dienstag den 8. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung im „Sachjenhof“, Gr. Storchstr. Märker durch Inkerat Sonntagnummer.
- Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg.** Montag den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. 1536
- Naturheilverein Wudau.** Dienstag den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im „Schwarzen Adler“. 1530
- Arbeiter-Radsahrverein Magdeburg, Abt. Sudenburg.** Sonntag den 6. Juni Tour nach Wieberitz. Abfahrt 2 Uhr von der „Berster Bierhalle“. 1534
- Oivenstedt. Männer-Gesangverein Freundschajstkreis.** Sonntag den 6. Juni, nachmittags Punkt 2 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder. 1533
- Frohse. Volksverein.** Versammlung am Dienstag den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Heinemann. 1531
- Frohse. Arbeiter-Turnverein Jahn.** Sonnabend den 5. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung. 1532
- Groß-Salze.** Am Sonnabend den 5. Juni, abends 8 Uhr, Besprechung zur Gründung eines Arb.-Gesangvereins in „Stadt Hamburg“.
- Neuhaldensleben. Sozialdemokratischer Verein.** Sonnabend den 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Vereinsversammlung bei Herzog. 1519

Wettervorhersage.

Sonntag den 6. Juni: Wollig, kühl, Regenschauer. —

Wir hatten Gelegenheit, auf unsrer letzten Einkaufsreise grosse Posten Sommer-Waren billig zu erstehen; um diese schnellstens :: :: abzustossen, veranstalten wir eine grosse :: ::

Sommer-Woche

mit enorm billigen Preisen

Wir empfehlen u. a.:

- Weisse Wollbatist-Blusen
- Weisse Indisch-Mullblusen
- Weisse Spitzen- u. Tüllblusen
- Weisse Seiden-Blusen
- Weisse Woll-Waschröcke
- Weisse Leinenkleider u. Kostüme
- Weisse Batist-Kleider
- Weisse Woll- u. Bastkostüme

Selbstverständlich haben wir auch unsre sämtlichen sonstigen Sommervorräte dementsprechend enorm herabgesetzt und ver :: kaufen zu ganz besonders billigen Preisen alles aus :: Ueberzeugen Sie sich von unserm Angebot!

Glass & Co.

Breiteweg Nr. 193-194

Siegfried Cohn

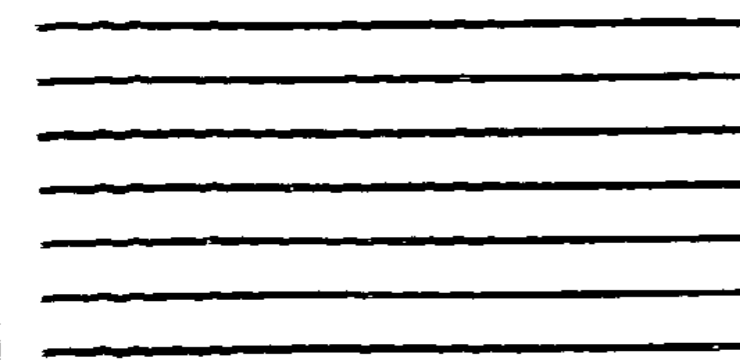
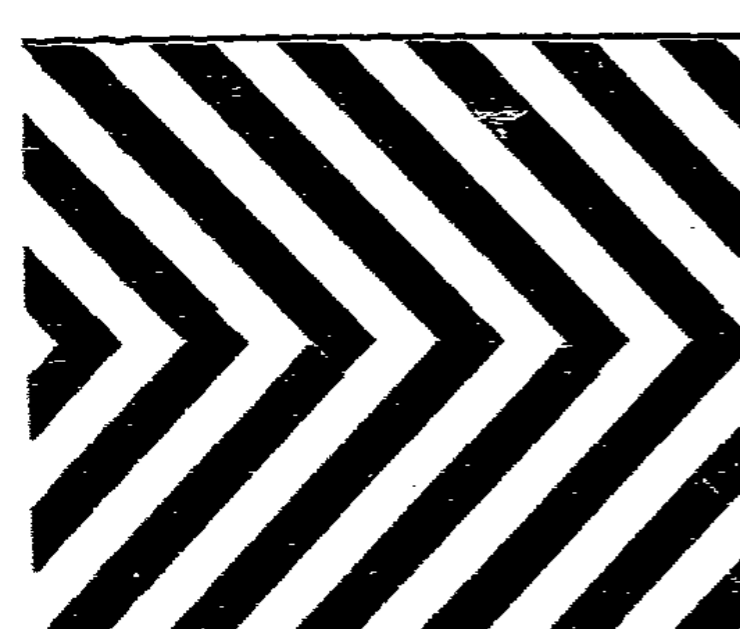
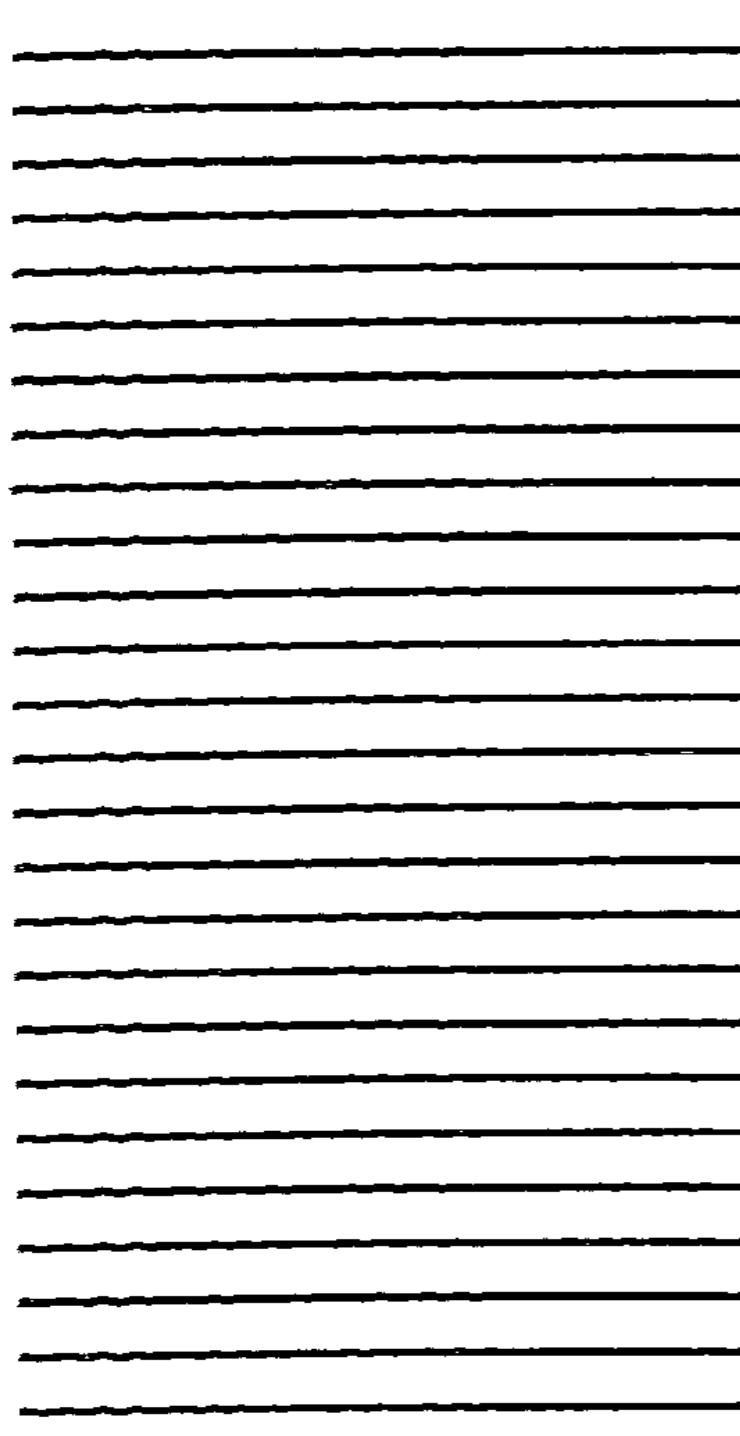
Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Bedeutend herabgesetzt
sind bei Beendigung des Pfingstgeschäfts
die Preise vieler Artikel der Abteilung

Nur hochmoderne Artikel

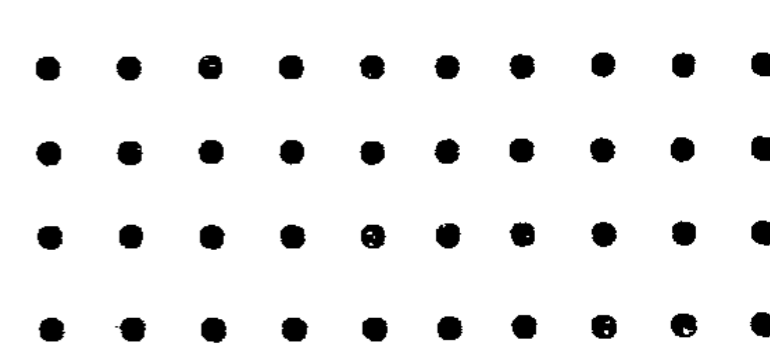
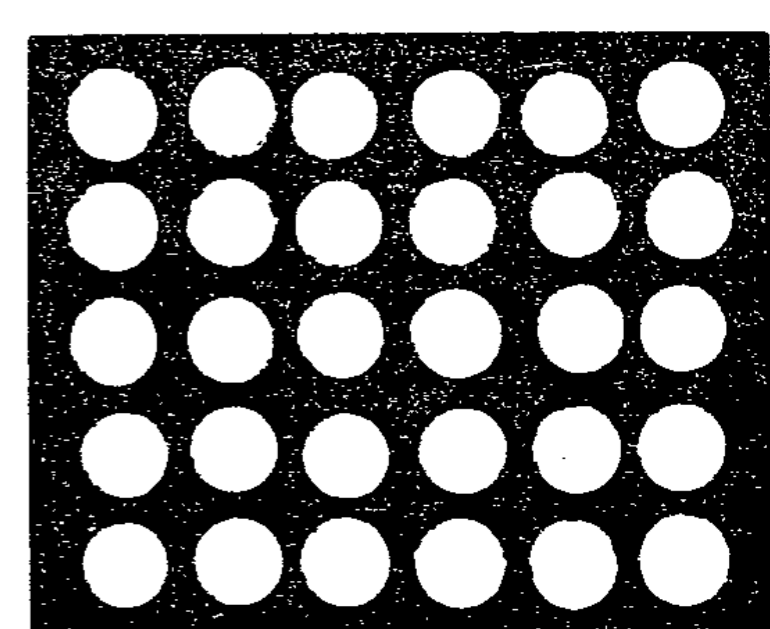
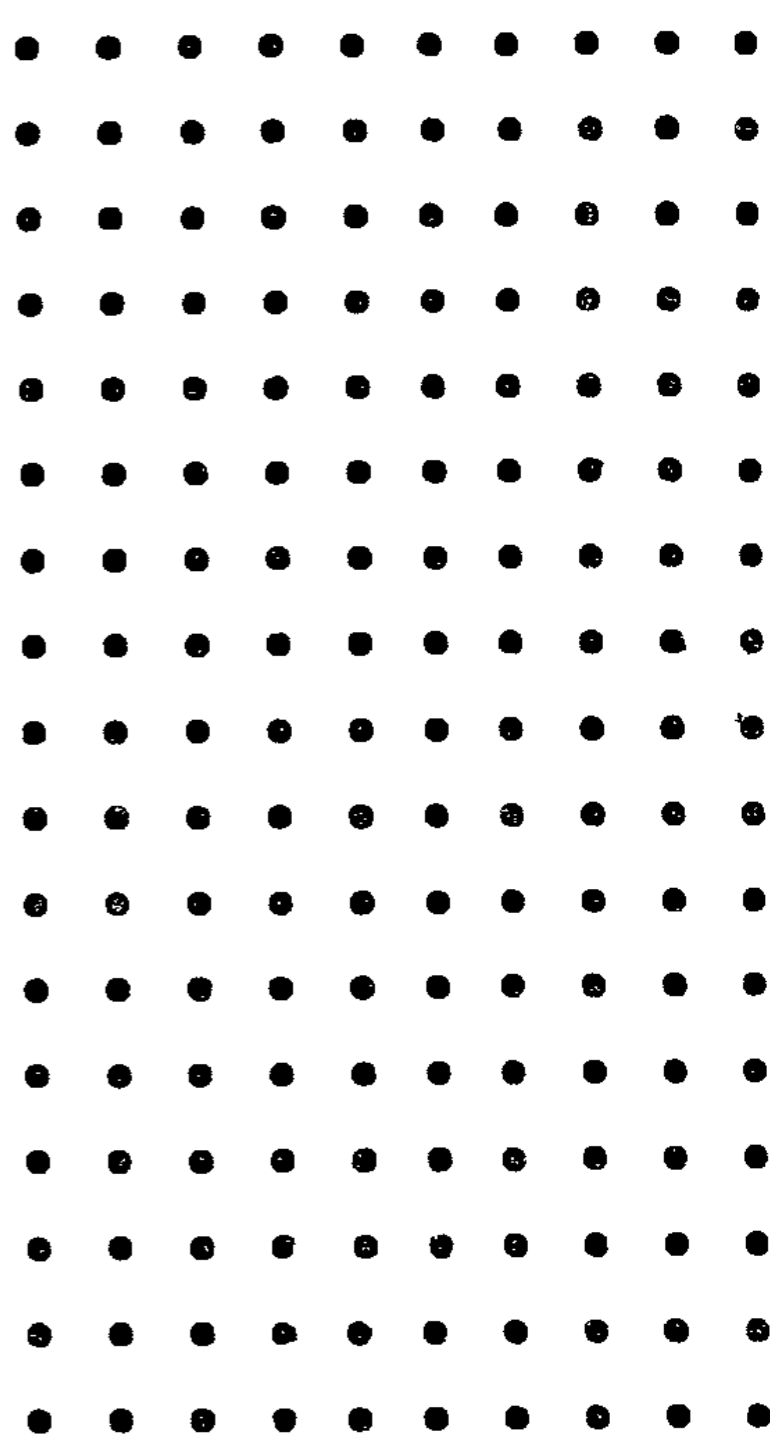
Waschstoffe!

Bordüren



- | | | | | | |
|--------------------------------------|--|------|-----|------|-----|
| Musseline | mit und ohne Bordüren, in schönen Phantasiemustern Meter | 18 | und | 28 | Pf. |
| Musseline | mit und ohne Bordüren, wunderbare Dessins und Farben Meter | 40 | bis | 75 | Pf. |
| Wollmusseline | Ia. Druck, Punkte und andre Muster hell- oder dunkelfarbig Meter | 50 | | | Pf. |
| Wollmusseline | neueste Dessins, wie Bandstreifen, Bordüren usw. Meter | 68 | | | Pf. |
| Wollmusseline | Muster in ausgeführt feinem Geschmack, Bordüren usw. Meter | 83 | bis | 1.50 | |
| Batiste | engl. Fabrikat, herrliche Blumenmuster Meter | 70 | | | Pf. |
| Chiffon-Voiles | engl. Neuheit, in entzückenden Mustern Meter | 1.10 | und | 1.25 | |
| Leinen und Leinen-Imitationen | weiß oder farbig Meter | 50 | und | 1.20 | |
| Leinen und Leinen-Imitat. | mit Bordüre, in den elegant. Ausführ. Meter | 50 | bis | 1.00 | |
| Tussor-Leinen | für Blusen u. Kleider glatt oder gemustert Meter | 1.25 | bis | 2.25 | |
| Zephir | in großer Auswahl, gestreift od. laviert, Meter | 25 | bis | 1.15 | |
| Rips-Pikees | neueste Muster, in weiß oder elfenbein Meter | 45 | bis | 1.40 | |
| Bedruckte Kleiderstoffe | mit Seidenglanz, Fou-lard-Imitation Meter | 48 | bis | 1.40 | |
| Satins oder Drelle | für Anbenaugen, glatt oder gestreift Meter | 53 | bis | 1.20 | |
| Baumwollene Tennisstoffe | in eleganten Streifen oder Karos Meter | 38 | bis | 90 | Pf. |

Bordüren



Weißer Waschstoffe
Gesfickte Batiste, Batiste mit Lockstickerei, Panama, Rips, Pikee, Diagonal, merzisierte, glatte broschierte Batiste, glatte und broschierte Mulle

Fortlaufender Eingang
der neusten Mode-Erscheinungen
in Waschstoffen aller Art